Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

„Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei monatlich 2,30 Mark; durch die Post bezogen 2,00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 13 Pf. für den mm Höhe u. Spalte; 70 Pf. im Textteil. Manuskripte sind zu richten nach Halle (Red.) 21045, (Verl.) 21047, (Prod.-Gen.) 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle; Friedmann & Co., Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48 Fritz Kroh, Halle.

Einzelpreis 15 Pf. — Halle, Mittwoch, 26. September 1928 — 8. Jahrgang ★ Nr. 227

Vertuschungsaktion im Stinnes-Skandal

Eine dunkle Geheimabteilung bei der Reichsbank — 25 Prozent schon über den wirklich vorhandenen Kriegsanleihe-Altbesitz aufgewertet

Ein deutsches Panama

(Eig. Meldg.) **Berlin,** 25. September.

Vor einigen Tagen hat die Staatsanwaltschaft den Kriegsanleiheschwindler Stinnes aus der Haft entlassen. Die Ursachen der Haftentlassung bleiben vorerst noch im Dunkeln, aber mit kann schon jetzt darauf hingewiesen werden, daß diese Haftentlassung irgendwie „auf höheren Befehl" erfolgt sein muß, da sich durch die Untersuchungen in den letzten zwei Tagen der Kriegsanleiheskandal zu einem der ersten Korruptionsskandale Deutschlands und der Welt auswächst.

Es ist nämlich jetzt erwiesen, daß Stinnes nicht nur einer der Matadoren bei den Kriegsanleihefälschungen war, sondern, daß neben ihm noch führende Bank- und Industriemagnaten in den verschiedensten Ländern Europas ihre Hand dabei im Spiele hatten.

Es ist nur Tatsache, daß der eine gleiche Rolle wie Hugo Stinnes in Deutschland spielende, führende österreichische Industrielle Castiglioni, schon bekannt durch einen großen österreichischen Betrugsskandal, aufs engste mit den Kriegsanleihefälschern zusammengearbeitet hat. Außerdem aber sind jetzt die deutschen Behörden der Meinung, daß die Finanzierung für die Kriegsanleihefälschungen von einem großen Bankhaus in Neuyork ausgegangen ist.

Weiter ist auch erwiesen, daß Beamte von Reichsbehörden, wie der Regierungsrat Steiger und der Regierungsrat Voß, die dem Ministerium für die besetzten Gebiete angehören, außerdem noch Beamte der Reichsbank in enger Verbindung mit den Kriegsanleihefälschern gestanden, und sie mit Rat und Tat unterstützt haben.

Insbesondere war es den Fälschern nur durch ihre Verbindung mit den Beamten der Reichsbank möglich, auf das raffinierteste zu arbeiten und die Kriegsanleihe als Altbesitz zur Anmeldung zu bringen.

In der Reichsbank bestand nämlich eine Geheimabteilung, die auf Grund von Listen, in denen die Nummern des Kriegsanleihe-Altbesitzes aufgezeichnet waren, die zur Anmeldung kommenden Altbesitzstücke vergleichen mußten, um Betrügereien sofort aufzudecken. Indem den Kriegsanleihefälschern von dem Bestehen dieser Abteilung Mitteilung gemacht wurde und ihnen wahrscheinlich auch entsprechende Listenauszüge zugestellt wurden, war es ihnen nur dadurch möglich, ihren Betrug in einem solch unerhörten Ausmaße zur Durchführung zu bringen. Wie gemeldet wird, hat das Reich bereits 25 Prozent über den wirklich vorhandenen Kriegsanleihe-Altbesitz, der aufgewertet wurde, zur Auszahlung gebracht. Den Betrügern sind demnach viele Millionen bereits in die Hände gefallen. Es ist klar, daß die Behörden, wie die Haftentlassung von Stinnes beweist, alles tun, um gegenüber der Oeffentlichkeit und der Arbeiterschaft, die letzten Endes durch unerhörte Steuern die Mittel für diesen Betrugs- und Korruptionsskandal aufbringen muß, die Dinge möglichst zu vertuschen und vor allen Dingen die Hauptschieber, führende Industrie- und Bankherren in Deutschland, im Hintergrunde zu lassen.

Hindenburg vor dem Moabiter Kriminalgericht

Der Riesenbetrugsprozeß Bergmann — Jakoby in Moabit

(Eig. Meldg.) **Berlin,** 25. September.

Heute begann vor dem Kriminalgericht Moabit der große Betrugsprozeß gegen den Besitzer des Lombard-Hauses Bergmann und seinen Komplicen, dem früheren Staatsanwaltschaftsrat Jacoby. Bekanntlich waren die Kunden Bergmanns lauter „hochstehende" Persönlichkeiten, u. a. auch ein Verwandter Hindenburgs, der Major v. Hindenburg, der zeitweilig sogar das Betrugsgeschäft leitete. Neben ihm waren es noch ungefähr ... Personen der Gesellschaft, die ihr Geld zu hohen Zinsen bei Bergmann anlegten und auch fast keine Verluste erlitten haben. Dafür hat auch Bergmann unzählige kleine Leute geschädigt worden, mit deren Geld er einmal seine eigenen großen Ausgaben deckte, zum andern aber die Ansprüche der Hindenburg, Graf Schwerin usw. ... Selbstverständlich, wie immer in solchen Fällen, hat das Gericht davon abgesehen, diese genannten Personen, vor allen Dingen den Major v. Hindenburg, gleichfalls unter Anklage zu stellen, ja man hat sogar, um sie nicht in der Oeffentlichkeit zu kompromittieren, darauf verzichtet, sie als Zeugen zu laden. Die beiden Verteidiger der beiden Angeklagten wollen die Ladung dieser Zeugen vom Gericht verlangen, um nachzuweisen, daß neben Bergmann und dem seinen Geschäften Vorschub geleisteten früheren Staatsanwaltschaftsrat Jacoby, seines Mitangeklagten, eine ganze Reihe anderer sich „in Amt und Würden" befindlichen Personen an diesem Riesenbetrugsskandal beteiligt sind. Wir werden über den weiteren Verlauf des Prozesses berichten.

Freiheit nur für Großbetrüger

Der vor einiger Zeit verhandelte Werkspionage-Prozeß, den die Norma-Werke in Stuttgart gegen die Berliner Riebe-Werke geführt hatte, endete bekanntlich mit der Einigung der beiderseitigen Direktoren und mit der Zurücknahme des Strafantrages gegen Richard Kahn und seinen Schwager, Direktor Rosenthal. Die angeklagten Werksangestellten, Ingenieur Karrer, Werkmeister Rein und Werkzeugmacher Zeifang wurden dagegen zu längeren Gefängnisstrafen verurteilt. Die von ihnen beantragte Niederschlagung des Verfahrens wurde jetzt von der Württembergischen Staatsregierung abgelehnt.

Die Herren Direktoren haben sich freundschaftlich versöhnt, ein Herr Stinnes feiert im Luxushotel die deutsche Justiz, die gegen Werktätige keine Milde kennt.

Nachverhandlungen im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau

(WTB.) **Halle,** 25. September.

Der Arbeitgeberverband für den Braunkohlenbergbau hat beschlossen, den Schiedsspruch über den Manteltarif und den Lohnschiedsspruch anzunehmen, dagegen den Schiedsspruch über die Arbeitszeit abzulehnen. Der Reichsarbeitsminister hat zu Nachverhandlungen auf morgen Donnerstag eingeladen.

*

Das ist ein säuberlich abgekartetes Spiel! Nachdem die Gewerkschaftsführer den Lohnschiedsspruch abgelehnt hatten, lehnen jetzt die Unternehmer den Arbeitszeitschiedsspruch ab. Herr Wissell ruft nun beide Teile noch einmal zu sich, versucht eine Einigung herbeizubringen und erklärt schließlich die unhaltbaren Schiedssprüche für verbindlich. Das Ganze soll dann bei den Bergarbeitern den Eindruck erwecken, als ob die reformistischen Bureaukraten und der sozialdemokratische Reichsarbeitsminister alles für die Bergarbeiter getan hätten. Die Bergarbeiter werden sich auch von diesem Betrugsmanöver nicht irreführen lassen. Sie wissen genau, daß sie nur dann eine wirkliche Erhöhung des Lohnes und Verkürzung der Arbeitszeit erringen können, wenn sie sofort den Streik aufnehmen und die Unternehmer auf diese Art auf die Knie zwingen.

Streikausdehnung in Berlin

(Eig. Drahtm.) **Berlin,** 26. September.

Der Streik der Berliner Untergrundbahn-Bauarbeiter hat gestern eine bedeutende Erweiterung erfahren. Die Belegschaft der Firma Siemens-Bauunion, Baustelle Frankfurter Allee, hat sich dem Streik bei den Firmen Polenski und Böllner und Wayß & Freytag angeschlossen. Die Belegschaft ist ungefähr 400 Mann stark.

Der Textilarbeiterstreik in Nordfrankreich

hat sich weiter ausgedehnt. In Halluin beträgt die Zahl der Streikenden jetzt über 7000. Die „Humanité" beziffert die Gesamtzahl der streikenden Arbeiter auf 30 000. In Bordeaux hat sich die Zahl der streikenden Hafenarbeiter auf 1500 erhöht. Sie verlangen die Erhöhung des Tagelohnes um 6 Franken.

Das erste Pulver zum Sprengen!

Wir führen Krieg gegen die Kriegsrüstungen der Imperialisten, gegen Panzerkreuzerbau und Flottenrüstungen. Zum Kriegführen gehört 1. Geld, 2. Geld und 3. Geld. Das sahen die Arbeiter auch ein, als sie auf einem Vergnügen

in dem kleinen Arbeiterdorf Goddula

auf die Listen für den Volksentscheid der KPD.

an einem Abend 74 Mark

zeichneten. Genossen, das ist ein glänzender Auftakt in unserm Bezirk.

Machts überall nach!

Rationalisierungsmorde

In Bochum ereignete sich auf Zeche Dahlhauser Tiefbau ein schweres Unglück. Eine Reihe Bergarbeiter stieß auf eine tags zuvor angesetzte nichtexplodierte Sprengladung, die sich plötzlich auswirkte. Hierbei wurden zwei Arbeiter auf der Stelle getötet.

*

Auf der Grube „Otto Tannenberg" bei Körbisdorf, wurde der 30jährige Arbeiter Vetter aus Heldrungen von einem stürzenden Abraumwagen schwer am Hinterkopf verwundet. Er starb kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus.

*

Die Betriebsunglücksfälle steigern sich von Monat zu Monat. Die Ausbeutung und Antreiberei der Arbeiter durch die Kapitalisten kennt keine Grenzen.

„Die Maske vom Gesicht"

„Es gibt nur eine Partei in Deutschland, die in ihrer Gesamtpolitik ehrlich und konsequent für Abrüstung und Frieden und die Vorbedingungen einer wirklichen Friedenspolitik, für Völkerbund und Schiedsverträge eintritt: das ist die Sozialdemokratie."

Aus dem Hetzaufruf der SPD. gegen die KPD. am 22. Sept. 1928.

Das Bild wurde von der SPD. während des Weltkrieges, anläßlich des „Heldentodes" von Ludwig Frank für das „Vaterland" herausgegeben. Es gibt wohl kaum eine schmutzigere Kriegsverherrlichung!

Die Front gegen Panzerkreuzerbau

Wo bleibt Euer Betrieb, Eure Gewerkschaft, Eure Kommune, Euer Verein?

Die Gemeindevertreter-Sitzung in Creisfeld (Mansfeld) nahm Stellung zum Panzerkreuzerbau. Eine Entschließung, die sich gegen den Bau ausspricht und für den Volksentscheid einsetzt, wurde angenommen.

Die Gemeindevertretersitzung Petersberg im Saalkreis nahm einstimmig eine Entschließung gegen den Panzerkreuzerbau an und fordert die Verwendung der Mittel für kommunale Zwecke.

In einer Konsumentenversammlung des Allgemeinen Konsumvereins Halle, Filiale 16, wurde eine Resolution gegen den Panzerkreuzerbau, für den Volksentscheid von den Mitgliedern einstimmig angenommen.

In einer Gewerkschaftsversammlung der Steinarbeiter, Zahlstelle Alsleben, wurde eine Resolution, die sich für den Volksentscheid ausspricht, einstimmig angenommen. Ein Kollege wurde in das Ortskomitee zur Organisierung des Volksentscheids gewählt.

In der Mitgliederversammlung des Gemeinde- und Staatsarbeiterverbandes, Zahlstelle Delitzsch, wurde eine Entschließung gegen den Bau von Panzerkreuzern und für den Volksentscheid gegen vier Stimmen angenommen. Am Mittwoch soll eine Sitzung zur Bildung eines Einheitskomitees sämtlicher Delitzscher Organisationen stattfinden.

Das Arbeiter-Sport- und Kulturkartell, Weißenfels, nahm eine Resolution für den Volksentscheid der KPD., gegen den Panzerkreuzerbau gegen eine Stimme an.

Die Delegierten des **Bezirks-Mietertages vom Bezirk Halle-Merseburg** debattierten auf ihrer Konferenz über den Panzerkreuzerbau. Eine Resolution, die sich gegen denselben ausspricht, wurde mit 28 gegen 20 Stimmen angenommen.

Die **proletarischen Organisationen in Molmeck** (Mansfeld) bildeten **ein Ortskomitee zur Durchführung des Volksentscheids.**

In der Mitgliederversammlung **des Holzarbeiterverbandes, Weißenfels,** nahm man eine Entschließung gegen den Panzerkreuzerbau an. Ein Delegierter wurde in das bestehende Volksentscheidskomitee gewählt.

In Staßfurt **wurde am Freitag ein Ortskomitee** gebildet, dem u. a. angehören der Zentralverband der Invaliden, das Sportkartell, der Gemeinde- und Staatsarbeiterverband, die Buchdrucker und der Betriebsrat der Firma Kittel.

In Opladen wurde am Freitag ein Ortskomitee für das Volksbegehren gegründet, dem u. a. angehören: der Zentralverband der Invaliden, die Freidenker, der ADGB., der Betriebsrat der Eisenbahnwerkstätte und der Volkschor Opladen.

In Solingen traten am Mittwoch etwa 50 Vertreter aus proletarischen Organisationen, 6 Gewerkschaften und 10 Großbetrieben **zu einem Arbeiterkomitee zusammen.**

Für den Volksentscheid nahmen weiter Stellung: eine Erwerbslosenversammlung in Heidelberg, eine Sektionsversammlung **der Postgewerkschaft im Deutschen Verkehrsbund in Remscheid,** eine Versammlung von Betriebsräten in Bremen eine Sitzung von Vertretern der proletarischen Organisationen in Kettwig, u. a. der Baugewerksbund, BAB., DMB., Freidenker, Duisburg, Graphischer Bund, Gemeinde- und Staatsarbeiterverband, eine Sitzung proletarischer Organisationen in Colditz, **der Baugewerksbund, Baugewerkschaft Burg a. F.; eine Belegschaftsversammlung** der Firma Gummifädenfabrik Plat in Köln und der Rheinische Provinzialverband der Dissidentischen Fürsorge in Köln.

Sozialdemokraten gegen Sozialdemokraten

Die Zustimmung der sozialdemokratischen Minister zum Panzerkreuzerbau hat unter den SPD.-Mitgliedern eine heftige Empörung hervorgerufen. In den Mitgliederversammlungen nahmen sie eine scharfe Oppositionsstellung gegen ihre Führerschaft ein. Der Beschluß des Parteiausschusses befriedigt die proletarischen Elemente in der SPD. **nicht im geringsten.** Viele von ihnen bekennen sich offen für den Volksentscheid der KPD. Dies geht gegen die verräterische Politik der SPD., und mit den gemeinsten Mitteln arbeitet die Bonzekratie, um die Mitglieder in der Partei zu halten.

Dabei muß die Kommunisten- und Sowjet-Rußland-Hetze wieder herhalten. An der Spitze dieser Demagogen marschieren die Redakteure vom halleschen „Volksblatt". Bilder aus der „AIZ.", auf denen russische Panzerkreuzer abgebildet sind, veröffentlichen die F. O. H. Schulz u. Ko. zur Verteidigung der imperialistischen Kriegspolitik. Doch ihre Demagogie ist rasch entlarvt, wenn wir Aussprüche von Sozialdemokraten veröffentlichen, die diese auf der Generalversammlung des Unterbezirks Groß-Leipzig ausgesprochen haben.

Bei der großen Auseinandersetzung der sozialdemokratischen Mitglieder mit **Lipinski** (MdR.), **erklärte ein SPD.-Mitglied:**

„Es ist allerdings ein Unterschied, ob Sowjet-Rußland rüstet oder aber ob sozialdemokratische Minister Panzerkreuzer für die deutsche kapitalistische Republik bewilligen. Wenn man Lipinskis Argumentation folge, werde es einst wieder dahin kommen, daß die Arbeiter „zur Rettung der Demokratie" auf den Schlachtfeldern verbluten."

Klarer und eindeutiger kann die Antwort eines Sozialdemokraten gegen das „Volksblatt" nicht sein. Ein anderer Sozialdemokrat führte folgendes aus:

„Es entspricht nicht der Auffassung von Marx, daß wir im kapitalistischen Staat für militärische Rüstungen zu stimmen haben. In diesem Staat werden die militärischen Machtmittel schließlich nur gegen das Proletariat verwendet."

Weiter wendet sich ein SPD.-Mitglied scharf gegen Lipinski mit folgenden Worten:

„Was Lipinski über das Wehrproblem sagt, ist nichts anderes als die alten Phrasen vom „Krieg zur Verteidigung des Vaterlandes", nach denen auch die Proletarier zur „Verteidigung des Vaterlandes" hinausziehen müßten. Demgegenüber sage ich, die Kapitalisten sollen ihr Vaterland selbst verteidigen. Da das Bürgertum seine militärischen Machtmittel gegen das Proletariat benutzt, darf die Sozialdemokratie keine Mittel dafür bewilligen."

Ein anderes Mitglied argumentiert wie folgt:

„Wir müssen die Illusion zerstören, als könnte ein Heer, das im kapitalistischen Staat aufgebaut wird, zur Verteidigung einer sozialistischen Republik (?) benutzt werden. Die Reichswehr kann im besten Falle eine Verteidigungstruppe der kapitalistischen Republik sein, niemals aber eine Waffe der deutschen Arbeiterklasse. Ebenso muß die Illusion verschwinden, daß die Reichswehr notwendig sei als Instrument der „Landesverteidigung". Der nächste Krieg wird kein Krieg zwischen einzelnen Staaten sein, sondern zwischen Mächtegruppen. Da hat die Reichswehr die Funktion, Deutschland wieder eingliedern zu helfen in die Reihe der imperialistischen Mächte."

Ein Kommentar unserseits ist überflüssig. Das „Volksblatt" mit seiner demogogischen Hetze kann bei der Arbeiterschaft damit keinen Eindruck schinden. Die Wahrheit bricht sich immer mehr Bahn. Die kommende Zeit erfordert von allen revolutionären Proletariern erhöhte Aktivität, um breite Massen zum Volksbegehren zu mobilisieren. Das ist die beste Antwort auf das Geschmiere der sozialdemokratischen Presse.

Nach 42jähriger Zugehörigkeit aus der SPD. ausgetreten

Unser Bruderorgan in München, die „Neue Zeitung", meldet: Die Erregung innerhalb der sozialdemokratischen Mitgliedschaft ist trotz der Versuche der Auer und Konsorten sie abzudämmen, auch weiterhin im Steigen begriffen. Neuerdings erhalten wir aus Selb die Meldung, daß ein alter proletarischer Kämpfer, der ein ganzes Menschenalter der Sozialdemokratie angehörte, seinen Austritt aus dieser vollzog und zur KPD. übertrat.

Genosse Christoph Gulden erklärte am 19. September seinen Austritt aus der Panzerkreuzer-Sozialdemokratie. Im Jahre 1885 trat er als junger Kämpfer der Partei Bebels bei. Infolge aufrichtig und leidenschaftlicher Agitation für die sozialistische Idee mußte er oft sein Bündel schnüren und wandern von Arbeitsstätte zu Arbeitsstätte. Diese Schikanen machten ihn nicht mürbe. Getreu dem Grundsatz „glühenden Haß diesem kapitalistischen Raubsystem", ehrte er die Rote Fahne des Klassenkampfes. Selbstverständlich war Genosse Gulden, wie so viele sozialdemokratische Arbeiter schon seit langem nicht mehr mit der SPD. zufrieden. Der hinterhältige Panzerkreuzerverrat machte nun das Maß der Unzufriedenheit voll. Er zog die Konsequenzen und kehrte nach 43jähriger sozialdemokratischer Mitgliedschaft dieser Verräterpartei den Rücken. Wir begrüßen unseren 67 Jahre alten Kämpfer in der Kommunistischen Partei und richten an die sozialdemokratische Arbeiterschaft den Appell, es dem alten Gulden Toff gleichzutun. Aus den Betrieben wird berichtet, daß manches ehemalige SPD.-Mitglied die Parteibeiträge verweigert. Mit dem allein ist nichts gedient. Hinein in die Partei Liebknechts, die KPD., fort mit der SPD.-Lügenpresse! Lest die kommunistische Presse!

Die Rebellion in der SPD.

In einer öffentlichen Versammlung der KPD. **zum Panzerkreuzer** in Leichholz trat in der Diskussion der bisherige Ortsgruppenleiter der SPD., Ernst Jokisch, auf, der am 15. September aus der SPD. ausgetreten ist. Er begründete seinen Austritt damit, daß er die verlogene Politik der SPD. nicht mehr mitmachen könne.

Das sind Sozialdemokraten

Anläßlich der bevorstehenden Kirchenwahlen in Eberswalde hielt die SPD. eine öffentliche Versammlung ab, in welcher zwei Pfaffen sprachen und festgelegt wurde, daß sich die Sozialdemokraten an der Kirchenwahl beteiligen.

Sozialdemokraten für Kirchenwahlen

In Uchtspringe i. d. Altmark **nahm die letzte Mitglieder**versammlung der SPD. u. a. auch zur Kirchenwahl Stellung. Das Drängeln nach einer Kandidatur auf der Kirchenratsliste war noch größer als zur Gemeindevertreterwahl. Es wurden drei Genossen und eine Genossin für den Kirchenvorstand vorgeschlagen.

Sabotage des Volksbegehrens in München

(Eig. Drahtm.) **München,** 25. September.

Die Kommunistische Partei, der RFB., die Rote Hilfe und verschiedene andere überparteiliche Organisationen hatten für den 6. Oktober einen Demonstrationszug in München zur Propaganda für das Volksbegehren angemeldet. Die Münchener Polizeidirektion hat nunmehr in völlig ungesetzlicher Weise diese Demonstration **„wegen unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit" ver**boten.

Der sozialdemokratische Parteivorstand befindet sich nunmehr also bereits in der angenehmen Gesellschaft der berüchtigten Münchener Polizeidirektion.

Das Volksbegehren im Saargebiet

(Eig. Meld.) **Saarbrücken,** 25. September.

Die Kommunistische Partei des Saargebiets hat sich mit einem Aufruf an die Bevölkerung gewandt, in dem zur Unterschriftensammlung für das Volksbegehren aufgefordert wird. Die Unterschriftensammlung soll in derselben Zeit wie im Reich, also vom 3. bis 16. Oktober, erfolgen. Da eine amtliche Einzeichnung bei den Gemeindebehörden im Saargebiet nicht möglich ist, ruft die KPD. ihre Mitglieder und die ihnen nahestehenden Organisationen auf, die Unterschriften durch Sammlungen in den Betrieben und in den Häusern aufzubringen.

Riesengroß ist die Empörung

der proletarischen Massen über die Panzerkreuzerpolitik der Sozialdemokratie. Heute liegen folgende Antworten darauf vor:

Die Leuna-Zelle machte 6 Parteiaufnahmen!

Weitere Erfolge der Ortsgruppe Halle sind

10 neue Parteimitglieder und 1 neuer Leser!

Wegen den Spaltungsbestrebungen der SPD. in der Arbeiter-Sportbewegung traten in Weißenfels fünf Mitglieder der Fußball-Abteilung in die Partei ein!

Eine neue Ortsgruppe mit 10 Mitgliedern

konnte in Mutschau bei Weißenfels gegründet werden.

12 neue Mitglieder

traten in Petersberg bei Halle der Partei bei!

Stärkt die Reihen der revolutionären Front!

Werbt unermüdlich weiter!

Lenin über die „Teilnahme an reaktionären Kriegen"

Das Flugblatt der SPD. beginnt mit einem Zitat des Genossen Lenin. Die sozialdemokratischen Demagogen glauben den Arbeitern damit „beweisen" zu können, daß die Kommunisten Kriegstreiber sind. Das Zitat lautet:

„Der Boykott des Krieges ist eine blöde Phrase. Die Kommunisten müssen an jedem reaktionären Kriege teilnehmen."

Warum? Lenin antwortet:

„Man wird Dir ein Gewehr geben, nimm das Gewehr und bemühe Dich, das Waffenhandwerk gut zu erlernen. Die Proletarier müssen das wissen, nicht, um auf ihre Arbeitsbrüder aus anderen Ländern zu schießen, wie das im gegenwärtigen Kriege geschieht und wie das die Verräter am Sozialismus zu tun raten, sondern, um gegen die Bourgeoisie des eigenen Landes zu kämpfen, um der Ausbeutung, dem Elend und den Kriegen ein Ende zu machen. Ein Ende nicht durch fromme Wünsche, sondern durch den Sieg über die Bourgeoisie, durch die Entwaffnung der Bourgeoisie."

Die Friedensgesellschaft für das Volksbegehren

(Eig. Drahtm.) **Berlin,** 26. September.

In einer Versammlung der Deutschen Friedensgesellschaft setzten sich die verschiedenen Richtungen mit dem Verhalten beim Panzerkreuzer-Volksbegehren auseinander. Dr. Oskar Stillich bezeichnete das Volksbegehren als das einzige Mittel, den vom vorigen Reichstag bewilligten Bau jetzt noch zu verhindern. Der sozialdemokratische Polizeioberst a. D. Dr. Hermann Schützinger **betonte, daß die Frage des Panzerkreuzerbaues eng verknüpft sei mit der Wehrpolitik.** Er scheue sich nicht, zu bekennen, daß er sich **nicht** für das Volksbegehren einzeichnen werde. Man könne nicht die **Wehrmacht erobern wollen** und sie gleichzeitig völlig **negieren. Er bedauere lebhaft, daß sich** anläßlich der Panzer**kreuzerfrage zwischen der SPD.,** die durch das Volksbegehren fraglos in eine schwierige Lage gebracht worden sei, und der Friedens**gesellschaft eine Kluft** aufgetan hat.

Professor Ludwig Quitte gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Volksbegehren möge sich erübrigen, indem der Reichstag eine Mehrheit gegen die zweite Rate auftreibe. Die sehr radikal gestimmte Versammlung faßte eine Entschließung, in welcher die **Ortsgruppe Berlin** aus grundsätzlich pazifistischer Einstellung heraus **ihren Mitgliedern** die Teilnahme am Panzerkreuzer-Volksbegehren empfiehlt.

Gewerkschaftskorruption in Fürth

Die SPD.-Presse brachte in der letzten Woche die „Sieges- und Sensationsmeldung", daß in **Fürth neun kommunistische Betriebsräte** ihren Uebertritt in die SPD. angemeldet haben.

Die Oeffentlichkeit tat recht, diese Meldung mit größter Vorsicht zu genießen, denn sie erinnerte zu sehr an frühere Lügenmeldungen der Sozialdemokratie. Was in Fürth sich abspielte, ist weder eine Sensation noch ein Beweis von dem Zerfall der KPD., sondern ein neuer Beweis für die Korruptionsmethoden, die besonders die SPD.-Bureaukratie in den Gewerkschaften anwendet.

In Wirklichkeit sind **gar keine neun** Betriebsräte übergetreten, sondern nur zwei, ein gewisser Dirschel und Wenzel haben ihren Austritt aus der Partei erklärt. Beide waren Betriebsräte, sie hatten aber schon vorher diese Funktion benutzt, um sich die sehr gut bezahlten Werkmeisterstellen im Betrieb zu sichern. Beide kamen, weil sie ihre Aufgaben als Betriebsräte nicht so erfüllten, wie es von Kommunisten verlangt werden muß, in immer schärferen Konflikt mit der Partei, daß gegen Dirschel ein Verfahren eingeleitet werden mußte. Noch am 10. September versicherte er, daß er in Zukunft seine Funktion im Betrieb entsprechend der Auffassung von Kommunisten durchführen werde. Er wollte zweifellos nur eine Atempause gewinnen, um die Verhandlungen mit dem Renegaten Fischer und dem Gauleiter des Fabrikarbeiterverbandes, Dirschels Vater, über eine Anstellung im Fabrikarbeiterverband zum Abschluß zu bringen. War der Werkmeisterposten also die erste Etappe, so glaubten sie durch die Versprechungen der Verbandsinstanzen sich für die weitere Zukunft sichern zu können, wie es die oberen Schichten der SPD. durch ihr Hineinwachsen in den kapitalistischen Staatsapparat vormachen.

Es ist zweifellos bedauerlich, wenn Arbeiter, die in einem Betrieb die tägliche Not der Proletarier vor Augen haben, ihre Vertrauenspositionen nicht zum Kampf gegen das Unternehmertum, sondern für ihre eigene Sicherung benutzen. Hier zeigt sich, daß ihre Verbundenheit mit der Arbeiterklasse nicht stark genug war, um der Korruptionspolitik der SPD. Widerstand entgegenzusetzen. Für die Arbeiterschaft selbst muß dieser Vorfall nur Veranlassung sein, viel schärfer und vorsichtiger als bisher die Auswahl der Funktionäre vorzunehmen und ihre Tätigkeit unter ständiger Kontrolle zu halten. Nur in der täglichen Verbundenheit im Kampfe gegen das Unternehmertum und den Reformismus wird es möglich sein, schwankende Proletarier zu klassenbewußten zu erziehen und Agenten der Klassengegner rechtzeitig aus unseren Reihen auszustoßen.

Die Ortsgruppe Bremen der Nazis aufgelöst

(WTB.) **Bremen,** 25. September.

Die Gauleitung Weser-Ems der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in Oldenburg teilt mit, daß die Vorkommnisse in Bremen mit der Idee ihrer Bewegung unvereinbar sind, und daß sie die Ortsgruppe Bremen einschließlich der Sturmabteilung daher mit sofortiger Wirkung auflöse.

Da staunste! Aber erinnern wir uns. Es handelte sich nicht um einen „gewöhnlichen" Juden, der in Bremen verrollt wurde, sondern um — einen richtiggehenden ausländischen Konsul! Na, also!

Mecklenburg-Schwerin für Abschaffung der Todesstrafe

(WTB.) **Schwerin,** 25. September.

Das mecklenburgische Kabinett hat sich für die Abschaffung der Todesstrafe für Mecklenburg-Schwerin ausgesprochen. Die derzeitige Regierung wird diesem Beschluß dadurch Rechnung tragen, daß sie keine Todesurteile mehr bestätigt.

Ob den Herren anläßlich des Jakubowski-Skandals das Gewissen geschlagen hat?

Schupobeamte lesen die „Junge Garde"

In Unterbarmen gingen Jugendgenossen auch in die Schupokaserne auf Zeitungswerbung mit der „Jungen Garde". Der Offizier beschlagnahmte die Zeitungen. Nach fünfwöchiger Beschlagnahme wurde die „Junge Garde" wieder freigegeben. In der Zwischenzeit haben die Schupobeamten die beschlagnahmten Zeitungen eifrig gelesen.

In Breslau wurde der deutsche Städtetag eröffnet. Die Verhandlungen werden vom Oberbürgermeister Böß, Berlin, geleitet. Es nahmen das Wort u. a. die Minister Severing, Koch und Grzesinski.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280926-16/fragment/page=0002

roeners imperialistisches Rüstungsprogramm

(Eig. Drahtm.) Görlitz, 25. September.

Reichswehrminister Groener erklärte als abschließende der schlesischen Manöver der Reichswehr: „Zwei Dinge seien allem ins Auge gesprungen. Unsere Armut an modernen mitteln, demgegenüber aber ein Reichtum an Kenntnissen, Intelligenz und Leistungsfähigkeit aller Teile des Heeres. unsere Pflicht, dauernd und zähe für die Gleichberechtig Deutschlands auch auf dem Rüstungsgebiete pfen und wenigstens theoretisch alle Errungenschaften der und alle Neuerscheinungen auf dem Gebiete der modernen mittel zu studieren. Die Haltung der Truppe auf dem und im Gefecht sei vortrefflich gewesen."

Minister vermerkte die straffe Manneszucht des alten in Verbindung mit dem selbständigen Denken und Handeln des neuzeitlichen Einzelkämpfers, das gute Bescheidwissen über die Gefechtslage. Der Minister bezeichnete es als die wichtigste Aufgabe, 1. die Sorge für die materielle und technische Ausstattung des Heeres, 2. die Aufklärung der Oeffentlichkeit über Geist und Leistungen der Armee, um dadurch den Stolz und die Liebe zur Reichswehr in allen Schichten der Bevölkerung zu pflegen und schließlich den Wehrwillen im ganzen Volke zu wecken und zu stärken.

Die demokratische „Vossische Zeitung" stellte fest: „Die Reichswehr kann jedenfalls, das haben die diesjährigen Hindenburgmanöver bewiesen, zu Leistungen herangebildet werden, die ihr einen weit über ihre zahlenmäßige Stärke hinausgehende Bedeutung geben."

Die „pazifistische" SPD. wird die Wünsche Groeners erfüllen.

as Ende der pazifistischen Phrasen

Bourgeoisie und Panzerkreuzersozialisten rüsten in aller Welt

brüstungskomödie in Genf hat in der heutigen Völkerbundsmlung ihren vorläufigen Abschluß gefunden. Zur Debatte ie Entschließung der 3. Kommission, die für das Jahr 1929 nberufung der Vorbereitenden Abrüstungskommission vor- Als Vertreter der deutschen Delegation sprach Graf torff, der den gleichen Standpunkt wie in der 3. Kom- vertrat, nämlich das Verlangen stellte, daß die Völkerbundsmlung sich für die Einberufung der Abrüstungskonferenz im 1929 ausspreche. Gleichzeitig nahm Bernstorff auf die ttrede Briands gegenüber den Ausführungen Hermann Bezug und versuchte die Behauptungen Briands in bezug Rüstungsmöglichkeiten in Deutschland usw. abzuschwächen. Völkerbundsversammlung zu veranlassen, dem deutschen Vorwecks Einberufung der Abrüstungskonferenz entgegenzu- führte Bernstorff unter anderem aus:

an sollte nur einmal die zahlreichen Resolutionen der sversammlung aus den letzten Jahren hintereinander ab- man würde ein seltsames Bild vor sich haben. Man vor allem feststellen, daß die heutige Resolution nicht nur Fortschritt bedeutet, sondern daß in ihr viel eher ein men des Willens zu energischen Schritten erkennbar wird."

„Voss. Ztg." meldet: „Die Rede des Grafen Bernstorff fand en auffallend schwachen, reinen Höflichkeitsbeifall, an dem einige Mitglieder der englischen und der französischen ion, aber nicht die Hauptdelegierten beteiligten."

Vertreter der im Völkerbund den Ton angebenden imperiali- Weltmächte wandten sich natürlich genau so wie in der mission entschieden gegen den Vorschlag Bernstorffs, da sie lei Interesse an einer Abrüstungskonferenz besitzen, sondern neuerdings das französisch-englische Abkommen beweist, en Kräften die Aufrüstung betreiben. Zum anderen aber en sie klar die Ursachen des Auftretens des Grafen ff, nämlich, daß der deutsche Imperialismus durch sein in Genf nur erreichen will, daß ihm die anderen imperia- Weltstaaten die Fesseln des Versailler Vertrages lockern, noch ungehemmter als es bisher schon in Deutschland der in das Wettrüsten mit den anderen Staaten eintreten

t charakteristisch, daß es wieder der Völkerbundsdelegierte es, der „Sozialdemokrat" Paul Boncour, war, der als ter des französischen Imperialismus Bernstorff mit der ale entgegentrat: „daß eine allgemeine Begrenzung und ung der Rüstungen bedinge, daß sie mit dem mit der alen Sicherheit der Staat zu vereinbarende Maß in hen müßte", um dann noch schärfer im Tone Briands der deutschen Delegation an den Kopf zu werfen, „es sei aber ein merkwürdiges Phänomen, daß heute diejenigen, die als Ankläger des Völkerbundes in der Frage der Abrüstung auftreten, zugleich diejenigen sind, die sich dagegen verwahren, daß der Völkerbund die Sicherheitsarbeiten deutscher Rüstungen zu einem gewissen Ende bringen müßte". Nachdem Boncour noch mit frecher Stirn erklärte, daß Frankreich an der Spitze der Abrüstung marschiere, indem es zum Gegensatz zu 1913 bereits heute seine Rüstungen um 34 Prozent herabgesetzt habe und sie bis auf 25 Prozent herabsetzen wolle, erklärte er zum Schluß, den Standpunkt Bernstorffs ablehnend, „die Abrüstungskonferenz heute einberufen, um sie zu einem sicheren Mißerfolg entgegengehen zu lassen, hieße einen neuen Turm zu Babel schaffen". (!)

Es ist interessant, daß der heutige Abend-„Vorwärts" den Verlauf der heutigen Sitzung der Völkerbundsversammlung mit der großen dreispaltigen Ueberschrift versieht, „Zusammenbruch der Abrüstung." (!) Das ist derselbe „Vorwärts", der am vorigen Sonntag in einem bombastischen Aufruf des Parteivorstandes gegen den Volksentscheid u. a. erklärte: „. . . Es gibt nur eine Partei in Deutschland, die in ihrer Gesamtpolitik ehrlich und konsequent für Abrüstung und Frieden und die Vorbedingung einer wirklichen Friedenspolitik für Völkerbund und Schiedsverträge eintritt: Das ist die Sozialdemokratie . . ., die Sozialdemokratie wird den kriegerisch-militaristischen Geist bekämpfen . . . durch eine Außenpolitik, die Politik der Völkerversöhnung und Völkerverständigung, wie sie der Reichskanzler Hermann Müller erst jetzt wieder in Genf klar zum Ausdruck gebracht hat."

Diese sozialdemokratische Außenpolitik, die den werktätigen Massen vorschwindelt, als würde der Völkerbund wirklich etwas zur Abrüstung und zur Befriedigung der Welt tun, diese sozialdemokratische Politik „für Abrüstung und Frieden" muß das Zentralorgan der Panzerkreuzersozialisten heute mit der Ueberschrift kommentieren: „Zusammenbruch der Abrüstung!" Wenn das Stampfer-Organ damit nach alter nationalistischer Manier damit natürlich nur die anderen imperialistischen Mächte meint, die dem Antrag der deutschen Delegation auf Einberufung der Abrüstungskonferenz nicht Rechnung tragen, so durchschaut trotzdem jeder Arbeiter, der die wirkliche Ursache der heutigen Stellungnahme der deutschen Regierung in Genf erkannt und der weiß, daß die deutsche Bourgeoisie, das bewiesen erst die letzten Reichswehrmanöver, mit allen Mitteln aufrüstet, dieses Schwindelmanöver des „Vorwärts". Jedem Arbeiter muß dies gleichzeitig zur Erkenntnis des Aufrufes des sozialdemokratischen Parteivorstandes gegen den Volksentscheid dienen, in der Weise, daß jeder Panzerkreuzergegner sich noch stärker als bisher, nichts erhoffend von der sozialdemokratischen Völkerbunds-Schwindelpolitik, für Volksbegehren und Volksentscheid einsetzt.

Der Inhalt der amerikanischen Note

(WTB.) Neuyork, 26. September.

„New York American" berichtet aus Washington: Die geplante Note an England und Frankreich, wie sie von Coolidge und dem Ministerkabinett gebilligt worden sei, enthalte im wesentlichen die folgenden Ausführungen:

Die Vereinigten Staaten seien nicht gewillt, irgendeinem geheimen Abkommen für die Begrenzung der Rüstungen beizutreten, wie dies von britischer und französischer Seite befürwortet werde. England und Frankreich müßten in den öffentlichen Sitzungen der vorbereitenden Konferenz für Flottenrüstungen erscheinen, ehe irgendeine Erörterung der Frage begonnen werden könne. Ehe die Vereinigten Staaten an einer solchen Erörterung teilnehmen, müßten sie Gewißheit haben, daß die amerikanischen Flottenbedürfnisse respektiert werden. Sollten England und Frankreich vorschlagen, an einer Konferenz teilzunehmen, die auf der gleichen Grundlage stattfindet wie die ergebnislose Konferenz, die im Jahre 1927 stattfand, so sei es besser, daß überhaupt keine Konferenz abgehalten wird. „Herald Tribune" schreibt: Die Note werde innerhalb der nächsten 48 Stunden abgesandt werden.

Ein merkwürdiges Demen..

(WTB.) Paris, 25. September.

Havas dementiert die in der russischen Presse erschienene Nachricht, daß das englisch-französische Flottenabkommen sieben Sonderabkommen enthalten soll.

Verbot der „Roten Front" in Frankreich

Paris, 25. September.

Innenminister Sarraut hat den Verkauf und die Verteilung der in Berlin erscheinenden Zeitung „Die Rote Front" für ganz Frankreich verboten.

In Batavia haben die Insassen einer Kolonie für Leprakranke holländische Beamte wegen der schlechten Behandlung mit Messern und Lanzen angegriffen. Durch das Feuer der Soldateneskorte wurden zehn Kranke getötet, vier weitere verletzt.

Beide Häuser des Mexikanischen Kongresses wählten in einer Nachtsitzung Portes Gil zum provisorischen Präsidenten der Republik. Die endgültige Neuwahl wurde auf November 1929 festgesetzt.

Aus der Partei

Die KPD. duldet keine Betrüger in ihren Reihen

(Eig. Drahtm.) Berlin, 26. September.

Das Polbureau der Zentralkommission der Kommunistischen Partei hat in seiner Sitzung vom 25. September beschlossen, den Ausschluß des früheren Sekretärs der Hamburger Organisation Wittorf wegen Unterschlagung von Parteigeldern durch die Bezirksleitung Wasserkante zu bestätigen. Eine Untersuchung dieser Angelegenheit durch eine von der Zentralkommission eingesetzte Kommission hat ergeben, daß andere Genossen an der Unterschlagung nicht beteiligt sind. Inwieweit Verfehlungen anderer Hamburger Funktionäre durch nicht rechtzeitige Aufdeckung der Unterschlagungen vorliegen, wird durch eine vom ZK. geführte Untersuchung festgestellt werden.

Zentralkommission der KPD.

*

Die sozialdemokratische Presse wird diesen Fall zu einer wüsten Kommunistenhetze benutzen. Dabei werden die Arbeiter sie aber daran erinnern, daß die SPD. schon so von Korruption zersetzt ist, daß es ihr unmöglich war, sich zum Beispiel von denen zu trennen, die in den Barmat-Skandal verwickelt gewesen sind. Die Kommunistische Partei dagegen duldet keinerlei Betrüger in ihren Reihen.

ie Mutter

Roman von Maxim Gorki

ght by Malik-Verlag A.-G. Berlin W 9 (Nachdruck verboten)

l und Andrej saßen nebeneinander, mit ihnen saßen auf n Bank noch Masin, Samoilow und die Gussews. Andrej einen Vollbart mehr, sein Schnurrbart war gewachsen, hing und machte seinen runden Kopf dem einer Katze ähnlich. uer Ausdruck lag in seinem Gesicht: etwas Scharfes und in den Falten um den Mund und etwas Dunkles in den Auf Masins Oberlippe schimmerten zwei schwärzliche sein Gesicht war voller geworden; Samoilow war ebenso wie früher und Iwan Gussew lächelte noch ebenso breit.

Fedka, Fedka!" flüsterte Ssisow und senkte den Kopf.

Mutter hörte die undeutlichen Fragen des Vorsitzenden — ie, ohne die Angeklagten anzublicken, und sein Kopf lag lich auf dem Uniformkragen, sie hörte den ruhigen, kurzen en ihres Sohnes. Ihr schien, der Vorsitzende und alle könnten keine bösen, grausamen Menschen sein. Sie be aufmerksam die Mienen der Richter, versuchte aus ihnen herauszulesen und fühlte, wie neue Hoffnung in ihrer Brust

porzellanene Mensch verlas gleichgültig ein Papier, seine Stimme erfüllte den Saal mit Langeweile, und die Anwesene sie über sich ergehen ließen, saßen unbeweglich und wie . Die vier Advokaten unterhielten sich lebhaft mit den agten; ihre Bewegungen waren schnell und voll Kraft, und en großen schwarzen Vögeln.

der einen Seite des Vorsitzenden füllte ein dicker, aufger Richter, mit kleinen, verschwommenen Augen, den Sessel nem Körper, auf der anderen saß einer gebückt, mit rötlichem rbart im blassen Gesicht. Er hielt den Kopf müde gegen uhllehne und dachte mit halbgeschlossenen Augen nach. Das des Staatsanwalts war ebenfalls müde und gelangweilt. den Richtern saß das Stadthaupt, ein beleibter, gesetzter der sich nachdenklich die Backe streichelte; der Adelsmarschall, aukopf mit langem Bart, rotem Gesicht und großen, gutn Augen; der Bezirksälteste, im Wams, mit riesigem Bauch, augenscheinlich genierte, denn er bemühte sich fortwährend, t dem Rockschoß zu bedecken, der aber immer wieder herunter-

gibt es keine Verbrecher und keine Richter!" ertönte s feste Stimme. „Hier gibt es nur Sieger und Besiegte . . ." wurde still, ein paar Sekunden hörte die Mutter nur das Kritzeln der Federn auf dem Papier und das Schlagen Herzens.

Vorsitzende schien auch zu horchen und wartete. Seine n rührten sich. Da sagte er:

. . Andrej Nachodka! . . . Bekennen Sie sich . . ."

ej erhob sich langsam, richtete sich auf, zog an seinem rbart und blickte finster auf den Alten.

rin kann ich mich schuldig bekennen?" erwiderte der Kleinchselzuckend, singend und gemächlich wie immer. „Ich habe gemordet und nicht gestohlen, ich bin einfach mit dieser ordnung, bei der die Menschen gezwungen werden, zu und sich gegenseitig zu töten, nicht einverstanden."

„Antworten Sie kurz!" sagte der Alte mühsam, aber deutlich.

Die Mutter fühlte auf den Bänken hinter sich Unruhe, die Leute flüsterten leise und bewegten sich, als wollten sie sich aus dem Spinngewebe der grauen Worte des porzellanenen Menschen befreien.

„Hörst Du, wie sie sind?" flüsterte Ssisow.

„Fedor Masin, antworten Sie . . ."

„Ich will nicht!" sagte Fedja deutlich, indem er aufsprang. Sein Gesicht war vom Rot der Erregung überströmt, seine Augen blitzten; die Hände hielt er auf dem Rücken.

Ssisow ächzte leise, die Mutter riß erstaunt die Augen auf.

„Ich habe auf eine Verteidigung verzichtet, ich werde nichts sagen, Ihr Gericht halte ich für ungesetzlich! Wer sind Sie? Hat das Volk Ihnen das Recht gegeben, über uns Gericht zu halten? Nein, das hat es nicht getan! Also erkenne ich Sie nicht an!"

Er setzte sich und verbarg sein flammendes Gesicht hinter Andrejs Schulter.

Der dicke Richter neigte seinen Kopf dem Alten zu und flüsterte etwas. Der Richter mit dem blassen Gesicht hob die Augen, schielte nach den Angeklagten hin, griff nach dem Tisch und kritzelte etwas mit Bleistift auf ein Blatt, das vor ihm lag. Der Bezirksälteste schüttelte den Kopf und setzte die Füße vorsichtig um, legte seinen Bauch auf die Knie und bedeckte ihn mit den Händen. Ohne den Kopf zu bewegen, wandte der Alte seinen ganzen Körper dem rothaarigen Richter zu und sprach leise mit ihm: der hörte ihn an und nickte mit dem Kopfe. Der Adelsmarschall flüsterte mit dem Staatsanwalt, das Stadtoberhaupt hörte zu und rieb sich die Backe.

Wieder erklang die trübe Rede des Vorsitzenden.

Die Advokaten horchen alle vier aufmerksam, die Angeklagten sprachen leise miteinander. Fedja, der verlegen lächelte, suchte sich zu verstecken.

„Wie hat er es ihnen gegeben? . . . Wirklich am allerbesten!" flüsterte Ssisow der Mutter zu.

Die Mutter lächelte verwundert. Alles was vorging schien ihr zuerst wie eine überflüssige und schwere Einleitung zu dem Schrecklichen, das plötzlich alle mit kaltem Schrecken erfüllen würde. Aber Pawels und Andrejs ruhige Worte klangen so furchtlos und fest, als wären sie in dem kleinen Haus der Vorstadt und nicht vor Gericht gesprochen. Fedjas leidenschaftlicher Ausfall wirkte belebend. Im Saal entstand eine mutige Stimmung; aus der Bewegung der Menschen hinter sich erriet die Mutter, daß sie diese Stimmung nicht allein empfand.

„Ihre Ansicht?" sagte der kleine Vorsitzende.

Der kahlköpfige Staatsanwalt stand auf, stürzte sich mit einer Hand auf das Pult und sprach schnell, wobei er Ziffern anführte. Aus seiner Stimme klang nichts Schreckliches.

Aber gleichzeitig berührte etwas Trockenes, Stechendes das Herz der Mutter und versetzte es in Unruhe, — eine dunkle Empfindung von etwas Feindseligem. Es drohte nicht laut, sondern entwickelte sich unsichtbar, unfaßbar. Zuweilen lachte jemand verächtlich, sagte etwas zu den Freunden und über ihre Gesichter flog auch ein höhnisches Lachen. Andrej und Pawel plauderten fast die ganze Zeit mit einem der Verteidiger — die Mutter hatte ihn am Tage zuvor bei Nikolai gesehen. Masin, lebendiger und beweglicher als die anderen, hörte ihre Unterhaltung zu. Samoilow sagte hin und wieder etwas zu Iwan Gussew und die Mutter sah, daß Iwan jedesmal den Freund mit dem Ellbogen zurückstieß und kaum das Lachen unterdrücken konnte: er bekam ein rotes Gesicht, blies die Backen auf und neigte den Kopf. Vielleicht zweimal platzte er los und saß dann wie aufgeblasen da und bemühte sich, ernster zu sein.

In ihnen allen pochte die Jugend und besiegte leicht alle Anstrengungen, ihr frisches Leben zu unterdrücken. Sie blickte auf die Richter und konnte sie alle nicht verstehen. Sie waren nicht böse auf Pawel und Fedja, wie sie erwartet hatte, kränkten sie nicht mit Worten, aber alles, wonach sie fragten, schien sie gar nicht zu interessieren. Sie fragten nur, weil sie mußten, hörten mühsam die Antworten an, als wüßten sie alles vorher, als wäre ihnen alles gleichgültig.

Träge und stumpf schwebte es um die Richter, hüllte sie wie in eine undurchdringliche Wolke ein, durch die nichts von außen zu ihnen durchdringen konnte.

Jetzt steht ein Gendarm vor ihnen und sagt im Baß:

„Pawel Wlassow haben alle als Anstifter bezeichnet."

„Und Nachodka?" fragte der dicke Richter träge und halblaut:

„Den auch . . ."

Einer der Verteidiger stand auf und sagte:

„Darf ich?"

Der Alte fragte jemand:

„Haben Sie nichts dagegen?"

Alle Richter erschienen der Mutter wie kranke Menschen. Krankhafte Müdigkeit sprach aus ihrer Haltung und ihren Stimmen und lag auf ihren Gesichtern, krankhafte Müdigkeit und fade graue Langeweile. Augenscheinlich war ihnen das alles nur lästig — die Uniformen, der Saal, die Gendarmen, die Verteidiger, ihre Pflicht, auf den Sesseln zu sitzen, zu fragen und zuzuhören.

Jetzt steht vor ihnen der bekannte Offizier mit dem gelben Gesicht; er zieht seine Worte in die Länge, und erzählt laut von Pawel und Andrej. Die Mutter dachte, während sie ihn anhörte, unwillkürlich:

„Viel weißt du ja nicht . . ." Sie blickte auf die Leute hinter dem Gitter, schon ohne Sorge um sie und ohne Bedauern mit ihnen. Kein Mitleid überkam sie mehr, alle riefen in ihr nur Bewunderung und Liebe wach, die das Herz warm umfing. Und diese Bewunderung war ruhig, die Liebe freudig und klar. Jung und stark saßen sie an der Wand und nahmen fast keinen Teil an dem einförmigen Gespräch der Zeugen und Richter, an dem Gezänk der Verteidiger mit dem Staatsanwalt.

Ssisow berührte sie leicht am Ellbogen. Sie wandte sich um, sein Gesicht schien zufrieden, aber etwas besorgt. Er flüsterte:

„Sieh doch, wie die Muttersöhnchen sich kräftig entwickelt haben! Die reinen Barone, nicht?"

Im Saal sprachen die Zeugen — schnell mit farblosen Stimmen, die Richter — widerwillig und teilnahmslos. Der dicke Richter gähnte und bedeckte den Mund mit der fleischigen Hand. Der Rotbärtige war noch blasser geworden: er hob hin und wieder die Hand, drückte einen Finger fest gegen das Schläfenbein und blickte mit kläglich aufgerissenen Augen wie blind zur Decke. Der Staatsanwalt kritzelte ab und zu mit dem Bleistift auf seinem Papier herum und setzte seine klanglose Unterhaltung mit dem Adelsmarschall fort, der seinerseits sich den grauen Bart strich, seine großen hübschen Augen rollte, wichtigtuerisch den Nacken beugte und lächelte. Das Stadthaupt saß mit übergeschlagenen Beinen da, trommelte leise auf dem Knie und beobachtete gespannt seine Fingerbewegungen. Nur der Bezirksälteste, der den Bauch fest auf die Knie gelegt hatte und ihn sorgsam mit den Händen stützte, saß mit gesenktem Kopf, und es war, als wenn er allein auf das einförmige Stimmengemurmel horchte. Der Alte hing in einem Sessel unbeweglich wie eine Wetterfahne an einem windstillen Tage. Das dauerte geraume Zeit, und wieder machte der Starrkrampf der Langeweile die Menschen wie blind. (Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280926-16/fragment/page=0003

Was ist der Sinn der Arbeiter-Esperanto-Bewegung?

Anläßlich der Herbstpropaganda der Arbeiter-Esperantisten bringen wir hier einen kleinen Auszug aus der Festschrift des 5. Arbeiter-Esperanto-Bundestages in Chemnitz, geschrieben von Franz Leuschner, Chemnitz.

Es ist eine bedauerliche Tatsache, daß das Ziel der Arbeiter-Esperanto-Bewegung von der Arbeiterschaft selbst am wenigsten richtig erkannt wird. Man betrachtet unsere Bewegung mit denselben Augen, wie man jede andere Arbeiter-Sportbewegung betrachtet, nur mit dem Unterschied, daß bei jener etwas herauskommt — sportliche Betätigung, Vergnügen, Unterhaltung — und daß bei dieser nichts herauskommt, als — geistige Anstrengung, die (nach ihrer Meinung) völlig umsonst ist. Denn: „Was sollen wir mit einer fremden Sprache? — Wir kommen ja doch nicht ins **Ausland.** — Wir werden diese Sprache nie praktisch verwenden können." Das sind die üblichen Antworten, die man immer und immer wieder hören kann. Solche Antworten zeigen aber, wie man bei unserer Bewegung immer nur die Sprache sieht und wie wenig man die Idee erkennt. Die Weltsprachenbewegung bringt aber nicht nur eine neue Sprache, sie bringt vielmehr eine neue Idee, und auf diese Idee kommt es uns an. Wir sind nicht Esperantisten um des Esperanto willen, Esperanto ist für uns nicht Selbstzweck, sondern lediglich ein Mittel zum Zweck. Der Zweck aber ist: „Die sprachliche Verbrüderung des Weltproletariats."

Wir wollen mit Hilfe des Esperanto erreichen, daß sich das internationale Proletariat untereinander verstehen und verständigen kann. Warum? Weil bei einem Proletariat, das sich nicht durch Landesgrenzen zerrissen und getrennt fühlt, das sich vielmehr unbekümmert um alle Grenzen international verständigen, mündlich und schriftlich in Gedankenaustausch treten kann, alle mit allen, weil bei einem solchen Proletariat der Gedanke des Sozialismus besser Eingang finden und damit die Verwirklichung des Sozialismus unendlich erleichtert und beschleunigt werden kann. Darauf allein kommt es uns an. Das klargestellte Ziel der Arbeiter-Esperanto-Bewegung ist also: **„Die Herbeiführung einer sprachlichen Verständigungsmöglichkeit des internationalen Weltproletariats zum Endzwecke einer beschleunigten Verwirklichung des Sozialismus."** Weil wir als Arbeiter sozialistisch denken und fühlen, weil wir als Arbeiterklasse den Sozialismus erstreben und weil wir als Esperantisten etwas zur Erreichung dieses Zieles beitragen wollen, dadurch, daß wir dem Proletariat die gemeinsame **Verständigungssprache bringen, deshalb sind wir Arbeiter-Esperantisten.** Das ist die einfachste und natürlichste Erklärung der Bezeichnung „Arbeiter-Esperantist".

Und die Idee, mit und durch Esperanto für den Gedanken des Sozialismus zu wirken und zu werben, besonders bei den Völkern, bei denen der Gedanke des Sozialismus noch in den Kinderschuhen steckt, diese Idee ist .... „Arbeiter-Esperantismus".

Zeigt, Klassengenossen, daß Ihr der Erwartungen und Hoffnungen, welche die ältere Arbeiterschaft auf Euch setzt, würdig seid, daß Ihr fähig seid, den großen Gedanken des Sozialismus zu verwirklichen, welcher seinen schönsten Ausdruck findet in dem Ruf: „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!" Und als Esperantisten fügen wir hinzu: „Mit Hilfe des Esperanto!"

Schafft Pulver für das Volksbegehren!

Jede Woche eine Stunde Esperanto

12. La unua de Majo

Petro lernis nun la duan jaron. En la unua jaro li ne kuraĝis festi la unuan majan tagon. Sed en tiu ĉi jaro li deziris partopreni la komunan demonstracion de la laboristaro. Kiam venis la ruĝa tago" Petro ne iris al la laborejo, sed renkontiĝis kun la junularo, malgraŭ ke la majstro postulis de li ne foresti el la laborejo pro la laborista festo. Li eĉ minacis al Petro maldungi lin. Tamen Petro obeis sian emon kaj entuziasmon. Kantante la junularo marŝis al la renkontejo. Multe da homoj ĉeestis, atendante la formiĝon de la procesio. Apenaŭ la oratoroj estis finintaj siain paroladojn, kiam la unua laborista bataliono ekmovis sin. Multajn ruĝajn standardojn oni portis en la longa demonstracio. Ankaŭ Petro estis portanta belan standardon, kiun la kamaradoj estis donintaj al li. Irinte dum iom da tempo Petro ekvidis ĉe angulo de strato sian patron. La renkonto kuraĝigis Petron, kiu nun sentis sin tute forta kaj preta por defenti sin kontraŭ la estontaj insultoj de la majstro. Post finiĝo de la demonstracio la junaj laboristoj faris ekskurson al arbaro kaj herbejo, kie ili amuziĝis ludante kaj kantante.

12. Der erste Mai

Peter lernte jetzt das zweite Jahr. Im ersten Jahre (kuraĝis) er sich nicht den Tag des ersten Mai zu feiern. ... diesem Jahre wünschte er teilzunehmen an der gemeinsamen D... stration der Arbeiterschaft. Als der „rote Tag" kam, ging ... nicht zur Werkstelle, sondern traf sich mit der Jugend, trotz d... Meister von ihm forderte, der Werkstelle, wegen dem Arbeit... nicht fern zu bleiben. Er drohte sogar, Peter zu entlassen. D... gehorchte Peter seiner Neigung und Enthusiasmus (Begeister... Singend marschierte die Jugend zum Treffplatz. Viele Me... waren dabei, um auf die Formierung des Zuges zu warten. ... Redner hatten kaum ihre Vorträge beendet, als das erste Arb... bataillon sich in Bewegung setzte. Viele rote Fahnen trug m... dem langen Zug. Auch Peter hat eine schöne Fahne get... welche die Genossen ihm gegeben hatten. Nachdem Peter ... Zeit gegangen war, erblickte er an einer Straßenecke seinen ... Diese Begegnung ermutigte Peter, welcher sich ganz kräftig ... und bereit war, sich gegen die kommenden Beschimpfungen ... Meisters zu verteidigen. Nach Beendigung der Demonstr... machten die jungen Arbeiter einen Ausflug in den Wald un... die Wiese, wo sie sich mit Spielen und Singen amüsierten.

1. Ĉu longe jam lernis Petro la metion?
2. Kion li deziris partopreni en tiu ĉi jaro?
3. Ĉu li iris al la laborejo, la unuan de Majo?
4. Kion postulis de li la majstro?
5. Per kio li minacis Petron?
6. Ĉu Petro obeis la majstron?
7. Kiamaniere marŝis la junularo en la procesio?
8. Kion portis Petro?
9. Kiun renkontis Petro irinte en la procesio?
10. Kion eksentis Petro?
11. Kien direktis sin la junaj laboristoj post la procesio?
12. Kiel ili amuziĝis en la arbaro?

Die Mittelwörter in der Tätigkeitsform werden durch die Endu... „anta" (Gegenwart), „inta" (Vergangenheit) und „onta" (Zu... ausgedrückt: kuranta = laufend, manĝinta = gegessen ha... trinkonta = trinken werdend, kantanta knabo = ein singender K... oder ein Knabe, welcher gerade singt.

„da" ist ein Verhältniswort und drückt die Menge aus: da akvo = ein Glas Wasser, funto da butero = ein Pfund B...

SCHAUBURG

Gr. Steinstr. 27/28 Telephon 23832

Ab morgen, Donnerstag bis einschließl. Montag:

Das große Ereignis für Halle!

Dunkel und geheimnisvoll wie eine Tropennacht — Lockend und verführerisch wie die Sirenen des Odysseus — Bezaubernd und erregend wie ein exotisches Mysterium

Josephine Baker

das farbige Tanzwunder von Paris — die schwarze Terpsichore, die mit ihren phantastischen tänzerischen Evolutionen alles entzückt, in einem Film von ungewöhnlichem Reiz

Papitou

die Sirene der Tropen

Ein abenteuerliches Schicksal zwischen zwei Kontinenten — ein Film von exotischer Wildheit und voll vom Glanz und Lachen der strahlenden Lichtstadt an der Seine!

Papitou lockt - -

welcher moderne Odysseus könnte dieser Sirene widerstehen?

Hierzu das lustige und aktuelle Beiprogramm und die neueste Opel-Wochenschau

3164 Anfangszeiten: Wochentags 4.30 6.30 8.30 Uhr Sonntags ab 3 Uhr

Wir suchen einen **perfekten**

Autoschlosser

mit Führerschein 3 B, der eine gute Praxis nachweisen kann. Ausführliche Bewerbungen sind nur schriftlich einzureichen an die

Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Lerchenfeldstr. 14

Ihre Freundin ist Ihnen dankbar,

wenn Sie ihr sagen, daß Sil, Henkels bewährtes Bleichmittel, selbst hartnäckige Flecken rasch und gut entfernt, ohne das Wäschestück anzugreifen.

Ein guter Rat ist immer nützlich!

Sil zum Bleichen — ohnegleichen!

DIE KÜHLTROMMEL

Die aus der Kirnung gewonnene sahnige Verbindung wird in dünner Schicht über rotierende Kühltrommeln geleitet, um ihr die erforderliche Festigkeit zu geben. Unaufhörlich fallen von den eisgekühlten Trommeln die Margarine-Flöckchen in die fahrbaren Sammelbehälter.

MARGARINE

VERA

Dienst am Haushal...

1 ℔ 85 Pf.

Stadt-Theater

Heute, Mittwoch, 20–22¾ Uhr 3161
Ensemble-Gastspiel Paul Wegener
Der Gedanke
Donnerstag 20–23¼ Uhr
Margarete

Kl. Katzen abzugeben b. Vereinsstr. 14, Keller

Walhalla

Dir. O. Kleinhanns
Letzte 5 Tage
Die große Varietee- und Zirkus-Revue
Tempo Tempo Tempo 3160
mit den vollendeten Pferdedressuren der
Spadoni Sisters
und weiteren
Attraktionen
Preise von 0,75 bis 4,50 Mk.

Depot: **Robert Zimmermann, Gr.-Kayna,** Merseburger Straße 22

Violin- u. Mandolin Unterricht erteilt **August May,** Torstr. 10

Kleine Anzeigen haben im Klassenkampf **Große Wirkung!**

Zur Anfertigung **feiner Herrengarderobe** nach Maß sowie von **Kostümen und Mänteln** empfiehlt sich
Otto Bartelt,
10 Hallorenring 10

Druck-sachen

aller Art, für Private und Vereine, Organisationen usw. liefert schnellstens in ein- und mehrfarbiger Ausführung zu zeitgemäßen Preisen die Abteilung Buch- u. Kunstdruckerei d. Produktiv-Genossenschaft e. G. m. b. H., Halle a. S., Lerchenfeldstraße 14. Fernru 21045, 21047, 22251. Verlangen Sie Preis-Offerten oder d. Besuch unserer Vertreter

Eckartsberga
Hausschlachtene Wurstwaren
per Pfund 1,10 Mk.
sendet per Nachnahme an alle Genossen nach jeder Richtung 532
Gastwirt Reichert
Empfehle allen Genossen mein Gasthaus

Werbt für d. Klassenkampf

Seit zwei Jahren litt ich an **Gelenkrheuma,** lag 13 Wochen im Krankenhaus Halle a. d. S.; ärztliche Behandlung war ohne jeden Erfolg. Ich danke Herrn **C. Holle, Magdeburg** aufrichtig, daß er mich von meinem schweren Leiden befreit hat. **Krücken und Stöcke** konnte ich schon nach vier Monaten beiseite legen 3156
Schlettau bei Halle a. d. S., Mühlberg 24 gez.: Frau Lina Kircheis

Reisend...

zum Vertrieb an die Privatkundschaft laufend ein
Heinrich Germo, Halle, Aeußer... Delitzscher...
Größtes Bilderversandhaus Deutschl...

Neu-Eröffnung!

Meiner sehr geehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich am **Donnerstag, dem 27. September 1928** das

Spezialgeschäft feinst. Fleisch- u. Wurstwaren

meines Vaters übernehme und es in altbekannter, unveränderter Weise weiterführe

Die **Geschäftsräume** befinden sich von diesem Tage an
Augustastr. 18–19, Ecke Charlottenstr.

Hochachtungsvoll 3162
Fritz Logus, Fleischermeister
Halle a. d. S., Augustastr. 18–19, Telephon 25753

Einladung

Donnerstag, den 27. September
Freitag, den 28. September
nachmittags 3 bis 6 Uhr

Vortrag mit praktischen Vorführungen des Patent-Grudeherdes

Allein-Verkauf für Halle

„Immerbrand"

in unserem Geschäftshause

Verabreichung von Kostproben

Auf Wunsch **Teilzahlung** in Monatsraten zu günstigen Bedingungen **ohne Preisaufschlag!**

Burghardt & Becher Leipziger Straße 10
Deutschlands größtes Geschäftshaus für Haus- und Küchengeräte

Gewissenhafter Zeitungsträger
für **Plessa** gesucht
Meldungen sind sofort zu richten an den Verlag Klassenkampf, Halle, Lerchenfeldstraße 14

Gewissenhafter Zeitungsträger
für **Wolfstedt** zum 1. Okt. gesucht.
Zu melden beim Genossen Otto Lehmann, Wolfstedt, od. beim Gen. Ahlers, Eisleben, Rathausstr. 7

Spendet für die „Rote Hil...

Der karierte Herrenhut
in blauen Tönen
6,50 7,— 8,— 9,—
Magazin zum Pfau

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280926-16/fragment/page=0004
DFG

Der proletarische Reporter

Mit Feder und Kamera quer durch die Welt

Im Zuchthaus der Abenteurer / Von Erich Walters [3]

Bei den Schreibereien der deutschen Zeitungen mußte ich annehmen, daß in jeder französischen Stadt ein Werbebureau für die Fremdenlegion ist, oder daß mindestens einige Werber herumreisen. Dazu ist zu sagen, daß die französische Regierung keine Werber nötig hatte, weil die besten Werber die deutschen Zeitungen waren. Angenommen wurden Legionäre in jeder Garnison. Sie kamen alle freiwillig. Entweder trieb sie der Hunger oder die Abenteurerlust. Ihren Verwandten und Freunden gegenüber schämen sie sich später, und schreiben und erzählen dann, daß sie Werbern in die Hände gefallen seien. Ich habe in der Fremdenlegion keinen einzigen getroffen, der unter uns Werbern gesprochen hätte. Er würde sich nur lächerlich gemacht haben.

In der Garnisonstadt St. Omer, nahe bei Boulogne, wurde ich Gendarmen zur Kaserne gewiesen und dort von einem Stabsarzt auf Tropentauglichkeit untersucht. Die Untersuchung ging schnell vor sich. Hauptsächlich Brust und Beine wurden untersucht, so wie ein Pferdehändler eine zu kaufende Mähre ja auch die Beine besonders untersucht. Ich wurde für tropenfähig erklärt und dann wurde mir ein Kontrakt für 5 Jahre zur Unterschrift vorgelegt.

Wer denkt denn in einem solchen Augenblick daran, was 5 Jahre Fremdenlegion bedeuten?

Man hält die ganze Angelegenheit für eine Formalität, unterschreibt — und ist verraten. Auch ich unterschrieb. Darauf wurde mir erklärt, jetzt sei ich französischer Soldat und unterstände von nun an den Militärgesetzen. Ein Soldat brachte mich zur Bahn, gab mir 1.25 Frank Zehrgeld und eine Fahrkarte nach Marseille. Ohne Aufenthalt ging es — über 20 Stunden Schnellzug dauerte die Fahrt — bis zum größten französischen Mittelmeerhafen.

In Marseille bekam ich nicht viel zu sehen, denn am Bahnhof wurde ich, sowie ca. 20 andere Rekruten der Fremdenlegion, von einem Unteroffizier mit drei Mann in Empfang genommen und zum Fort St. Jean gebracht. Wo waren da die Abenteuer, die ich zu erleben hoffte?

Wie eine Herde Schlachttiere wurden wir durch die Stadt geschleift

auf dem Fort, wie in einem Zuchthaus, von der Bevölkerung getrennt. Nebenbei bemerkt, ich habe später Gelegenheit gehabt, in aller Ruhe die sogenannte „Perle des Mittelmeeres", Marseille, anzusehen. Dieser Hafen ist wie jeder andere europäische Hafen. Vielleicht etwas dreckiger wie die anderen. Wer Abenteuer sucht, kann in Hamburg oder wo anders — dieselben wie in Marseille erleben, wenn man die üblichen Schlägereien in Hafenkneipen oder Bordellen als Abenteuer bezeichnen will. Das Fort St. Jean war ein kleines Abbild der Legion im allgemeinen — nämlich ein großer Schweinestall —; so etwas die Bewohner anbetrifft, als auch die Verhältnisse im allgemeinen. Alle Kolonialtruppen, die nach den Kolonien versandt werden, oder zurückkommen, passieren dieses Fort. Und trifft man alle Leidenschaften der Kolonialsoldaten in Reinkultur. Die nach ihren Folgen schlimmste Leidenschaft der französischen Kolonialtruppen (besonders stark bei der Fremdenlegion) ist Päderastie. Mindestens 75 Prozent dieser Truppen sind Anhänger und Propagandisten dieser sogenannten Knabenliebe. Die Ursache ist darin zu suchen, daß die Kolonialtruppen oft jahrelang mit keinem weiblichen Wesen zusammenkommen. Da entwickelt sich dann eine Zuneigung zu jüngeren, oft etwas weibischen Kameraden, und das Liebesverhältnis ist fertig.

Es gibt da regelrechte Heiraten.

Der Alte arbeitet mit für seine „Frau", schleppt tagelang das Gepäck für „diese", und zum Dank dafür darf er abends zärtlich sein. Das sind die edleren Liebesverhältnisse. Es gibt aber auch, ebenso wie bei der weiblichen Prostitution, geschäftstüchtige Jünglinge, die sich zur gefälligen Benutzung minuten-, stunden- und nächtelang verkaufen. Sie werden immer verachtet; werden aber gebraucht und da sie oft hohe Gönner haben (die Offiziere sind nicht anders wie die Mannschaften), so werden die meisten dieser Luftknaben schnell Chargierte. Das Erniedrigende für die Legionäre ist, daß ein alter Mann oft die Befehle eines Vorgesetzten ausführen muß, der sich vor nicht zu langer Zeit als männliche Dirne betätigte, und mit ihm um einige Sous (4 Pfennige in Kupfer) feilschte. Doch, vorläufig zurück zu dem Fort St. Jean.

Die erste Tätigkeit der Rekruten besteht darin, sich mit einem Besen zu bewaffnen und die „Wohnräume" der Besatzung zu fegen. Hauptsächlich müssen sie aber die Latrinen reinigen. Denn täglich passieren Hunderte alter Krieger das Fort und lassen dort allerhand Dung zurück. Zum Reinigen und Wegschaffen sind die Legionsrekruten da. Schöne Abenteuer, nicht? Gewöhnlich dauert der Aufenthalt auf dem Fort acht Tage. Durch besondere Verhältnisse hatte ich das „Glück", 14 Tage dort zu warten, ehe das Transportschiff für Algerien ankam.

Aus dem Fort herauszukommen, war unmöglich. Es wurde bewacht wie ein Zuchthaus. Eine kleine Abwechslung in das tägliche, oder vielmehr nächtliche Einerlei brachten unsere Abenteuer mit anderen Bewohnern des Forts zusammen. Diese Wesen wurden von den Franzosen „punaises" genannt. Das deutsche Wort dafür ist — Wanzen. Diese kleinen Erdenbürger waren die eigentlichen Besitzer des Forts, und jeder, der hier zu Gaste war, mußte in Form von Blutstropfen bezahlen. Wenn einem die kapitalistischen Menschenbrüder das Fett auspressen, sollen da diese alteingesessenen Besitzer des Forts nicht das Recht haben, unser Blut zu trinken? Das war altes „heiliges" Recht. Ich habe schöne Abenteuer dort erlebt. Wie Bataillone und Regimenter aufmarschieren, habe ich schon auf St. Jean von seinen freundlichen „Besitzern" gelernt.

Wie alles auf der Welt, hatte auch dieses „abenteuerreiche" Leben ein Ende, und ich wurde mit den anderen Opfern auf einen Frachtdampfer verladen. Bestimmungsort war Oran in Algerien. Wer etwa denkt, daß wir Kajüten 1. und 2. Klasse bekamen, der irrt sich. Denn wir bekamen noch nicht mal solche 3. Klasse, sondern

jeder Rekrut bekam eine dreckige Decke und einen Blech-Eßnapf an den Kopf geworfen

und dann wurde uns erklärt: „Nun seht zu, wo Ihr auf dem Schiffe Platz findet. Nur die Maschinenräume und die Decks für die Zivilisten dürft Ihr nicht betreten." Es blieb nur das mit Waren vollgepfropfte Zwischendeck übrig, und dort hausten wir während der zwei Tage Ueberfahrt.

Als wir zum Hafen von Marseille hinausfuhren, leuchtete von einem Berge herab ein goldenes Kreuz. Ich mußte ironisch lächeln. Ob über mich, oder das heuchlerische glänzende Kreuz? — Ich weiß es heute nicht mehr. Afrikas Sonne hat vieles vermischt!

(Fortsetzung folgt.)

Neues aus aller Welt

Der achte Theaterbrand in Madrid

Bis jetzt 110 Opfer — 100 Tote sollen noch unter den Trümmern liegen

Die genaue Zahl der bei dem Brande des Theaters Novedades verletzten Personen ist noch nicht bekannt, da viele Verletzte sich in ärztlicher Pflege befinden. Die meisten der bisher geborgenen Opfer sind Frauen und Kinder. Vier Frauen sind im Krankenhaus, eine andere ist zu Hause gestorben. Die Arbeiten zur Räumung des Theaters dauern noch an. Zu diesem Zwecke sind besondere elektrische Lichtanlagen geschaffen worden. Nach Aussagen von Augenzeugen scheint es sich zu bestätigen, daß der Brand auf einen Kurzschluß zurückzuführen ist, wobei die Bühnendekorationen entzündet wurden.

Von den Polizeiwachtmeister, der mit acht Familienangehörigen in einer Loge saß, ist man noch ohne Nachricht. Das Theater Novedades ist das achte Madrider Theater, das durch Feuer zerstört wurde. Nach der Schätzung einiger Blätter dürften noch etwa 100 Leichen unter den Trümmern liegen.

Schon in den frühen Dienstags-Vormittagsstunden sammelten sich in der Umgebung des Leichenschauhauses Massen von Arbeitern, da die Arbeiterschaft gestern abend in einer Versammlung im „Volkshaus" beschlossen hatte, sich an dem Leichenzuge der Opfer der Brandkatastrophe des Theaters Novedades zu beteiligen. Um 11 Uhr setzte sich der Trauerzug, dem Munizipalgarde zu Pferde vorantritt, in Bewegung und nahm seinen Weg durch die schweigende Menge hindurch. Hinter den Särgen fuhren Wagen mit Kränzen und Blumengewinden und hieran schlossen sich die Familienangehörigen der Opfer. Eine ungeheure Menschenmenge bildete den Schluß.

Mehr als 40 000 Personen standen dicht gedrängt in der Umgebung des Südbahnhofes

und ließen den Trauerzug an sich vorüberziehen. Dieser bewegte sich zum Ostfriedhof, wo die Opfer der Katastrophe auf Kosten der Gemeindeverwaltung beerdigt wurden, außer denen, deren Beerdigung die eigenen Familienangehörigen übernahmen. Zum Zeichen der Trauer fallen alle Theater- und Kinovorstellungen aus.

Schwerer Bauunfall

Beim Teeren des Daches eines Hauses der Kleinen Rabestraße in Altona stürzten zwei Klempnergesellen von dem Gerüst aus einer Höhe von zehn Metern auf das Straßenpflaster und erlitten schwere Arm- und Beinbrüche sowie Schädelverletzungen. Sie wurden in bewußtlosem Zustande ins städtische Krankenhaus geschafft. Beide schweben in Lebensgefahr.

Die Zeitungen in der Welt

Die Zahl der Zeitungen hat in den letzten Jahren in allen Ländern und Erdteilen einen fast märchenhaften Aufstieg genommen. In Deutschland erschienen im Jahre 1926 an Tageszeitungen 3812, an Wochenschriften 4309, in Belgien zählte man 1100 periodische Druckschriften, in Dänemark gab es neben 750 Wochen- und Monatszeitschriften 320 täglich erscheinende Zeitungen mit einer Auflage von 1 100 000 Exemplaren, so daß auf je 3 bei Einwohner Dänemarks täglich ein Zeitungsexemplar entfiel. In den Vereinigten Staaten zählte man an Tageszeitungen 2400 und an Wochenzeitungen 14 800. Die Auflage der Tageszeitungen stieg von 28 700 000 im Jahre 1914 auf 35 700 000 im Jahre 1923. Frankreich läßt eine ähnliche Entwicklung feststellen. In Paris allein erscheinen täglich mehr als 100 Tageszeitungen, von denen mehrere eine Auflage von mehr als 500 000 haben. In England zählt man 2400 Tageszeitungen, von denen eine die Tagesauflage von einer Million Exemplaren übersteigt. In der Schweiz erscheinen etwa 2000 Zeitungen und Revuen, so daß auf 2000 Einwohner eine periodische Druckschrift kommt. Gleiche gigantische Zahlen hat die Entwicklung des Anzeigengeschäftes aufzuweisen.

Von der Polizei erschossen

Der 24 Jahre alte, von der Staatsanwaltschaft in Altona gesuchte Kurt Ryske war ermittelt und festgenommen worden. Beim Weitertransport versuchte er zu flüchten. Er wurde auf die wiederholten Haltrufe des ihn begleitenden Polizeibeamten, da er nicht stehen blieb, von diesem durch einen hinter ihm her gefeuerten Schuß getötet.

Ein Flugzeug verbrannt

Bei Arnsberg unternahm ein Flugzeug der Deutschen Lufthansa, das sich auf der Fahrt nach Berlin befand, eine Zwischenlandung wegen Motorschadens. Als die acht Passagiere und die Bordbesatzung das Flugzeug verlassen hatten, ging dieses aus bisher unbekannter Ursache in Flammen auf und verbrannte vollständig.

Ein Auto von einem Zug erfaßt

Ein Kraftwagen, in dem sich ein Förster mit seiner Frau befand, wurde beim Ueberqueren eines ungeschlossenen Bahnüberganges bei Eschweiler von einer Lokomotive erfaßt und vollständig zertrümmert. Beide wurden schwer verletzt.

Doppelselbstmord aus Liebeskummer

In Zwickau wurde in der Bodenkammer der elterlichen Wohnung ein 19 Jahre alter Bergarbeiter mit seiner Geliebten, einer 17jährigen Verkäuferin, durch Blausäure vergiftet tot aufgefunden. Aus zurückgelassenen Briefen war ersichtlich, daß beide aus Liebeskummer in den Tod gegangen sind.

Das Ende des Rivalen

Die Brunstzeit der Hirsche forderte bereits ein Opfer unter dem jetzt wieder zahlreichen Wildbestande des ausgedehnten Waldgebietes im Thüringer Wald. Ein starker Zwölf-Ender mußte im Kampf mit einem Rivalen sein Leben lassen; er wurde von Spaziergängern in übel zuerichtetem Zustande in der Nähe von Tabarz tot aufgefunden.

Brennender Gummi

In einer Erfurter Gummifabrik brach Feuer aus. Im großen Hauptkeller waren Abfälle von Rohgummi und flüssigem Gummi und Verpackungsmaterial in Brand geraten. Starker Rauch und Hitze hinderten die Löscharbeiten der Feuerwehr sehr. Durch energisches Eingreifen konnte das Feuer gelöscht werden.

Ein Omnibus mit 25 Personen verunglückt

Auf der Landstraße bei Gütersloh kam ein mit 25 Personen besetzter Kraftomnibus bei einer scharfen Kurve ins Schleudern und fiel um. Fünf Personen wurden schwer verletzt. Das Auto verbrannte vollständig.

Tod durch den elektrischen Strom

In Seulingen bei Duderstadt wollte der Landwirt Bothmann seinen Dreschmaschinenmotor nachsehen. Dabei blieb er mit einem Arm an der Leitung hängen und fand den Tod.

Motorradunglück

Ein Motorradfahrer mit einer Frau auf dem Soziussitz fuhr auf der Luxemburger Straße bei Liblar gegen einen Baum. Die Frau erlag kurze Zeit darauf ihren Verletzungen. Der Fahrer wurde bewußtlos ins Krankenhaus gebracht.

Auto vom Zug überfahren

Auf einem Bahnübergang in der Nähe des Bahnhofs Neusatz bei Belgrad wurde ein mit fünf Reisenden besetzter Kraftwagen von einem Personenzug erfaßt. Drei Insassen wurden auf der Stelle getötet, die beiden anderen verschieden während der Ueberführung ins Krankenhaus.

Großer Brand in Frankreich

In einer Holzverarbeitungsfirma in Bordeaux brach ein großer Brand aus, dem das Fabrikgebäude mit reichen Einrichtungsgegenständen und Vorräten zum Opfer fiel. Der Wächter der Firma, der Alarm geschlagen hatte, kam in den Flammen um.

Das linke Bild zeigt Vogelleichen, die in der Nähe von Rostock unter einer Starkstromleitung auf einer Strecke von anderthalb Kilometer gefunden wurden. Die Leitung besetzt seit 1911. Bis heute hat man nichts dagegen unternommen worden, um dem Uebelstand abzuhelfen. Den Kapitalisten erscheint eine finanzielle Ausgabe für diesen Zweck überflüssig, denn ihr Profit würde dabei geschmälert. Das rechte Bild zeigt Polizeiboote bei der Ausfahrt im Hafen von Neuyork. Die Küstenboote sind mit Maschinengewehren ausgerüstet und sollen hauptsächlich zur Unterbindung des Schmuggels von Alkohol dienen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280926-16/fragment/page=0005

Stadt Halle

26. September 1928.

Wohltätigkeit und § 218

Wohltaten, Mensch, sind nichts als Dampf.
Hol Dir Dein Recht im Klassenkampf —!
(Theobald Tiger.)

Wir haben in Halle einen großen Wohltäter, der auch über die Mauern unserer Stadt hinaus berühmt ist. Er hat Schrebergärten und Kinderheime und was sonst nicht alles unter seiner Obhut, und es heißt, daß er von großem sozialen Verständnis beseelt ist. Sein Name ist Professor Dr. Abderhalden, Physiologe der hallischen Universität. Dieser Wohltäter hat anläßlich der Aufführung des Films „Frauenarzt Dr. Schäfer", der gegen den § 218 angeht, gezeigt, wie weit sein soziales Verständnis reicht, oder vielmehr, wie wenig weit es reicht. In einer Zeitschrift mit dem schönen, für die Arbeiter überaus vielsagenden Namen „Ethik" zieht er gegen diesen Film vom Leder: „Dem Volke wird so vorgetäuscht, als wäre die Aerzteschaft für Freigabe der Leibesfrucht. Wider besseres Wissen wird ein Beschluß der deutschen Aerzteschaft in das Gegenteil verkehrt, und das gleiche gilt von Entschließungen zahlreicher Aerztekammern. Meines Wissens hat noch kein deutscher Aerzteverein im Sinne der Auslassungen des Films Dr. Schäfer Beschlüsse gefaßt. Warum schweigt die Aerzteschaft zu diesem unerhörten Mißbrauch des Namens ihrer Organisation (medizinische Gesellschaft) zum Zweck der Vortäuschung einer bestimmten Einstellung der Aerzteschaft zu § 218?"

Der Film soll nämlich angeblich eine Darstellung geben, „als wenn die deutsche Aerztewelt für Aufhebung des § 218 in ihrer überwiegenden Mehrzahl wäre". Diese Meldung wird überdies durch den „Evangelisch-Sozialen Pressedienst" verbreitet, und da gehört sie ja auch hin.

Was beweist uns der Protest des Professors Abderhalden gegen diesen Film? Nichts anderes, als daß er und die Aerzte, die sich hinter ihn stellen, keinen blassen Schimmer von den sozialen Nöten der proletarischen Frau haben. Oder man sollte noch Schlimmeres annehmen: daß solche Leute wie Professor Abderhalden das Elend sehr gut kennen, da ihm durch seine Wohltätigkeitsbetriebe tagtäglich die Not der Proletariermütter zu Gesicht kommt, besonders die unsagbar drückende Lage der unehelichen Mütter. Trotzdem steht dieser Herr auf dem Standpunkte, daß die Arbeiterfrauen Gebärmaschinen zu sein haben. Die ganze Wohltätigkeit ist für die Katze, wenn unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen (niedrige Löhne, Wohnungselend usw.) die Proletenfamilien recht viel Kinder heranziehen müssen, weil der „Evangelische Pressedienst" und die Aerzteschaft als Herolde der kapitalistischen Gesellschaft es so haben wollen. Die Wohltätigkeits-Pflästerchen helfen ganz und gar nichts, sie sind ein Tropfen auf den heißen Stein und können an dem gewaltigen Elend nichts ändern. Das soll die bürgerliche Wohltätigkeit auch nicht; sie soll vielmehr die Zufriedenheit in den indifferenten Arbeiterschichten wecken. Professor Abderhalden hat jetzt gezeigt, daß seine Art Wohltätigkeit nur diesem Zwecke dient und daß er alles tut, um die Grundursachen des Uebels bestehen zu lassen.

12 Kinder an Tuberkulose gestorben

Die Fürsorgestelle des hallischen Tuberkuloseverbandes gibt einen Ueberblick über die Kindersterblichkeit an Tuberkulose bekannt. Danach sind in Halle im Jahre 1926 21 Kinder an der Proletarierkrankheit gestorben, 1927 ging die Sterblichkeitsziffer auf 12 zurück. Diese immer noch hohe Zahl verteilt sich auf 5 Säuglinge und 7 Kleinkinder, während Schulkinder nicht dabei sind, ein Zeichen dafür, daß das Schulkindalter ein Schutzalter in bezug auf Tuberkulose darstellt. Vier dieser Kinder hatten Hirnhauttuberkulose, 3 Säuglinge Milliartuberkulose und 2 Kleinkinder starben an Bauchfelltuberkulose, an Lungentuberkulose 6.

Die Tuberkulosefürsorgestelle macht darauf aufmerksam, daß Erwachsene, die an Tuberkulose erkrankt sind, es möglichst vermeiden müssen, mit Kindern in Berührung zu kommen. Wie das bei den hallischen Wohnungsverhältnissen, in denen die Proletarier leben, ermöglicht werden soll, darüber gibt Herrn Dr. Blümels Notiz keine Auskunft. Die Erkenntnis von den sozialen Zusammenhängen kann ja auch von diesem überaus deutschen Herrn nicht erwartet werden.

Vor der Einstellung der Saaleschiffahrt?

Wie aus Bernburg gemeldet wird, muß die Saaleschiffahrt, die schon jetzt nur in sehr beschränktem Maße aufrechterhalten werden kann, infolge der andauernden Trockenheit, wohl bald eingestellt werden.

Heeresrentenzahlung durch die Post. Die Zahlung der Heeresrenten für Monat Oktober findet beim Postamt 2, Thielenstraße 2a, wie folgt statt: am 28. September für R-Rentenempfänger (weiße Karten), am 29. September für die H-Rentenempfänger (grüne Karten), ab 3. bis 6. Oktober für Nachzügler. Zahlzeit: 8 bis 14 Uhr.

Kohleverflüssigung und Kohleverschwelung

Von einem Arbeiter erhalten wir folgenden Artikel, der unsere Leser gerade augenblicklich besonders interessieren wird:

Wenn bisher die Braunkohle als Rohkohle oder in gepreßter Form von Briketts lediglich als Brennmaterial gebraucht wurde, so ist man in letzter Zeit dazu übergegangen, den tatsächlich bestehenden Heizwert der Braunkohle, der bei ihrer Verfeuerung nur zu einem geringen Prozentsatz ausgenutzt wurde, mehr und mehr auszunutzen.

Die Verfahren ihrer Verarbeitung sind verschieden. Im Prinzip unterscheiden wir drei Arten: Verflüssigung, Vergasung und Verschwelung. Bei der Verflüssigung wird die Braunkohle unter hohem Druck in Benzin und dessen Nebenprodukte verwandelt. Also das Hauptmoment liegt in der Gewinnung flüssigen Brennstoffes.

Bei der Vergasung werden möglichst alle brennbaren Bestandteile der Kohle in Gas verwandelt. Im Leuna-Werk wurden in den letzten Jahren riesige Winkler-Generatoren (nach dem Erfinder benannt) gebaut, in welchen es möglich ist, alle Bestandteile der Kohle bis zu 95 Prozent in einen gasförmigen Zustand zu versetzen.

Der technische Vorgang vollzieht sich in folgender Weise: Die Rohbraunkohle, welche im Durchschnitt 48 bis 55 Prozent Wasser enthält, wird in Trockenanlagen bis auf 1 bis 8 Prozent Wassergehalt getrocknet. Automatisch wird sie dann in den Bunkern und von dort in die Generatoröfen befördert. In den Oefen selbst wird eine Temperatur (unter Hinzusatz von Preßluft) von 1500 Grad Celsius und mehr erzeugt. Da jedoch das reine Braunkohlengas nicht gebrauchsfähig ist (worauf ich noch weiter unten zu sprechen komme), wird von Zeit zu Zeit Wasserdampf eingeblasen und ein sogenanntes Wassergas erzeugt. Die Mischung des reinen Braunkohlengases mit dem Wassergas ergibt dann ein Gas in der Zusammensetzung, welches den Anforderungen beim Verbrauch entspricht.

Bei der Verschwelung der Braunkohle ist das Hauptprodukt Teer, Gas war bisher Nebenprodukt. Es wird deswegen die bitumenreichste, d. h. die am meisten Teer enthaltende Braunkohle zum Schwelen verwandt. Es gibt Braunkohle, welche bis zu 18 Prozent Teer enthält, z. B. in den Grubenwerken, die der „Continental-Gasgesellschaft" in Dessau gehören.

Beim Schwelprozeß wird die Braunkohle in eigens dazu errichteten Anlagen luftdicht abgeschlossen und von außen beheizt. Die Temperatur wird langsam bis zur Höchstgrenze von 700 Grad Celsius ansteigen gelassen. Der übrigbleibende Rückstand ist die Grude, welche noch einen guten Heizwert hat und z. T. als Hausbrand oder als Industriefeuerung, neuerdings auch **zur Erzeugung elektrischen Stromes in Elektrizitätswerken** verwandt wird. Im Leuna-Werk wird die abfallende Grude der Versuchsschwelwerke in der Verflüssigungsanlage z. T. noch in flüssigen Brennstoff verwandelt. Der nun in der Braunkohle enthaltene Teer entweicht bei Entwicklung der Temperaturen zwischen 250 und 400 Grad Celsius gasförmig. Er wird gleich hinter der Schwelanlage kondensiert und den Behältern zugeführt.

Die Zusammensetzung des Schwelgases ist eine wesentlich andere als die des Gases, welches in Gasanstalten aus Steinkohle erzeugt wird. Eine Uebersicht gibt folgende Tabelle:

Im Durchschnitt*):

	Schwelgas aus Braunkohle	Steinkohlengas
CO_2	25,0 Prozent	8,0 Prozent
H_2S	5,0 "	0,0 "
CmHn	5,0 "	2,0 "
O_2	0,0 "	1,0 "
CO	30,0 "	14,0 "
H_2	17,0 "	60,0 "
CH_4	14,0 "	7,0 "
N_2	4,0 "	8,0 "
100,0 Prozent	100,0 Prozent	100,0 Prozent

Da nun CO_2 ein unbrennbarer Bestandteil des Gases ist, muß der Prozentgehalt im Gas auf ein Maximum von 6 Prozent reduziert werden, um zusammen mit N_2 (welches auch unbrennbar ist) höchstens 10 Prozent im Gesamtgas auszumachen. Ein höherer Prozentsatz unbrennbarer Bestandteile ist nach den Bestimmungen der Gasversorgung unzulässig.

Allerdings findet man in manchem Gas der Gaswerke einen höheren Prozentsatz unbrennbarer Bestandteile zum Schaden der Konsumenten, welche ihr verbrauchtes Gas bekanntlich nach Kubikmetern bezahlen müssen.

Auch muß H_2S entfernt werden, um zu vermeiden, daß Rohrleitung und Apparate durch den Schwefel zerstört werden.

Als weiteres Moment dafür, daß das Gas in der ursprünglichen Form nicht gebrauchsfähig ist, kommen das spezifische Gewicht [und] der Heizwert des Gases hinzu. Als normgerechtes Gas, d. h. [Gas,] wie es allgemein in Deutschland in den Bestimmungen der G[as-] und Wasserfachmänner festgelegt ist, wird heute in den G[as-]anstalten ein Gas von 4300 Kalorien pro Kubikmeter Heiz[wert] mit einem spezifischen Gewicht von 4900 (4,9mal schwerer als L[uft]) hergestellt. Das Schwelgas besitzt infolge seiner größeren Bestand[-]teile an CH_4 und CO einen weit höheren Heizwert und größe[res] Gewicht, als es normgerecht sein darf. Sollte das Schwelgas [in] der Urzusammensetzung als Leuchtgas zur Verwendung komm[en,] müßten sämtliche Brenner in den Gaslampen umgebaut werd[en,] und wegen der Schwere müßten alle Rohrleitungen stärker [ge]baut werden, weil der Druck, um das Gas an den Bestimmungs[ort] zu bringen, vergrößert werden müßte.

Als wichtigstes Moment kommt jedoch die **Giftigkeit des Schw[el]gases** in Betracht. Von allen Bestandteilen des Gases ist bekan[nt]lich nur CO giftig.

Die Vergiftungsgefahr mit Schwelgas ist wegen des darin in großen Mengen enthaltenen CO immens groß.

Eine kleine Menge genügt schon, um schwere Schäden an der [Ge]sundheit herbeizuführen. Hinzu kommt, daß das Gas, weil [es] bedeutend schwerer ist als Luft, von der Luft an den Boden [ge]drückt wird und dadurch so lange schädlich auf alle Lebewesen wi[rkt,] bis es durch Mischung mit atmosphärischem Sauerstoff derart [ver]dünnt ist, daß keine Bestandteile an CO mehr festzustellen sin[d.]

Im Zusammenhang damit möchte ich auf die letzten Vorkom[m]nisse von Bruckdorf hinweisen. Es ist unverständlich, daß von [den] Behörden nicht die sofortige Schließung der Schwelanlage [ver]anlaßt wurde. Die Fachberater der Behörde kennen doch die [Ge]fährlichkeit des Schwelgases. Sie kennen doch den Untersch[ied] zwischen Steinkohlengas und Schwelgas und wissen, daß CO n[icht] nur momentan gesundheitsschädigend wirkt, sondern auch dauer[nde] Krankheitsfolgen hinterläßt. Die Praxis hat bewiesen, daß [die] Arbeiter in den Schwelanlagen (siehe Leuna-Werk) dauernd kr[ank] und in ganz kurzer Zeit verbraucht sind.

Es war die Nachtigall und nicht die Lerche

Was der Bergrevierbeamte für West-Halle auf die Beschwerde wegen der Geruchsbelästigungen zu sagen hat

Am 20. September berichteten wir über die Vergasung des ha[lli]schen Westens und über die Protestschritte, welche durch die Bezi[rks]leitung der Kommunistischen Partei dagegen unternommen wor[den] sind. Jetzt ist die Antwort des Bergrevierbeamten auf diese [Be]schwerden eingegangen, die wirklich große Verwunderung nach a[llen] Richtungen hervorrufen muß. Es heißt dort:

„Auf Ihre am 19. d. M. abends fernmündlich (man bea[chte:] „telephonisch" gibts bei dem teutschen Beamten nicht, son[dern] nur „fernmündlich". Red. „Kl.") erhobene Beschwerde über au[ßer]ordentlich starke Gasbelästigungen zurzeit der Mitteilung, g[ebe] ich Ihnen davon Kenntnis, daß die eingehenden Ermittlun[gen] ergeben haben, daß die Belästigung zur genannten Zeit nicht [der] Grube Alwiner-Verein zur Last gelegt werden kann. Es [steht] vielmehr einwandfrei fest, daß die Vergasung am 19. d. [M.] abends auf die städtische Gasanstalt zurückzuführen ist.

Liebenau.

Herr Liebenau ist wirklich ein lieber Mensch. Er stellt plö[tzlich] „einwandfrei" fest, daß wir noch einen vierten Geruchsherd zu [den] dreien — Cröllwitz, Flugplatz, Bruckdorf — dazu bekommen ha[ben,] nämlich die städtische Gasanstalt. Ob diese Behauptung [so] zu werten ist wie der Angriff auf den Schornstein des „Bad Wi[tte]kind", oder ob die Gasanstalt wirklich den Westen der Stadt H[alle] vergast — darüber muß die Oeffentlichkeit schnellstens Aufklär[ung] erhalten.

Ein „Volksblatt"-Witz

unter Gottliebs Protektorat

„Schwer ist der Kampf ums Dasein! Wer ist es, der den Arbe[itern,] Angestellten und Beamten in diesem Kampfe treu und unerschrocken [zur] Seite steht? Es ist die Sozialdemokratie und ihre Presse, es is[t das] „Volksblatt"."

Mit diesem rrrevolutionären Satz endet ein Artikel im gestri[gen] „Volksblatt", worin den Lesern bekanntgegeben wird, daß [der] Abonnementspreis ab 1. Oktober von 2 Mark **auf 2,30 M[ark] steigt.** Es werden darin die Gründe aufgeführt, wonach sich P[reß]kommission, Gesellschafter und Verlag „nach langem Zögern" [ge]zwungen gesehen haben, die Erhöhung vorzunehmen.

Der wahre Grund der Abonnementspreiserhöhung ist natü[rlich] der, daß die Zuschußquelle versiegt. Hätte das „Volksblatt" [eine] **nennenswerte Auflage,** die es in Mitteldeutschland nie erhal[ten] wird, so könnte es bei dem geringen Umfang, in dem es erschei[nt,] wohl bestehen. Vorausgesetzt, daß der Verlag seine hohnsprechen[den] Geschäftsmethoden, die wir vor kurzem im „Klassenkampf" gek[enn]zeichnet haben, nicht ausüben würde. Auch der „geistige" In[halt] des „Volksblatt" ist natürlich Förderer des Abonnentenschwun[des] und vor allen Dingen die arbeiterfeindliche Haltung dieser Re[for]misten.

Trotz aller Bemühungen, unter der Arbeiterschaft Leser zu fin[den,] wird dieses „Regierungsorgan" doch immer mehr zur Bedeutun[gs]losigkeit verurteilt. Die Politik der Panzerkreuzerpartei [wird] diesen Prozeß außerordentlich fördern.

Unsere jetzige „Klassenkampf"-Werbeaktion wird dazu beitrag[en,] daß die einzige Arbeiterzeitung, der „Klassenkampf", auch in [die] letzte Arbeiterwohnung kommt.

Die städtische kaufmännische Berufs- und Handelsschule

eröffnet in diesem Winterhalbjahr am 15. Oktober ihre Ab[end]kurse. In diesen Lehrgängen ist jedermann, ohne Rücksicht auf V[or]bildung, eine günstige Gelegenheit gegeben, in den kaufmänn[ischen,] technischen und wirtschaftskundlichen Gebieten einen billigen U[nter]richt zu erhalten, u. a. sind folgende Kurse vorgesehen:

Einheitskurzschrift für Anfänger und Fortgeschrittene, Spe[zial]kursus zur Vorbildung auf die Geschäfts-Stenographenprü[fung,] Maschinenschreiben für Anfänger und Fortgeschrittene, Kunst[-] Plakatschrift für Anfänger und Fortgeschrittene, Dekorations[-] in Verbindung mit Werbewesen, Doppelte Buchführung für [An]fänger und Fortgeschrittene, Moderne Buchführungsmeth[oden] (Durchschreibe-Buchhaltung), Kaufmännisches Rechnen im Wa[ren]handel, im Fabrik- und Bankbetrieb, Wechsel- und Scheck[kunde,] Englisch für Anfänger und Fortgeschrittene, Französisch für [An]fänger und Fortgeschrittene, Spanisch für Anfänger und [Fort]geschrittene, Deutsch, Schönschreiben, kaufm. Rechtskunde, [und] Praktikum für Drogisten.

Nach Bedarf werden bei genügender Anmeldung auch Kurse [zur] Behandlung anderer kaufmännisch-technischer oder wirtschaftskund[-] licher Fragen eingerichtet.

Anfragen und Anmeldungen werden vom 25. September an [in der] Geschäftsstelle der städt. kaufm. Berufs- und Handelsschule, Sop[hien]straße 37, Eingang Luisenstraße, täglich von 8 bis 13 und 15 b[is ...] Uhr entgegengenommen.

Autozusammenstoß am „Leuchtturm"

Am Leuchtturm, auf der Leipziger Chaussee, hat sich ein [Zu]sammenstoß ereignet. Infolge Achsenbruches stießen ein [Last]wagen und ein Lieferwagen zusammen. Personen sind [nicht zu] Schaden gekommen, aber der Lieferwagen wurde erheblich [be]schädigt.

Ein Nachspiel zum Stadtbankprozeß

Wie mit den Steuergeldern Schindluder getrieben wurde

Im Oktober 1923 wurde in Halle eine Handels-Aktiengesellschaft für Mühlenfabrikate gegründet. Inhaber dieser Firma waren die Gebrüder Walter und Paul Reinitz. An dieser Gesellschaft war auch der ehemalige Stadtbankdirektor Berger beteiligt, der allein 10 Prozent der Aktien im Besitz hatte und somit auch im Aufsichtsrat saß. Ebenso war der aus dem Stadtbankprozeß sattsam bekannte Bücherrevisor Thiel Mitglied des Aufsichtsrates.

Gestern wurde nun vor dem Großen Schöffengericht in Halle gegen die Inhaber dieser Gesellschaft ein Prozeß geführt. Mitangeklagt waren auch Berger und Thiel. Im Jahre 1925 stand die Gesellschaft unmittelbar vor dem Bankrott. Thiel hat, da er wahrscheinlich als Aufsichtsratsmitglied ein Interesse an der Erhaltung dieser Gesellschaft hatte, den Vorschlag gemacht, den Konkurs, der ja nicht mehr zu vermeiden war, nicht anzumelden, sondern auf irgendeine Weise die schlechte Lage der Gesellschaft zu verschleiern und dem Konkurs aus dem Wege zu gehen. Er hatte noch den Hinweis gemacht, daß ja die späteren Jahre in bezug auf das Geschäft sich günstiger gestalten könnten. Thiel hat dann Verhandlungen mit dem Stadtbankdirektor Berger angebahnt und ihn um die Bereitstellung eines Besserungsscheines in Höhe von 130 000 Mk. ersucht. Der Zweck dieser Absicht war, die Gesellschaft erstens einmal um 130 000 Mk. zu entlasten und dann nach außenhin den Anschein zu erwecken, als ob sie finanziell noch auf festem Boden stände. Berger hat dann auch im Frühjahr 1926 veranlaßt, daß dieser bankrotten Gesellschaft ein solcher Besserungsschein in Höhe von 130 000 Mk. ausgestellt wurde.

Nun hatte diese Gesellschaft am 30. September 1925 eine Bilanz im „Reichsanzeiger" veröffentlicht.

In dieser Bilanz, die von Thiel angefertigt und eingereicht worden war, waren die 130 000 Mk. Schulden, die die Gesellschaft in Wirklichkeit bei der Stadtbank hatte, nicht angeführt.

Thiel hat in dieser Bilanz die Schulden der Gesellschaft durch folgenden raffinierten Trick zu verschleiern verstanden. Er setzte einfach ein neues Warenkonto in Höhe von 90 000 Mk. ein, während er das Unkostenkonto um 40 000 Mk. herabsetzte. Die Angeklagten, die sich gestern vor Gericht bemühten, dieses Verschleierungsmanöver, welches faktisch

mit den Steuergeldern der Einwohner von Halle durchgeführt wurde, so harmlos wie nur möglich darzustellen, hatten aber noch andere Vergehen auf dem Kerbholze, die mit zur Verhandlung standen.

Ein vom Gericht geladener Sachverständiger hatte nämlich nach gründlicher Durchsichtnahme der Bücher festgestellt, daß die Gesellschaft im Rohergebnis der Bilanz eine Ueberschuldung von 300 000 Mark hatte. Desgleichen sind die Bücher der Gesellschaft nicht ordnungsgemäß geführt worden. So waren z. B. Akzepte in Höhe von 27 000 Mark im Umlauf, die nicht verbucht waren.

Auf Grund des offensichtlichen Bankrotts der Gesellschaft wäre der Vorsitzende derselben, Walter Reinitz, nach den gesetzlichen Bestimmungen verpflichtet gewesen, den Konkurs sofort anzumelden. Da er das nicht getan hatte, wurde er auch gestern wegen Vergehens gegen die Konkursverordnung verurteilt.

Obgleich die Gesellschaft finanziell auf dem Hund war, haben die beiden Hauptangeklagten Walter und Karl Reinitz in Gemeinschaft mit ihren Komplizen, ein wahres Schlemmerleben geführt, so daß einer der Anklagepunkte sich auch damit befassen mußte.

So sind z. B. große kostspielige Schmausereien veranstaltet worden, an denen auch der Stadtbankdirektor Berger teilgenommen hatte,

obwohl er über die schlechte Lage der Gesellschaft unterrichtet war. In sieben Monaten haben die feisten Herren allein über 13 000 Mk. verpraßt, die man dann auf das Spesenkonto verbucht hat. Die Anklage gegen Berger wurde aber zurückgezogen, da das Gericht der Meinung war, Berger könne in diesem Falle keine Schuld treffen, da ja derartige Essen bei solchen Gesellschaften üblich (!) wären und er somit auch ohne Bedenken teilnehmen konnte.

Während der langen Verhandlungen wurde vor allem die Bedeutung des ominösen Besserungsscheines heiß umstritten. Denn dadurch ist die Stadtbank, unter der Regie des Herrn Berger, zum Gläubiger dieser famosen Gesellschaft geworden. Die Verurteilung der protzigen Herren der „besseren" Gesellschaft, die vor Fettleibigkeit kaum stehen konnten, war natürlich sehr milde. Walter Reinitz erhielt 1000 Mk. Geldstrafe wegen Vergehens gegen die Handelsgesetz- und Konkursverordnung. Thiel wurde zum 500 Mk. und **Karl Reinitz zu 300 Mk. verurteilt. Berger wurde überhaupt freigesprochen.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280926-16/fragment/page=0006

Arbeiter-Sport

Nr. 227 — Mittwoch, 26. September 1928

Panzerkreuzer gegen uns —

darum spalten die reformistischen Führer

.. Ein politisches Ereignis der letzten Tage verdient im Zu-..nhang mit der Spaltungskampagne der reformistischen Führer .. Arbeiter-Turn- und Sportbundes an dieser Stelle kritisch be-..et zu werden. Denn es ist wertvoll und lehrreich, auf alle ..einungen des natürlichen und sozialen Lebens die Frage nach .. Ursache bestimmter Wirkungen anzuwenden, um zu einem ..lien **Verständnis** für sie zu kommen.

..r Bundesvorstand hat sich durch den Bundestag in Leipzig ..macht geben lassen, die politischen Losungen der SPD. als ..stab in der Bundesarbeit anzuwenden. Eine rücksichtslose ..schlußkampagne gegen alle, die sich dagegen zu wehren wagen, ..ie erste Auswirkung dieses Bundestages geworden. Warum? ..ie Frage wird am besten beantwortet durch eine andere Tat-.. In der deutschen Reichsregierung sitzen seit dem Zusammen-.. des neuen Reichstages unter anderen auch sozialdemokratische ..ister. Diese Minister haben nun in den letzten Tagen in einer ..inettsitzung ihre Zustimmung gegeben zum Bau eines neuen ..erkreuzers. Der darauf zusammengerufene Parteivorstand der .. hat, wenngleich etwas verklausiert, die Handlungen seiner ..isterparteigenossen gedeckt und damit ebenfalls seine Zu-..mung zum Bau des inzwischen in Auftrag gegebenen Panzer-..es A gegeben. Die Politik dieser Sozialdemokratie ist aber .. die Politik der reformistischen Führer des Arbeiter-Turn- und ..rtbundes und muß als Maßstab zur Beurteilung der kleinen ..gnisse im Bunde Anwendung finden.

..enn der neudeutsche Imperialismus Panzerschiffe baut, so ge-..ht das nicht, weil er einen bewaffneten „Befreiungskrieg" gegen .. anderen imperialistischen Räuber vorbereiten will, sondern ..reitet sich bewußt vor, für den gemeinsamen Mordzug aller ..rialistischen Staaten gegen den ersten Arbeiterstaat der Welt, .. die Sowjetunion. Die Kriegsgefahr ist in eine bedrohliche .. gerückt. Der neue Panzerkreuzer soll der Ostseeflotte ange-.., seine Geschütze sind, noch bevor er selbst gebaut, auf **Lenin**-..d gerichtet. Die, die ihre Zustimmung zu seinem Bau gaben, .. sozialdemokratischen Minister, der sozialdemokratische Partei-..nd, haben sich mit dieser Zustimmung für diesen Krieg gegen .. Arbeiterstaat entschieden und haben ihr wirkliches arbeiter-..liches Gesicht gezeigt.

..er **Sowjet-Rußland steht heute nicht mehr allein**, .. Ideen, die Voraussetzung seines Werdens waren, sind Ideen, ..heute im Herzen von Millionen Lohnsklaven in allen Ländern .. Welt lebendig sind. Diese Millionen werden nicht dulden, daß .. kapitalistische Todfeind Rußland zu Boden stampft, sie werden .. Mittel anwenden, die die Waffen gegen Rußland zu Waffen .. dasselbe verwendet. Darum aber werben sie heute wo sie sind .. wo sie wirken, in der Werkstatt, dem Bureau, in der Sport-..nisation, werben sie überall da, wo Werktätige beieinander ... Das ist ihr Weg zum endlichen Frieden: Der Krieg gegen ..n Krieg.

.. aber, die die Panzerkreuzer bauen, die sozialdemokratischen ..er in der Regierung und die, welche die politischen Handlungen .. Minister billigen, die sozialdemokratischen Führer in Ge-..schaften, im Arbeiter-Turn- und Sportbund, sie wenden sich zur ..en Zeit mit allen Mitteln gegen die, die sie an dieser Politik .. Vorbereitung des neuen Völkermordens zu **hindern** wagen, .. die revolutionären Arbeiter, gegen die klassenbewußten Ar-..sportler. Sie versuchen sie loszureißen von den Massen, damit ..ngestört **ihre** Politik durchführen, die Interessen der Werk-..en **verkaufen** können.

..ir aber werden uns niemals von diesen Massen trennen. Wir ..en bei diesen bleiben und die Ideen unserer Arbeit weiter-..en:

..egen **den drohenden imperialistischen Mord!**
..egen **den Bau von Panzerkreuzern und Kriegsschiffen!**
..egen **die Spalter der Arbeitersportbewegung!**
..ür **die revolutionäre Einheit!**

Oppositionelle Arbeitersportler stärken den Bund

Ueberführung der Fußballabteilung eines bürgerlichen Vereins in Halle zum Arbeitersport
Der Bundesvorstand spaltet, die oppositionellen Mitglieder gewinnen neue Mitkämpfer

Eine saftige Antwort auf den Ausschluß der hallischen Vereine

Im bürgerlichen Fußball-Lager sieht es sehr trostlos aus. Zu den Verbandsspielen sucht man Opfer. Jeder Verein ist fieberhaft tätig, seiner 1. Mannschaft neue, erfahrene Kräfte zuzuführen, um einesteils die „Liga"-Mannschaft spielstark zu halten und vor dem **Abstieg** zu bewahren und anderenteils auch lästigen, abgekämpften Sportlern die Tür zu weisen, weil die Vereine die horrenden Spesen nicht aufbringen können. Da braucht es niemanden Wunder zu nehmen, daß trotz Beihilfen von irgendeinem sportbegeisterten Kapitalisten oder einem ganzen Konzern und trotz der guten Einnahmen auf dem Sportplatz die Vereine nicht in der Lage sind, den sportlichen Betrieb aufrecht zu erhalten. Da muß nach anderen Möglichkeiten Umschau gehalten werden. So bestehen in fast allen Abstiegskandidatenvereinen sogenannte „Rollkommandos", die die Spielwiesen (denn die Arbeitersportvereine besitzen keine Sportplätze) aufsuchen, um Umschau zu halten,

wo ein talentierter Arbeitersportler zu „greifen" ist.

Am schönsten kommt man aber zum Ziel, wenn die unaufgeklärten Eltern und Geschwister für diese Pläne gewonnen werden und dann der Sohn auf leichte Art und Weise in den bürgerlichen Sumpf gepreßt wird. Eine Kleinigkeit wirft das immer ab. In letzter Zeit werden sogar Lehrer dazu angehalten, die Besten aus dem Arbeitersport zu holen.

Vor kurzem hat der bisherige langjährige Torwärter des HFC. „Viktoria" z. B. die Fahne verlassen. Dieser Uebertritt zeigt mit aller Deutlichkeit, wie die vorher gesagten Worte Anwendung fanden. Auch aus „Teutonia" und „Fortuna" gingen einige aus den angeführten Gründen ab. Wir weinen diesen Leuten keine Träne nach, denn bei uns kommt es nicht auf den Mann an, sondern es geht uns um die Sache.

Wie ist es nun möglich, daß der bürgerlichen Meute von Zeit zu Zeit ein Happen zufällt? Da liegt den Führern des Arbeiter-Turn- und Sport-Bundes ein großes Feld offen, wo reichlich viel Arbeit geleistet werden kann und muß.

Warum wird diese Arbeit nicht geleistet, wird sich der Leser fragen. Das ist höchst einfach.

Man hat nur noch Zeit, um auszuknobeln, wie man die ††† Kommunisten aus dem Bunde vertreiben kann.

In so verantwortungsloser Weise verfahren die reformistischen Instanzen. An eine Zersetzung der bürgerlichen Sportvereine ist in der Tat nicht mehr zu denken.

Wir sind in der Lage, mitzuteilen, daß es in Halle gerade den oppositionellen Arbeitersportlern gelungen ist, eine bürgerliche Fußballabteilung in den Arbeiter-Turn- und Sport-Bund geschlossen herüberzuführen.

Trotz der Hetze der reformistischen Führer des Arbeiter-Turn- und Sport-Bundes gegen die Opposition wurde weiter gearbeitet und der Erfolg blieb nicht aus.

Am vergangenen Sonnabend faßte die Fußballabteilung des bürgerlichen Handballvereins „Blau-Weiß" den einstimmigen Beschluß, dem Arbeitersport beizutreten. Die Bezirksleitung der Fußballsparte schickte einen Vertreter in die Versammlung, der die Ziele der Arbeitersportbewegung erläuterte. Am Montag wurde die Vereinigung im Bezirk aufgenommen und sie wird den Spielbetrieb sofort aufnehmen können. Wir begrüßen die Vereinigung und erwarten, daß sie aufrichtige Kämpfer für den proletarischen Klassenkampf stellt.

Warum „Fichte" und „Sportlust" nicht ausgeschlossen wurden

Die Spaltungsaktion der sozialdemokratischen Sportführer hat im Reiche und in **Halle** tiefste Empörung der Arbeitersportler hervorgerufen. Auf die Bedeutung und den Sinn des Ausschlusses ganzer Vereine sind wir schon ausführlich eingegangen. Unter den hallischen Arbeitersportlern wird aber die Frage laut, warum man „**Fichte**" und „**Sportlust 07**" nicht ausgeschlossen habe, wo doch auch von diesen Vereinen bekannt ist, daß sie den Revers des Bundesvorstandes im **gleichen Sinne wie die anderen** Vereine beantwortet haben.

So ist es auch. Dennoch wurde vom Ausschluß dieser beiden Vereine Abstand genommen, weil in diesen Vereinen noch einige Vertrauensleute des Bundesvorstandes (Bürger, Festerling usw.) glauben, den Spaltern Handlangerdienste leisten zu können. Der Bundesvorstand will deshalb mit diesen beiden Vereinen **ein politisches Geschäft** machen. Wir glauben allerdings, daß sich die Mitgliedschaft beider Vereine für diese dunklen Zwecke nicht gebrauchen lassen wird. Wir glauben, den unter den Arbeitersportlern erstandenen Verdacht auf die Fahnenflucht dieser beiden Vereine zerstreuen zu können. Die Haltung dieser Vereine zum Kartell ist nach ihren Beschlüssen unabänderlich die, nur einem **solchen Kartell** beizutreten, welches **auf demokratischer Grundlage** bei Berücksichtigung der Mitgliederrechte von **allen** hallischen Vereinen gebildet wird.

Der Turn- und Sportverein „Fichte" und auch „Sportlust 07" müssen, wie alle anderen Vereine, zur nächsten Vereinsvertreterkonferenz vertreten sein und dort bekunden, daß ihr Wille zur Einheit der Arbeitersportbewegung unabänderlich i"

Arbeiter-Sportkartell Weißenfels gegen die neuen Ausschlüsse

..ie Delegierten fordern sofortige Wiederaufnahme des Genossen Darstein und aller anderen

..n der letzten Sitzung des **Arbeiter-Sport- und Kultur-Kartells** ..ßenfels geht uns folgender Bericht zu:

..ch der Besprechung eines Briefes des Kreissport- und Kultur-..ells gab Genosse **Darstein** den Bericht von der Halbjahrs-..mmlung des Kreiskartells. Er kritisierte noch einmal den ..s-Arbeitersporttag in Hohenmölsen und die von der SPD. ..rufene Kulturtagung. Die Spaltungsarbeit der Sozialdemo-..n wurde einmütig verurteilt. Genosse **Teuchert** ergänzte .. Bericht. Zum Ausschluß des Genossen Darstein aus dem Ar-..er-Turn- und Sportbund wurde nach heftiger Debatte folgende ..lution an den Bundesvorstand gegen eine Stimme ange-..men:

„Das **Arbeiter-Sport- und Kulturkartell Weißenfels erhebt ..ärfsten Protest gegen den Ausschluß des Sportgenossen ..rstein aus dem Arbeiter-Turn- und Sportbund. Die Be-..ründung des Bundesvorstandes ist in keiner Weise stichhaltig.** ..as Arbeiter-Sportkartell Weißenfels steht **geschlossen hinter dem Genossen Darstein und fordert die sofortige Zurücknahme des Ausschlusses.**"

Im Punkt „Verschiedenes" wurde angeregt, einen Genossen zu einem Referat über die Einheitsbewegung zu gewinnen. Auch eine Entschließung gegen den Bau von Panzerkreuzern für den Volksentscheid wurde angenommen.

„Der Arbeiter-Turn- und Sportverein Queis verurteilt einstimmig auf das schärfste den Ausschluß der Sportgenossen Oertel, Mertins und Beyling sowie sämtlicher ausgeschlossener Sportgenossen. Wir verurteilen auf das entschiedenste die Spaltungsbestrebungen des Bundesvorstandes und wünschen, daß die Einheit im Arbeiter-Turn- und Sport-Bund gewahrt wird und fordern, daß sämtliche ausgeschlossenen Genossen wieder in den Bund aufgenommen werden."

Fußball

Sonntag, den 30. September, finden folgende Serienspiele statt:

283	16 Uhr	Wörmlitz 1. — Ammendorf 1.	Jänicke, Minerva
284	16 Uhr	Sportlust 1. — Cröllwitz 1.	Hübler, ASC.
285	16 Uhr	Askania 1. — Gröbers 1.	Thieme, Teicha
304	16 Uhr	Minerva 1. — Zörbig 1.	Eurich, Viktoria
305	16 Uhr	Teutonia 1. — ASC. 1.	Thomas, Lettin
306	16 Uhr	Diemitz 1. — Bruckdorf 1.	Ballschuh, Sportlust
325	16 Uhr	Fichte 1. — Trotha 1.	Thambaum, Ammendorf
326	16 Uhr	Lettin 1. — Giebichenstein 1.	Vieting, Viktoria
327	16 Uhr	Teicha 1. — Reideburg 1.	Schmittke, Viktoria
340	16 Uhr	Mötzlich 1. — Ammendorf 2.	Lettin
341	¼15 Uhr	Sportlust 2. — Cröllwitz 2.	Merseburg
342	¼15 Uhr	Askania 2. — Löbejün 1.	Diemitz
361	¼15 Uhr	Minerva 2. — Zörbig 2.	Trotha
362	¼15 Uhr	Teutonia 2. — ASC. 2.	Fichte
363	¼15 Uhr	Diemitz 2. — Bruckdorf 2.	Reideburg
377	¼15 Uhr	Fichte 2. — Trotha 2.	Gröbers
378	¼15 Uhr	Teicha 2. — Merseburg 2.	Cröllwitz
392	¼15 Uhr	Wörmlitz 2. — Reideburg 2.	Bruckdorf
393	16 Uhr	Kanna 1. — Gröbers 2.	Diemitz
407	½13 Uhr	Askania 3. — Löbejün 2.	Giebichenstein
537	¾15 Uhr	Viktoria 3. — Möderling 1.	Fortuna
409	16 Uhr	Passendorf 1. — Amsdorf 1.	Askania
448	15 Uhr	Merseburg 2. — Trotha 3.	Kanna
449	¼15 Uhr	Lettin 3. — Cöllme 1.	Löbejün
450	½13 Uhr	Teicha 3. — Teutonia 3.	Viktoria
540	¼15 Uhr	Kötzschen 1. — Fortuna	Bruckdorf
456	13 Uhr	Sportlust Jugend — Wörmlitz Jugend	Minerva
474	13 Uhr	Minerva Jugend — Zörbig Jugend	Sportbrüder
475	13 Uhr	Teutonia Jugend — ASC. Jugend	Fortuna
489	¼12 Uhr	Askania 1. Jugend — Trotha Jugend	Sportlust
526	½14 Uhr	Fichte — Askania Schüler	
527	11 Uhr	Fortuna 1. — Fortuna 2. Schüler	
528	½12 Uhr	Viktoria 2. — Viktoria 1. Schüler	

Schiedsrichter-Aenderungen: Spiel 283 leitet Jänicke, Minerva; 304 leitet Eurich, Viktoria; 363 leitet Reideburg; 407 leitet Giebichenstein; 448 leitet Kanna; Spiele 490, 525, 406, 408, 427, 428, 429 fallen aus. Die Schülerspiele leiten bauende Vereine selbst. Die Spiele 304, 361, 474 finden auf dem Stadion statt. Spiel 393 findet in Kötzschen statt. Umkleidelokal Lindner. Den betreffenden Vereinen sowie Schiedsrichtern zur Kenntnis.

Gesellschaftsspiele am 30. September

76	13 Uhr	Löbejün Jugend — Reideburg Jugend	Minerva
77	½13 Uhr	Lettin 2. — Giebichenstein 2.	Teutonia
78	10 Uhr	Askania 1. Jugend — Teutonia 2. Jugend	Askania
79	14 Uhr	Löbejün 3. — Minerva 3.	Reideburg
80	13 Uhr	Könnern Jugend — Cröllwitz Jugend	Reideburg
81	16 Uhr	Könnern 1. — Cröllwitz 3.	Lettin
82	¼15 Uhr	Könnern 2. — Reideburg 3.	Cröllwitz
83	½12 Uhr	Wesmar 2. — Giebichenstein 3.	Gröbers
84	½11 Uhr	Viktoria Jugend — Merseburg Jugend	Sportbrüder
85	½13 Uhr	Viktoria 2. — Sportbrüder 2.	Merseburg
86	16 Uhr	Viktoria 1. — Sportbrüder 1.	75 Wörmlitz
87	¼15 Uhr	Amsdorf 2. — Cöllme 2.	Wörmlitz
88	¼15 Uhr	Mötzlich 2. — Blauweiß 1.	Trotha

Spiel 87 findet in Passendorf statt.

Das abgeschlossene Spiel Trotha — Lettin Jugend fällt aus, da Trotha Serienspiel auszutragen hat. W. Brandt.

Handballspielausschuß, 2. Kreis, 6. Bezirk

Wegen Fehlens bei Schiedsrichtersitzung am 19. September sind mit 3 Mk. bestraft: ASC., Sportlust, Canena, Rauendorf (S.), Passendorf, Frisch auf Nietleben, Seeben, Wörmlitz Beuchlitz, Erdeborn, Kiemberg. — Die Spiele Othello — Dieskau finden in Dieskau zur festgesetzten Zeit statt, dies den Schiedsrichtern zur Kenntnis. — Das Spiel Regattaklub 2. — Brachstedt Jugend fällt aus. Schraplau 3 Mk. Strafe wegen Nichtstellens des Schiedsrichter 16. September. Erdeborn 3 Mk. Strafe wegen Nichtstellens Schiedsrichter 16. September. — Sonnabend, 29. September, ½20 Uhr, bei Weinrich, Böllberger Weg 30, Spielausschußsitzung. Zu erscheinen haben die Spielausschußmitglieder und folgende Genossen: ½20 Uhr Spielführer von Queis 1., Spielführer von Raundorf b. Reideburg 1., Herm. Seupt, Nietleben. 20 Uhr Spielführer von Schafstädt 1. 20 Uhr Spielführer Diemitz 1. sowie Vereinsspielleiter. ½21 Uhr Spielführer Canena 1., Eck, Diemitz. ½21 Uhr Vereinsvertreter Sportlust. 21 Uhr Franke, ASC., H. Kaufmann, Othello, mit Zeugen, Vereinsspielleiter Osmünde. Trotha hat 40 Pf. Schiedsrichtergeld beim Bezirk zu hinterlegen. — Folgende Vereine werden das letztemal aufgefordert, die Spartenbeiträge beim Sportgenossen Fleischhauer zu bezahlen. Quittungen sind Montag, 1. Oktober, Sportgenossen Molebach vorzulegen. Minerva, Sportlust, Oberröblingen, Erdeborn, Schraplau, Wörmlitz, Naundorf b. Reideburg, Löbejün, Osmünde, Kanna, Eisdorf. — Fichte Ammendorf, Bennewitz 3 Mk. Strafe wegen Nichtstellens Schiedsrichter 22. September. — Montag, 1. Oktober, ½20 Uhr, „Volkspark" **Vollsitzung**. Jeder Verein muß vertreten sein. — Die Kopfsteuer 4. Quartal muß bis zum 15. Oktober bezahlt werden. — Spiel Seeben 2. — Schwimmer Ammendorf fällt aus.

Deutscher Arbeiter-Keglerbund, Ortsgruppe Halle

Freitag, den 28. September, ist die fällige Monatsversammlung. Alle Sportler müssen pünktlich 8 Uhr erscheinen. Der Sportgenosse Beyling hält einen Vortrag über die Spartakiade in Rußland. J. A.: Paul Schlotte.

FSV. Trotha. Mittwoch, den 26. September, 8½ Uhr, Vorstandssitzung. [911

Wacker Hohenmölsen. Spiele am Sonntag, dem 30. September: Die 1. und Jugend spielen in Droyßig. Die Fahrt erfolgt mit Auto. Abfahrt der Jugend um ½9 Uhr, 1. wird durch Aushang bekanntgegeben. Hohenmölsen 2. — Werschen 1. in Hohenmölsen, Anstoß 15 Uhr. 3. spielfrei für Hohenmölsen. Angebote an den Abteilungsleiter. Zur Kenntnis, daß am Sonntag, dem 30. September, eine Spielersitzung stattfindet. Da bedeutende Sachen vorliegen, hat alles pünktlich und vollzählig zu erscheinen. [912

Allgemeiner Turnverein Weißenfels. Allen Mitgliedern zur Kenntnis, daß die fällige Monatsversammlung nicht Sonnabend, sondern Sonntag, den 30. September, früh 9 Uhr, im „Roten Löwen" stattfindet. [913

ASC. (Fußball). Spiele für Sonntag, den 30. September: 1. — Teutonia 1. 16 Uhr; 2. — Teutonia 2. ¼15 Uhr; Jugend — Teutonia Jugend 13 Uhr. Alle Spiele sind auf dem Teutonia-Platze. Treffpunkt für sämtliche Mannschaften eine Stunde vorher bei Müller, Cröllwitz. — **Handballspiel:** 1. — Adler 1. 11 Uhr auf der Peißnitz. Treffpunkt 10 Uhr „Pfälzer Schießgraben". [914

Fichte (Fußballabteilung) Schüler. Die Trainingsstunde fällt Umstände halber heute aus. [915

Freier Wassersportverein Halle. Alle Mitglieder des **Spielmannszuges** treffen sich Donnerstag, 18½ Uhr, auf dem Weingärtenplatz. — **Rettungsschwimmer**, Freitag 20 Uhr im Bad wichtige Sitzung. Der Vorstand.

An die Arbeiter-Sportvereine von Halle!

Heraus zur Vereinsvertreter-Konferenz!

..n der sozialdemokratischen Presse werden Maßnahmen des ..desvorstandes bekanntgegeben, die die **Vollendung des ..altungswerkes** bedeuten. Mit Ausnahme des Turn-.. Sportvereins Fichte, Fußballklub Sportlust 07 und Regatta-..b Halle sind **sämtliche Vereine** des Arbeiter-Turn- und ..rtbundes **ausgeschlossen** worden, obgleich sie sich durchweg .. die Einheit bekannt haben.

..inmütig haben die Vereine die Reverse des Bundesvorstandes ..ngehend beantwortet, daß sie die Bundesstatuten anerkennen .. bereit sind, einem Kartell beizutreten, wenn dessen Leitung ..r Einhaltung des Selbstbestimmungsrechtes der Mitglieder aus ..hlen hervorgeht.

..iese Stellungnahme wurde auch von der letzten Vereinsvertreter-..erenz einmütig vorgeschlagen. Der Bundesvorstand hat

die Vereine trotz ihres Bekenntnisses zur Einheit ausgeschlossen

.. ihre selbstverständlichen Forderungen mit Füßen getreten. Der ..desvorstand will die Zerschlagung der hallischen Arbeitersport-..wegung. Er will unsere Bewegung in einen Trümmerhaufen ver-..deln, **wie er es schon vor Wochen ankündigte. Das gilt es zu** vereiteln. In geschlossener Front müssen wir hallischen Vereine auch fernerhin zusammenstehen und für unsere gemeinsamen Interessen kämpfen. Zu diesem Zwecke haben wir uns mit allen Vereinen in der **Vereinsvertreterkonferenz** jeweilig verbunden. Auf der letzten Vereinsvertreterkonferenz wurde vereinbart, nach der Entscheidung des Bundesvorstandes aufs neue zusammenzutreten. Das muß **jetzt** geschehen. Darum rufen wir

eine Vereinsvertreter-Konferenz am Dienstag, dem 2. Oktober, abends 8 Uhr im „Volkspark"

zusammen. **Jeder** Verein muß vertreten sein. Von den ausgeschlossenen Vereinen wurden wir aufgefordert, besonders an **Fichte** und **Sportlust** zu appellieren, damit auch sie vertreten sind und den Kampf für die gemeinsamen Interessen unterstützen.

Duldet nicht, daß die Front der hallischen Vereine zersplittert wird. Vereitelt die Schandpläne der Spalter! Heraus zur Vereinsvertreterkonferenz!

Die Kommission zur Wahrung der Interessen der Arbeiter-Sportvereine von Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280926-16/fragment/page=0007
DFG

B. Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte der Stadt Halle a. d. Saale

Halle-West

Hugo Schröter Hirtenstraße 14 Ecke Lerchenfeldstr.
Kolonialwaren / Spirituosen / Kaffeerösterei
52816

Wäscherei M. Dähne
Herrenstr. 3 Wörmlitzer Str. 108
52817

Denkt daran, kauft Eure **Farben u. Tapeten** nur bei
Farben-Kramer Tapeten-Kramer
Mittelwache 9/10 Telephon 21465
52818

Max Reußner, Lange Str. 30
empfiehlt la. Fleisch- u. Wurstwaren
52820

Gust. Schütze Torstraße 7 ● ff. Fleisch- u. Wurstwaren
52821

Marie Langermann, Taubenstr. 9
Kolonialwaren — Hausschlachten
52822

Otto Knöchel, Unterplan 7
Lebensmittel/Hausschlachten
52823

Otto Albricht, Glauchaer Str. 28
Rind- und Schweineschlächterei
52849

Rind- und Schweineschlächterei
Karl Schröder, Glauch. Str. 65
empfiehlt la. Fleisch- u. Wurstwaren
52850

Gustav Franke, Glauchaer Str. 62
Bäckerei und Konditorei
52852

Fritz Relzig, Glauchaer Str. 57
Kolonialwaren, Hausschlächterei, Spirituosen
52851

Raucht Stiborskis Qualitätsmarken
nur Glauchaer Straße 3
Wiederverkäufern groß. Rabatt
52853

Hermann Böhlert, Roßschlächterei
Glauchaer Str. 75 — Bärgasse 4
Prima Fleisch- und Wurstwaren
52854

Frucht- und Weinhaus BAUER
Glauchaer Str. 78, Ecke Moritzzwinger
52855

Reserviert 99
52856

A. Thomas, Steinweg 34
Seifen, Parfümerien, Bürsten
Kämme — Toilette-Artikel
52857

Curt Linke Steinweg 33 Eisenwaren, Werkzeuge Haus- und Küchengeräte
52858

Lederhandlung
Schuhmacher-Bedarfsartikel
Hans Brudeck, Steinweg 32
52859

Georg Fölsner, Jacobstr. 15
Zigarren, Zigaretten u. Tabake
52860

Paul Menz Nachf.
Jacobstr. 60 Inh. E. Osske Reilstr. 9
Likörfabrik und Weinhandlung
52861

Fr. Karl Reiche, Alt. Markt 32
Kolonialwaren / Spez. Zörbiger Rübensaft u. Sirup
52862

Alwin Matthe, Alter Markt 25
Rind- und Schweineschlächterei
52863

Bäckerei u. Konditorei **Max Schröder**
Schwetschkestraße 18
52866

Otto Löffler Keßnerstraße 12 ff. Fleisch- u. Wurstwaren
53257

Kauft Lederwaren
im Spezialgeschäft **Hugo Krasemann**
nach wie vor Schmeerstr. 19
53459

Reserviert

Paul Dähne, Gerberstraße 7
Billigste Bezugsquelle f. Lebensmittel
53462

Paul Reichardt
Zigarren-Spezialgeschäft
Baderei 1 Ecke Herrenstraße
53463

Otto Mucha Tabakwaren en gros — en detail Lerchenfeldstraße 12
53465

Halle-Süd

Franz Conrad, Torstr. 28
Kolonialwaren
ff. hausschlacht. Wurstwaren
52910

Conrad Mattner, Torstr. 43
Feine Fleisch- u. Wurstwaren
Lebensmittel Triftstr. 2
52911

H. Zander, Rannischer Platz
Kolonialwaren / Kaffeerösterei
52912

Hugo Kltzer, Liebenauer Straße 167
Lebensmittel / ff. hausschlacht. Wurstwaren
52913

Otto Schaaf Kolonialwaren Wörmlitzer Str. 49
52914

Schokoladen, Konfitüren
nur bei **Franz Däubert**, Bahnhofseingang Thielenstraße
52915

Paul Sachse, Thüringer Straße 30
Lebensmittel / hausschl. Fleisch- u. Wurstwaren
52864

Drogerie **F. Riedel**, Merseburger Str. 88
Farben — Drogen — Parfümerien
52865

Zigarren / Zigaretten / Tabake
nur bei **Willy Feigler**
Hauptgeschäft: Merseburger Straße 161
Filialen: Bahnhofsausgang Thielenstraße
Lauchstädter Straße 26
Delitzscher Straße 9
53063

M. Helbig, Merseburger Straße 67a
ff. hausschl. Wurstwaren / Konserven
Alle Delikatessen / Kolonialwaren
53064

Otto Beßel Merseburger Straße 150 (Ecke Ladenbergstraße)
ff. Fleisch- und Wurstwaren
53065

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
Walter Zobel
Merseburger Straße 111
53066

Walter Asmus, Merseb. Straße 108
Eisen- u. Spielwaren, Haus- u. Küchengeräte
53067

Barbara-Drogerie
Merseburger Straße 104
Farben / Tapeten / Photo-Drogen
53068

Richard Zeising, Merseb. Straße 7
Feine Fleisch- u. Wurstwaren
53069

Kolonialwaren Max Künzel
Merseb. Straße Ecke Königstraße
53070

ff. Back- und Konditorwaren
empfiehlt stets frisch
Bäckerei **F. Gneist**, Lauchstädter Str. 9
53072

Markthalle Franz Juskowiak
Lauchstädter Straße 2
Obst, Gemüse, Konserv., hausschl. Wurstwaren
Spez.: Täglich frische Landbutter u. Landeier
53073

Molkerei Süd
Rudolf-Haym-Str. 35
Alle Molkereiprodukte
Dauererhitzte Milch
53074

Hermann Becker
Rudolf-Haym-Str. 11
Rathausstraße 13a
ff. Fleisch- und Wurstwaren
53075

Thomasius-Drogerie
Gust. Kuhlfuck, Thomasiusstr. 49
Sämtl. Wand- und Fußbodenfarben
53076

Restaurant „Zum Stadion"
Böllberger Weg 30
empfiehlt seine Lokalitäten
sowie seine Fleischerei
53080

Adler-Drogerie, Königstr. 14
Farben, Lacke, Seifen, Parfümerien
5307[illegible]

Reserviert

Farben Königs-Drogerie, Lindenstraße 55
530[illegible]

M. Hennig, Böllberger Weg 28/2[illegible]
Kolonialwaren / Gemüse / Landwurst
5307[illegible]

Reserviert 26

Zigarren — Tabake — Zigaretten
Illaud, Steinweg 29, am Rannischen Platz
5325[illegible]

Funkhaus, Alter Markt 8, am Springbr.
Radio-Fachgeschäft — Telephon 295 88
5325[illegible]

Georg Günther Rannische Straße 1[illegible]
Eisen- und Stahlwaren
Werkzeuge / Gartengeräte
Emaillewaren, Haus- u. Küchengeräte
5325[illegible]

Loeffs Hof Inhaber: Kurt Lange, Merseburger Straße 5[illegible]
Freit., Sonnab., Sonntg. Unterhaltungsmusik
Ausschank des guten Freyberg-Bieres
5325[illegible]

Hermann Kleeblatt, [illegible]
Lebensmittel / ff. hausschlacht. Wurstwaren
5326[illegible]

Farben Reform-Drogerie Beesener Straße 18
5325[illegible]

Paul Drietchen Zigarrenhaus Wörmlitzer Straße [illegible]
5326[illegible]

Bäckerei und Konditorei Hugo Grunewald
Torstraße 20
Wörmlitzer Straße 72, Reideburger Straße 11
5301[illegible]

Werbt für den „Klassenkampf"

Halle-Nord

Herm. Geber, Triftstr. 26
Bäckerei — Konditorei
Täglich erstklassige frische Backwaren
52907

Rich. Fischer, Große Gosenstr. 39
Kolonialwaren — Weine
Spirituosen
52909

W. Hackemesser, Böckstr. 1
Rind- und Schweineschlächterei
ff. Wurstwaren
52908

Brot- u. Feinbäckerei Otto Krüger Triftstr. 35
52905

Möbel Zetzsche, Triftstr. 22
Konkurrenzlose Preise
Teilzahlung
52906

Fahrräder ◆ Sprechmaschinen
Reparaturwerkstatt
R. Hagendorf, Reilstraße 23
52834

Lebensmittelhaus Nord
Reilstraße 36
Kolonial- u. Tabakw. / Weine / Feinkost
52835

Karl Trosse, Reilstr. 63
Feinkost / Konserven / Weine
Frische Wurstwaren eig. Hausschlachtung
52836

Möbel-Wolff immer preiswert Richard-Wagner-Straße 1 und 3
52842

Fritz Mösenthin Burgstraße 1
Aparte Neuheiten für Frühjahr und Sommer in Waschseide und Musseline
53193

S. Kanner, Reilstraße 18
Strümpfe / Wäsche / Wolle / Handarbeiten
52837

Kolonialwaren, hausschl. Landwurst
Berta Fischer, Seebener Straße 164
52838

Rind- und Schweineschlächterei
H. Herfurth, Seebener Straße 16
52839

E. Bobst, Körnerstraße 9
Kolonialw. / Hausschl. Fleisch- u. Wurstwaren
52840

Kolonialwaren — Hausschlächterei
E. Thomas, Zietenstraße 38
52841

Mineralwasser-Fabrik
E. Fischer, Gr. Brunnenstr. 54
52843

Lebensmittelhaus Braune Burgstraße 56 Trothaer Str. 83
52844

Färberei, Chem. Reinigung
Weißwäscherei
Naumann & Co.
Annahmestelle Advokatenweg 25
52846

Hausfrauen kauft in der **Molk. John** Gr. Gosenstraße 17
53183

Schuhhaus Altermann
1. Geschäft: Bernburger Straße 31
2. Geschäft: Bernburger Straße 19
Großes Lager sämtlich. Schuhwaren
Billige Preise! Gewissenhafte Bedienung!
52847

ff. Kaffeegebäck und Kuchen empfiehlt
W. Kämpf, Große Gosenstraße 32
53184

MÖCKEL-DROGERIE
empfiehlt sich, Gr. Gosenstr. 12
53185

Brot- Weiß- u. Feinbäckerei **O. Frauendorf** Gr. Brunnenstraße 48
53186

H. Klose, Große Brunnenstr. 71
Schlachterei, ff. Wurstwaren
Spezialität: Rasblauchwürstchen
53187

Fisch- und Seefischhandlung
Friedrich Bönicke
Große Brunnenstraße Nr. 65
53188

Julius Klostermann
Advokatenweg 27
Feine Fleisch- u. Wurstwaren
53196

Friedrich Weber Gr. Brunnenstr. 18 ● Lebensmittel- und Kohlen-Handlung
53189

Paul Kaiser Große Brunnenstraße 7
Rind- u. Schweineschlächt. / ff. Wurstwaren
53190

Uhren ☆ Goldwaren ☆ Optik
Friedrich Georgi, Gr. Brunnenstr. 63
53191

O. Billhardt, Nachfolger R. Krause
Burgstr. 6 Eisenwaren, Haus- u. Küchenger.
53192

Nur gute Qualitäten **Schuhhaus Böhme** Burgstraße Nr. 61
53194

G. Klaude, Advokatenweg 17
Hausschlachterei / Fleisch- und Wurstwaren
53195

R. Helbigs Hausschlachterei
ff. Giebichensteiner Würstchen
Seebener Straße 197
53198

Reserviert J. M.
53199

„ATLANTIC" Geiststr. 47
Täglich frische Seefische u. Räucherwaren
53268

F. Baumgärtel Lessingstraße 26 Ecke Roßplatz
Kolonialwaren, Kaffee, Konserven
Spezialität: Speise-Leinöl
53269

W. Achermann, Lessingstraße 29
Rind- und Schweineschlächterei
ff. Wurstwaren
53270

W. Geber, Lessingstr., Ecke Herderstr.
Kolonialw., hausschl. Wurstwaren
53271

Adolf Klingner Schillerstraße 34
Rind- und Schweineschlächterei
ff. Wurstwaren
53273

R. Kolb Schillerstraße, Ecke Humboldtstraße / Brot- u. Feinbäckerei
53273

Rind- und Schweineschlächterei
Gustav Bognitz, Hardenbergstr. 2
ff. Fleisch- und Wurstwaren
53274

Max Krebs, Dessauer Straße 10
Lebensmittel, Wurstwaren, Obst, Gemüse
53275

F. Pritzlaff Lessingstr., Ecke Dessauer Str. Bäckerei und Konditorei
53276

O. Geminder, Bernburger Straße 16
Trikotagen, Strümpfe, Wäsche, Strickgarne
53277

R. Cröver, Händelstr. 38 (Meileck)
Eisenkurzwaren, Haus- und Küchengeräte
Glas, Porzellan, Steingut
53278

Halle-Trotha

Lebensmittelhaus Selle Mühlweg Str. 4 u. Marktplatz
5320[illegible]

Gasthof W. Vogel, Trothaer Str. 6
Empfehle meine Lokalitäten
5320[illegible]

Möbel- und Sargmagazin **W. Rothe** Trothaer Str. Nr. 75a
5320[illegible]

Eisen-, Haus- u. Küchengeräte
Wilh. Herrmann Trothaer Str. 4
5320[illegible]

Konditorei Bäckerei **K. Lehmann** Trothaer Str. 54
52900

OTTO NILIUS Trothaer Straße [illegible]
Rind- u. Schweineschlächt. ff. Wurstwaren
5291[illegible]

Halle-Cröllwitz

Rind- und Schweineschlächterei
W. Zärner Weißenburg Str. 67
Spezialität: Hausschlachtene Wurstwaren
5285[illegible]

Milchhandlg. O. Bergholz Weißenburg Straße 12
5288[illegible]

Martin's Nachfolger A. Weber
Dölauer Straße 2
Bäckerei und Konditorei
5288[illegible]

Ed. Jänicke, Bellortstraße 1
Obst, Gemüse, Kartoffeln, Kohlen
5288[illegible]

Ammendorf

Motor- u. Fahrräder / Sämtl. Wirtschaftsartikel / Eigene Reparaturwerkstatt mit autog. Schweißerei / Emaillieren / Vernickeln
„Amos", Fahrradvertrieb, Regensb. Str. 71
53122

Paul Binnewies, Regensburger Str. 3
Schuhwaren
Offenbacher Lederwaren
Reisekoffer
53200

Otto Keck Zigarrenhaus Regensburg. Str. 23
53201

Ernst Adam, Regensburg. Str. 3
Fahrräder / Eisenwaren / Leder
53202

Friedrich Mehnert, Hallesche Str. 21
Fahrräder / Motorräder
elektrische Beleuchtungskörper
53203

Schokoladenhaus Heinrich Schneider
Regensburger Straße 4
53204

Milchgeschäft Kasseck, Rosenstr. 3
53208

Heinr. Rupprecht, Wörmlitzer Straße 7
Lebensmittel, hausschlachtene Wurstwaren
53211

Zigarren — Zigaretten — Tabake
Albert Rothe, Regensburger Straße 22
53510

R. Probsthayn
Kleiderstoffe / Gardinen
Inletts / Bettfedern
Bettfedern-Reinigungs-Anstalt
Mittelstraße 9/10
53206

Arthur Goetze, Hauptstr. 34
Generalvertreter der Württembergia-Motorräder mit Jappmotor $3^1/_2$ P.S.
Steuer- u. führerscheinfrei.
175/300/350 und 500 ccm
Fahrräder — Nähmaschinen — Sprechapparate Bequeme Teilzahlungen
Eigene Reparaturwerkstatt
53207

Konfektionshaus
Kurt Binnewies
Ammendorf - Radewell
53205

Bäckerei Kurt Möritz
Beesener Straße 40
Das gute Möritz-Brot
53210

Blumenhaus Dienel
Samenhandlung / Obst- und Südfrüchte
Tel. 246 Regensburger Straße 6
53212

Wilh. Bauermann, Hallesche Straße 174
ff. Fleisch- und Wurstwaren
53213

Gasthof Radewell Inh.: P. Werther
empfiehlt seine freundlichen Lokalitäten
Großer Saal ◆ Kegelbahn
53512

Milchzentrale Ammendorf (Inh.: K. Hohndorf)
empfiehlt Milch- und Milchprodukte
53214

Gustav Schröter, Hohe Straße 8
Hausschl. Wurst, Wild, Geflügel, Konserven
53215

Paul Schmidt, Regensburger Straße 92
Rind- und Schweineschlächterei
53216

O. Ranneberg, Regensburger Straße 89
Brot- und Feinbäckerei
53217

Gasthof Dreierhaus
Saal, Vereinszimmer
Garten, Kegelbahn
53511

Zentral-Molkerei Ammendorf
empfiehlt sämtliche Molkereiprodukte. Lindenstraße 2
53209

Dölau

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei,
Kolonialwaren, **Ernst Friedrich**
53475

Rind- und Schweineschlächterei, hausschlachtene Wurstwaren **Karl Jesemann**
53476

Arbeiter, besucht die Stern-Lichtspiele
53477

Verkehrslokal der Arbeiterschaft ist der
Gasthof „Zur Dölauer Heide"
53478

Konsumverein Halle Arbeiter, kauft im eigenen Geschäft!
53479

Nietleben

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei, Kolonialwaren
Paul Knöfel, Eislebener Str. 63
53466

Zigarren, Zigaretten, Tabake kauft man preiswert bei **Richard Pappelbaum**
53468

Fahrräder
Sprechapparate /// Platten
Eigene Reparatur-Werkstatt
Bequeme Teilzahlung
Friedr. Köppe, Eislebener Str. 20
53469

Werbt f. den Klassenkampf

Anfertigung feiner Herren- und Damengarderobe nach Maß, preisw. **Curt Borgis**
53471

Gasthof „Zur Sonne" Inh. Karl Wilke
Tel. 28267 // Gartenlokal // Großer Saal
Verkehrslokal sämtlicher Arbeiter-Sportler
53328

Rind- u. Schweineschl., hausschl. Wurstw., ff. Aufschnitt **Willy Göricke**, Feldstraße 2
53472

Schlafzimmer, Küchen, Einzel-Möbel
Otto Richter, Eisleben. Str. 55
53470

Döllnitz

Brot und Feinbäckerei E. Dunker Kolonialwaren
Berliner Straße 2 Berliner Straße 2
53123

Motor-, Fahrräder, Nähmaschinen, Leder
Paul Angermann
53125

Karl Müller sen.
Bau- und Möbeltischlerei
Sarglager, elektr. Betrieb
Otto Müller jun.
empfiehlt sich zur Ausführung sämtl. Polster- und Tapezier-Arbeiten
53124

Gasthof „Palmbaum"
Restaurationsbetrieb — Tanzsaal
Freitags Kino
53126

Löbejün

Fritz Deparade, Löbejün
Markt 6, empf. ff. Fleisch- u. Wurstwar.
52879

Konsumverein Löbejün
Das Ziel aller Schaffenden muß sein,
rein in den Konsumverein!
52880

Friseur Schiele
Langestraße 4
52883

Rest. „Zur Börse"
F. Dobritz
Rochs Thorstraße 12
53496

Anna Gebhardt
Plötzerthor 3
Schweineschlächterei
ff. Wurstwaren
52885

Reserviert

Süd Haus Markt 10 / Kolonialwaren, Lebensmittel / Billig / Reinlich / Gut
5288[illegible]

Rind- u. Schweineschlächterei
Fernspr. Nr. 390 / **Otto Rust** / Fernspr. Nr. 390
Täglich frische Fleisch- und Wurstwaren
52881

L. Birkholz Inh.: W. Fuchs — Beste u. billigste Bezugsquelle f. Lebensmittel, Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräte, Oefen u. Herde
5288[illegible]

Lettin

Genossenschaftler!
Deckt Euren Bedarf in Eurem eigenen Geschäft
Benutzt Eure eigene Sparkasse
53480

Verkehrslokal der Arbeiter Lettins ist
Gasthof „Zur Erholung"
53481

Beesenlaublingen

Bäckerei und Kolonialwaren **Louis Ullrich**
Beesenlaublingen, Dorfstraße 63
52867

Erich Keller Material-, Kolonial- und Tabakwaren Haushalts-Artikel
Dorfstraße 144
52868

Willy Müller, Dorfstraße 74
Fahrräder, Motorräder
Nähmaschinen, Reparaturwerkstätte
52869

Rind- u. Schweineschlächterei
ff. Wurstwaren, Spez.: [illegible]
Otto Pfaffe
5287[illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280926-16/fragment/page=0008

Aus den Betrieben

an vom BGB. und die Unorganisierten auf der Dewog, Halle, Huttenstraße

. In den Kreisen der gewerkschaftlich organisierten Arschaft ist allgemein bekannt, daß die Akkordschufterei r Baustelle der Dewog in der Huttenstraße gerade in ten Zeit beständig zugenommen hat. Daß das auf einem geschieht, der indirekt von den Gewerkschaften in trag gegeben wurde, ist schon ein sehr starkes Stück und augewerksbund hat alle Ursache, diese Zustände umgehend eitigen.

aber sind auf diesem Bau auch weitere Unstimmigkeiten alb der Belegschaft selber eingetreten. Der Bauunternehmer t hat mit der auftraggebenden Gesellschaft einen Vertrag lossen, nach welchem er nur gewerkschaftlich organisierte Ar auf der Baustelle beschäftigen darf. Um diese Bedingung h der Unternehmer aber wenig gekümmert, denn es sind zur ne Reihe von Industrieverbändlern auf der Baustelle beschäfie mit den Akkordkolonnen dorthin gekommen sind. Natür es Aufgabe der Kollegen, diese Industrieverbändler für die Gewerkschaften zu gewinnen. Zeigen sich dieselben jedoch ers hartnäckig, so muß der Baugewerksbund sich um die kümmern. Entweder muß er die Gewinnung selber ben, oder er muß dafür sorgen, daß die nicht freigewerkschaftlich isierten den Bau verlassen.

e Arbeit hat im Baugewerksbund der Angestellte Max durchzuführen. Stefan ist zwar in der letzten Zeit einige auf dem Bau gewesen, angeblich auch in der oben genannten egenheit. Sollte es zutreffen, daß seine Anwesenheit auf der lle in erster Linie der Organisierung der Nichtorganisierten en hat, so steht aber fest, daß seine Methoden bestimmt sind.

letztemal, als er hier war, stellte einer der Kollegen sogar age, ob Stefan bei seiner Agitation nun wohl selber zum strieverband übergegangen sei. Auf diesen Ge waren die Kollegen nur gekommen, weil sie den Stefan lang besoffen im Bau herumtorkeln sahen. Sie nahmen seine Agitation mit einem Saufgelage mit den Industriedlern praktisch verbunden worden war und daß er mit ihnen und Versöhnung gefeiert hätte

träglich mußten wir aber feststellen, daß die Industriedler die alten geblieben sind. So hatte der Stefan allein Sauferei, aber keine Agitation für die Gewerkschaft ge

war in einem derartigen Zustand, daß er vom Bau geführt den mußte. Seine Aktentasche wurde später noch auf der Baustelle gefunden.

auf dem Bau beschäftigten Kollegen des Baugewerksbundes bei der Ortsverwaltung schärfsten Protest gegen gewerkschaftsschädigende Treiben des Vertreters der Verng und verlangen, daß gegen Stefan die schärfsten regeln ergriffen werden. Es ist unmöglich, andere Kol zu organisieren, wenn sie sehen, wie leichtfertig die Ver der Organisation handeln.

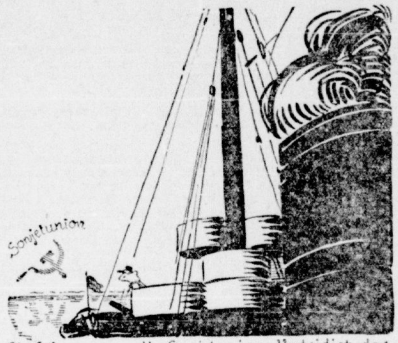
Opposition im Verband wird scharf darüber wachen müssen, it den Stefanschen Methoden im Ortsverein Halle endgültig gemacht wird.

Unnütze Tagung der mitteldeutschen Betriebskrankenkassen

Besichtigungen, Vergnügungen und leere Worte — Die kranken Arbeiter werden noch verhöhnt

Der „Unterverband Sachsen-Anhalt zur Wahrung der Interessen der deutschen Betriebskrankenkassen" tagte vorige Woche in Halberstadt. Am ersten Tage wurden Heines Wurstfabriken besichtigt, am zweiten: Empfangsfeierlichkeiten, am dritten: Filmvorführungen. Zwischendurch inhaltsarme Sitzung.

In der Vorbesprechung der Versicherten gibt Walter von Neurössen aus Mangel an anderen Kenntnissen einen „geschichtlichen Ueberblick" über den Verband zur Wahrung der Interessen der deutschen Betriebskrankenkassen. Aus dem „Ueberblick" ist aber kein Einblick zu gewinnen. Er tritt sehr warm für den Geschäftsführer des Unterverbandes Dr. Simon ein und fordert die Selbstverwaltung und den Ausbau der Rechte der Versicherten in den Betriebskrankenkassen. Dem Unterverband gehören 160 Betriebskrankenkassen an. Nach seinen Angaben hat die Aufstellung der vorliegenden Vorschlagslisten „viel Arbeit gemacht", da alle Gebiete gehört werden mußten.



Sie fahren gegen die Sowjetunion. Verteidigt das Proletarierland! Sammelt für den Volksentscheid!

In der Diskussion muß er sich aber sagen lassen, daß

nicht alle Kassen benachrichtigt waren und ja die Vorschläge erst in der Vorbesprechung des Vorstandes gemacht wurden,

wobei ganz willkürlich nach einzelnen Personen gegriffen wurde. Der Kollege Leune fordert bessere Zusammenarbeit der Versicherten-Vertreter. Kollege Marquard fordert Streichung der Geschäftsführer auf der Vorschlagsliste der Versicherten. Für diesen Vorschlag setzt sich auch Daniel (Wohlfahrtsamt Merseburg) ein. Er stellt weiter den Antrag, eine Kommission zu wählen, die sich mit allen schwebenden Fragen beschäftigt und eine ständige Fühlung der Mitglieder des Unterverbandes herstellt.

Zur Vorstandswahl werden von dem Kollegen Leune noch folgende Vorschläge eingereicht: Franz Lehmann, Leuna; Otto Müller, Muldenstein; Otto Füssel, Piesteritz; Oskar Marquard, Annaburg. Der Vorschlag Leune wurde gegen 7 Stimmen abgelehnt. Es gelten somit als gewählt: 1. Reddigau, Halle; 2. Walter, Leuna; 3. Heinemann, Erfurt; 4. Eike, Magdeburg. Stellvertreter: Kaatz, Bernburg; Gellrich, Riesa; König, Sömmerda; Seidel, Nordhausen. Als Geschäftsführer der Versicherten im Vorstande: Renner, Leuna; Börner, Piesteritz; Schütte, Halberstadt und Naumann, Bitterfeld.

Zur Wahrung der Interessen der Versicherten wird auf Antrag Daniel eine fünfgliedrige Kommission gewählt, der Walter, Leuna, als Vorsitzender vorsteht. Der Kommission gehören weiter an, Reddigau, Halle, und Schmidt, Wolfen. Die übrigen zwei Kollegen sollen aus der näheren Umgebung von Halle ergänzt werden. Außerdem soll die Kommission versuchen, sich bei den einzelnen Kassen Verbindungsleute zu schaffen.

Die Vorbesprechung befaßte sich in erster Linie mit den Vorstandswahlen. Grundsätzliche Fragen wurden nur an der Oberfläche gestreift. Die eigentlich für jeden Versicherten selbstverständliche Frage der Beseitigung der Betriebskrankenkassen und Schaffung leistungsfähiger Ortskrankenkassen wurde überhaupt nicht diskutiert. Aufgabe der Vorstände der einzelnen Kassen muß es sein, durchzusetzen, daß diese grundsätzlichen Fragen auf der nächsten Konferenz behandelt werden. Stoff dazu scheint reichlich vorhanden zu sein. Der Vorstand ist jetzt „paritätisch" zusammengesetzt. Während nach der RVO. dem Arbeitgeber sowieso schon das Recht zufällt, als Vorsitzender einer Betriebskrankenkasse zu fungieren, hat er auch noch im Verband die gleiche Anzahl der Stimmen wie die Versicherten, die doch ⅔ der Beiträge aufzubringen haben, wo der Arbeitgeber nur ⅓ zahlt. Das alles sind Fragen, um die sich die Versicherten mehr als bisher kümmern müssen.

Die Hauptversammlung begann am anderen Morgen um 9 Uhr mit dem üblichen Begrüßungsschmus. Den Bericht über das Geschäftsjahr 1927 gab der Geschäftsführer Dr. Simon, der davon ausgeht, daß die Sozialversicherung den Rahmen der Wirtschaft nicht überschreiten darf. Er begrüßt die verschiedenen, in den letzten Jahren geschaffenen Gesetze und wendet sich gegen das Gesetz zur Abänderung des Reichsversorgungsgesetzes. Die Krankheitsziffer, die vor dem Kriege 3,5 betrug, ist im Durchschnitt im Geschäftsjahr 1927 auf 5,9 Prozent gestiegen. Die Erhöhung der Krankheitsziffer wird von ihm nicht etwa auf die wahren Ursachen zurückgeführt, sondern auf

Arbeitsentwöhnung und Unlust zur Arbeit.

(Wir wünschen dem Dr. Simon, daß er einmal ein Jahr lang in einer chemischen Fabrik arbeitet.) Die Steigerung der Sachleistungen habe einen erheblichen Umfang angenommen, weshalb auch das Vertrauensarzt-System erhalten und ausgebaut werden müsse. Zum Beispiel habe die Bestrahlung mit künstlicher Höhensonne einen solchen Umfang angenommen, daß man auf den Gedanken kommen kann, als ob unsere natürliche Sonne gar nicht mehr scheine. (Für die Proleten in den Fabriken auf keinem Fall. D. Ber.) Die Neuerrichtung von Betriebskrankenkassen wünscht er zu fördern. Dabei beschwert er sich, daß die Betriebsräte in den meisten Fällen die Errichtung von Betriebskrankenkassen ablehnen. (Aus guten Gründen. D. Ber.)

Der abgelesene Bericht wirkte sehr oberflächlich. Dr. Simon hat nur Wirkungen gesehen, während er die Ursachen entweder nicht sehen wollte, oder tatsächlich nicht sah.

Ein Vertreter der Aerzte, Dr. Kluge, sagt ihm denn auch, daß in dem Bericht die wirtschaftlichen Ursachen vollkommen fehlen. Auch die Altersschichtung müßte seiner Meinung nach in dem Bericht mit hervorgehoben werden, da doch gerade die alten Leute, die sich physisch zur Arbeit nicht mehr eignen, aus wirtschaftlicher Not gezwungen sind zu arbeiten. Diese Leute sind den Anforderungen in einem modernen Betrieb nicht mehr gewachsen und fallen als erste den lauernden Gefahren zum Opfer. Er wendet sich weiter gegen die Arbeitgeber der chemischen Industrie, die für die fast täglich neu herauskommenden Arzneimittel riesige Reklame machen. Das Publikum, das diese Reklame liest, fordert von seinem Arzt bestimmt die Verschreibung dieses Mittels. So ist es denn kein Wunder, wenn die Sachleistungen einen erheblichen Umfang angenommen haben. Er bittet die Arbeitgeber, dafür zu sorgen, daß diese riesige Reklame unterbleibt. Die Arbeitgeber hüllen sich in Schweigen.

Die weiteren Punkte werden im Galopp behandelt.

Chefarzt Dr. Schulze-Bleicherode hält zum Schluß einen Vortrag über Sport und Krankenversicherung, der darin gipfelt, daß der Sport von den Krankenkassen gefördert werden solle, weil der Sportler das sicherste Mitglied einer Krankenkasse sei. Aber auch er vergißt in seinem Vortrage, der sonst recht interessant ist und fast alle Gebiete streift, eine grundsätzliche Forderung, nämlich die Frage der Ernährung, der Freizeit und der Urlaubsgewährung hauptsächlich für Jugendliche.

Es soll nicht verkannt werden, daß auf solchen Tagungen auch die Vertreter der Versicherten etwas lernen können. Für die Zukunft müssen aber gerade in der Vorbesprechung für die Versicherten mehr grundsätzliche Fragen behandelt werden.

Die Versicherten-Vertreter kommen nicht zusammen, um sich einen guten Tag zu machen, sondern sie sollen daran arbeiten, die Interessen der Versicherten den Ausbeutern gegenüber besser zu vertreten, als das bisher der Fall war. — In diesem Sinne müssen die Versicherten schon jetzt zu der nächsten Tagung rüsten und von ihren Vertretern Rechenschaft verlangen.

dler & Sohn, Naumburg, mit Unterstützung der SPD.-Leute

gegen die ehrlich kämpfende Arbeiterschaft

ein Arbeiter seine Sache gemacht, „braucht" ihn aber der nehmer nicht mehr, so heißt es: „Der Mohr hat seine digkeit getan, der Mohr kann gehen".

es Los trifft die organisierten Arbeiter wie die unorgani welche sich von jeher um nichts gekümmert haben, die sich politisch noch gewerkschaftlich betätigen. Tagtäglich müht r überzeugte Teil der Kollegen ab, sei es in den Betrieben uf der Baustelle, um für die Gewerkschaft zu werben zur Besserung der Lage der Arbeiterschaft. Immer wieder ist es aber eil der sozialdemokratischen Kollegen, welche mit Reformismus die vorwärtstreibenden Kollegen in dieser hindern. Es scheuen diese Auchkollegen letzten Endes nicht zurück, ihre Kollegen den Unternehmern gegenüber zu deren. Auch auf der Baustelle Nichtbeteiligte werden in der nten Art und Weise verleumdet, wie das jetzt wieder auf der lle der Firma Spindler & Sohn in der Neitschützer , dem Bau des „Posttöchterheims", passiert ist.

Firma beschäftigt mit Vorliebe nur außerhalb Naumburgs nde Arbeiter, da diese sich scheinbar gefügiger erweisen als Ansässige.

der Spitze solcher Firmen steht die Firma Spindler & Sohn. Methoden sind echt „amerikanisch", bloß ihr amerikanischer il paßt des öfteren nicht in den Kram. Bekanntlich veranten diese Unternehmer sonst die zu vergebenden Arbeiten ziemlich hoch, heute ist es entgegengesetzt. Sie stehen an der der „billig bauenden Firmen. Das dicke Ende kommt aber gewöhnlich hinterher. Aber wie die einzelnen Unterer die privaten Auftraggeber „hernehmen", darüber zu n, überlassen wir gerne den Baulöwen.

dieser Firma Spindler & Sohn arbeitet auch ein Maurer mann, ein Sozialdemokrat reinster Rasse. Damit er nicht ell auf den Aussterbeetat gesetzt wird, hält er es mit „seinem errn" anstatt mit seinen Arbeitskollegen. „Meester, passen ff, wie lange „der und der" zu der Arbeit braucht", heißt es un. Dazu ist der genannte N. nicht einmal zur Beaufsichtigung mt. Neumann aus Altenburg verleumdet auch Arbeiter, die gar nicht an dem Bau arbeiten. So beschuldigt er dort einen kollegen des Betrugs usw., um ihn vor der Arbeiterschaft zusetzen. Dabei handelt es sich um den Kollegen Rößling, ber das Vertrauen weiter Arbeiterkreise besitzt und ihm ist in ichtung, wie Neumanns Behauptungen gehen, absolut nichts weisen. Von einer behördlichen Belangung Neumanns durch en Kollegen N. ist vorläufig abgeraten worden, da der Soemokrat Neumann schon in seiner früheren Eigenschaft als demokratisches Gemeinderatsmitglied auf ein Jahr auf eine lt geschickt wurde. Einem geistesschwachen Sozialdemokraten en nicht zu helfen.

r raten aber Neumann, als Mitglied der Panzerkreuzer- und ungspartei, sich mit der Polizei seines Genossen Grzesinski erbindung zu setzen und zu suchen nach dem Schuldigen an den n, die er dem Kollegen Rößling andichtet.

ist Prinzip der sozialdemokratischen Größen hier am Orte, sich nicht voll zu nehmender Mitglieder zu bedienen, um selber unkeln bleiben zu können. Das ist aber ein praktisches Bei für die Kollegen im Baugewerksbund, um festzustellen, wohin Führung steuert. Den Delegierten auf der Baustelle töchterheim" raten wir, auf solche Kollegen, die da versuchen, sich durch Verleumdungen bei ihren Unternehmern „lieb Kind" zu machen, scharf zu achten und sie vor der Organisation zur Verantwortung zu ziehen. Kollege R., welcher durch Neumann angeschwärzt wurde, ist in einer anderen Gewerkschaft organisiert und wird sich weitere Schritte vorbehalten.

SPD. auf dem Gimpelfang bei den Lauchhammer-Proleten

„Panzerkreuzer A und die Sozialdemokratie",

so lautet der Leitartikel in einem sogenannten „Betriebsecho", das von der Bezirksleitung der SPD. Görlitz herausgegeben und in allen Betrieben zu verteilen ist. F. O. H. scheint doch nicht mehr das Vertrauen zu genießen, wenn man sieht, daß die hiesige SPD. ihre geistige Nahrung aus Görlitz bezieht. Es ist dies ein neues Mittel der SPD., neben den vielen, die sie verwendet, der Arbeiterschaft das Gehirn zu verkleistern und ihre eigene Schande zu verdecken. Auf den Inhalt einzugehen lohnt sich gar nicht, so geistlos und ohne jedes Interesse für die Proleten ist er. Dieses Produkt einer SPD.-Bezirksleitung entspricht in jeder Beziehung der politischen Linie der Unternehmerfreunde, es ist echte Panzerkreuzerpolitik. Nur die Kommunisten und Sowjet-Rußland müssen in diesem Wisch herhalten. Die Arbeiter haben die Blättchen behandelt, wie sie es besser nicht machen konnten. Ihre offizielle Auslegung im Speisesaal gibt diesen SPD.-Blättern auch ziemlich werksamtlichen Charakter, so daß die Kollegen ihnen in jeder Beziehung das größte Mißtrauen entgegenbringen.

Du mußt zur Versammlung gehen

Achtung, Dachdecker und Hilfsarbeiter, Halle! Sonnabend, den 29. September, abends 8 Uhr, im „Volkspark" außerordentliche Mitgliederversammlung. Es haben sämtliche Kollegen zu erscheinen.

Unternehmer beschimpfen die Opfer der Rationalisierung

Annaburger Steingutarbeiter gegen Ausbürdung der Kosten für die fehlgeschlagenen Rationalisierungsexperimente

Vor zirka zwei Jahren begann die Betriebsleitung der Annaburger Steingutfabrik eine Produktionsumstellung vorzunehmen. Dr. Untugh kam und sollte die Umstellung, von der man sich und der Arbeiterschaft so viel Gutes versprach, durchführen. Die Arbeiterschaft stand diesem Beginnen, vor allem aber der Person des Dr. U. mißtrauisch gegenüber. Zwei Jahre lang laboriert man schon. Immer wieder sagt man, daß nur noch Kinderkrankheiten zu beseitigen wären, und doch bringt man es nicht fertig, einwandfreie Ware herzustellen. Wir haben rechtzeitig gewarnt, haben verlangt, einen Fachmann einzustellen. Nichts ist geschehen. Jetzt ist eingetroffen, was wir schon längst im voraus sagten,

daß die Arbeiterschaft letzten Endes doch einmal die Folgen dieser Mißwirtschaft tragen muß.

In allen Abteilungen wird beschränkt gearbeitet, in einigen nur noch drei Tage. Das Unerhörteste aber ist, daß man in einem öffentlichen Anschlag der Arbeiterschaft die Schuld zuschanzt, für die man selbst restlos verantwortlich ist. Wenn der Dr. U. denkt, der Oeffentlichkeit glauben machen zu können, die Arbeiterschaft trage die Schuld an der ganzen Misere, so irrt er sich. Wir stellen vor aller Oeffentlichkeit fest, daß die Belegschaft gar kein Interesse daran hat, daß der Betrieb schlecht geht. Die Belegschaftsversammlung hat darauf die beste Antwort gegeben.

Annaburger Steingutarbeiter, aufgepaßt! Haltet weiter fest zusammen wie bisher, es geht um Euer Brot!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280926-16/fragment/page=0009

Merseburg-Querfurt

Genossin Walter

Wieder ging eine unserer Besten dahin. Mit der Genossin Walter, Nieder-Clobicau, schied eine aufrechte Kämpferin aus unseren Reihen. Sie war es, die am Orte jahrelang das Banner der Revolution hochhielt. Sie trug den „Klassenkampf" bei Wind und Wetter von Haus zu Haus, von Dorf zu Dorf. Sie behielt stets den Kopf oben. Besonders in den Zeiten der Verfolgung erwies sie sich als echte Kommunistin. Ihr Andenken lebt in allen die sie kannten, die mit ihr zusammen arbeiteten fort. Ihr Kampfwille war unser Kampfwille.

Wir marschieren weiter, vorwärts.

Sie starb auf den Schienen

Ein Frauenschicksal, das vor Einsamkeit warnt und Zusammenschluß lehrt

Wir schrieben bereits davon, daß sich eine junge Frau aus Merseburg vor den Eisenbahnzug warf, aber noch nichts über die Ursache, die zu diesem verzweifelten Schritt führte. Und heute können wir uns noch kein richtiges Bild machen, wie die Bedauernswerte gelitten hat.

Die junge Ehefrau Helene Ahrens, geboren Dorbandt, um die es sich bei der Toten handelt, war in ihrer Umgebung ein Fremdling.

Unverstanden selbst von ihren nächsten Angehörigen, kämpfte sie seit Jahren einen verzweifelten Kampf um ihre rein proletarische Gesinnung. An diesem Kampfe hat sie sich aufgerieben. Als das jüngste von zehn Kindern ihrer Eltern geboren, wuchs sie zwar in einem kleinbürgerlichen Haushalt auf, aber die viele Not und die Entbehrungen der Kinderjahre haben in ihr schon frühzeitig den Keim gelegt zu einer wirklich proletarisch revolutionären Gesinnung.

So war es ihr auch als junger Mensch selbstverständlich, daß sie an der Arbeiterbewegung teilnahm und wir erinnern uns sehr wohl, wie aktiv sie sich in den Jahren 1919/20 in der damaligen Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei in Hattingen betätigte. „Proletarier aller Länder vereinigt Euch", das war ihr Wahlspruch. Den stickte sie auf die rote Fahne und trug dann dieselbe bei den Demonstrationen voran.

Später nach Merseburg verschlagen, besserte sich ihr Los auch hier nicht. Mit ihrer alten Mutter, die sie zu unterhalten hatte, wohnte sie in der Haackestraße in einer Dachwohnung. Verdienstmöglichkeit bot sich ihr nach langem vergeblichen Suchen im Leuna-Werk als Putzfrau. Da hieß es früh um 5 Uhr aufstehen, den langen dunklen

Genossin wirb unermüdlich für Deine Presse!

Weg zum Bahnhof zurücklegen, in Leuna zehn Stunden täglich Oefen heizen, scheuern, reinemachen, Wege besorgen. Kurzum, es war ein Hetzen und Jagen bis zur völligen Ermattung.

In dieser Zeit bot sich ihr Gelegenheit zum Heiraten. Wer will es ihr verdenken, daß sie aufatmete? Und doch hatte sie schwere Bedenken.

Bedenken deshalb, weil es sich bei dem Manne um die gegensätzliche politische Richtung handelte. Aber es ging ihr schlecht, sehr schlecht und so griff sie zu, in der Hoffnung auf ein besseres Leben als Ehefrau. Ihr war die proletarische Gesinnung so ureigen, daß es ihr selbstverständlich erschien, daß jeder normal denkende Mensch aus den Kreisen der Werktätigen sie auch in sich aufnehmen müsse.

Es kam ganz anders. Sie wurde in rechts stehende Kreise gedrängt gegen ihren Willen. Sie kämpfte zähe und beharrlich in Liebe und in Zuversicht, aber sie unterlag, unterlag gegenüber der anderen, der bürgerlichen Welt, die ihr fremd war und blieb.

Sie fühlte Hände am Werke, die sie zwingen wollten, ihrer bisherigen Gesinnung zu entsagen, aber sie blieb sich selber treu und nur ihr Kampfesmut wurde gebrochen. So brachte sie es nur noch bis vor die Räder des Zuges, und dort starb sie als gehetzte und verfolgte, aber aufrichtige, ehrliche Proletarierin.

Das ist die „geistige Umnachtung" der Toten, von der die bürgerliche Presse berichtet, berichten mußte, weil diese Leute dort nicht fähig sind zu begreifen, was es heißt, einen Kampf zu führen, um eine neue, bessere, höhere Weltanschauung. Wir wissen es, und unsere Treue ist der Toten, die uns leider organisatorisch fern stand, gewiß bis über das Grab hinaus.

Sie mußte den Kampf abbrechen, wir werden ihn fortsetzen.

Ir—

Querfurt. Gestohlene Lohngelder? In den Kalkwerken der Firma Lingesleben soll ein Dieb die Lohngelder in Höhe von 680 Mark gestohlen haben. Die Firma setzt für die Wiederherbeischaffung des Geldes eine Belohnung von 100 Mark aus.

Aus dem Saalkreis

Petersberg braucht Wasser

Petersberg, 26. September.

In der letzten Gemeindevertretersitzung war wieder einmal die Wasserfrage unseres Ortes die Hauptsache. Hilflos wie immer stand der Ortsvorsteher Ulrich da. Was unsere Genossen schon vor Jahren erklärten, ist nun eingetroffen. Die Wassernot wirkt sich katastrophal aus; der einzige Brunnen, der für die Petersberger Einwohner in Frage kommt — was allerdigns noch vom guten Willen des Domänenpächters abhängt — **der Gutsbrunnen, ist bald erschöpft.** Durch den flachen Wasserstand ist das Wasser alles andere als sauber. Somit sind die Einwohner der größten Gefahr für ihre Gesundheit ausgesetzt.

Wer kann hier helfen? Die Behörden haben sehr wenig Interesse, aber „unsere" Kirche hat vor kurzem 25 000 Mk. aus dem Staatssäckel erhalten für eine neue Orgel usw. Das ist ja notwendiger als Wasser. Wir fordern, daß die Behörden hier eingreifen und den Petersberger Einwohnern eine hygienisch einwandfreie und ausreichende Wasserversorgung schaffen.

Auf Grund der vorhergegangenen Debatte brachte der Genosse Schmidt eine Resolution ein, welche einstimmig, auch mit den bürgerlichen Stimmen, angenommen wurde:

„Die Gemeindevertretung erhebt schärfsten Protest gegen Bau eines Panzerkreuzers. Da wir täglich die Not vor Au[gen] haben, die denkbar schlechtesten Wasserverhältnisse, die erbä[rm]lichsten Wege und Straßen und himmelschreiende Wohnu[ngs]verhältnisse, wäre es angebracht, hier Abhilfe zu schaffen."

Ammendorf. Die Kastanie blüht. Im Rittergut R[...]well hat eine Kastanie, die bereits ihre Blätter abgeworfen [...] neue Blätter und kerzenartige Blüten angesetzt.

Beesen. Die Jugend ruft zur öffentlichen Kundgeb[ung] gegen Panzerkreuzerbau, für Volksentscheid am Freitag, [den] 28. September, 20 Uhr, im „Deutschen Haus". Es wirken [die] „Blauen Blusen", Ammendorf, sowie die RFB.-Kapelle mit.

Beesenlaublingen. Feuer! Am Montagnachmittag, ¼ [...] ertönte in unserem Orte die Sturmglocke. Es brannte das [von] zahlreichen Familien bewohnte Armenhaus in Alsleben, wozu [...] unsere hiesige Pflichtfeuerwehr alarmiert wurde. 20 Minuten [nach] der Alarmierung rückten acht Mann mit Wagen und Schla[uch]leitungen nach Alsleben aus. Nach einer guten Stunde war [man] Herr über das Feuer. Der rechte Dachstuhl, in dem auch L[eute] wohnten, ist vollständig abgebrannt. Außer Sachschaden ist wie [bis] jetzt bekannt, niemand verletzt worden. Auch wodurch das F[euer] entstand, ist noch unaufgeklärt. Wenn das in unserem Orte pa[ssiert] wäre, und kein Wasser da gewesen wäre? Schon aus die[sem] Grunde werden alle Einwohner am 2. Dezember bei der Gemei[nde]wahl die kommunistische Gemeindevertreterliste wählen, damit u[nser] Ort endlich Wasserleitung bekommt.

Achtung! **Aufbewahren!**

Das Volksbegehren „Panzerkreuzerverbot"

Die preußischen Ausführungsbestimmungen zum Eintragungsverfahren

Nachdem der Reichsminister des Innern das Volksbegehren mit dem Kennwort „Panzerkreuzerverbot" zugelassen und als Eintragungsfrist die Zeit vom

3. bis einschließlich 16. Oktober d. J.

festgesetzt hat, werden in einem Runderlaß des preußischen Ministers des Innern an die nachgeordneten Behörden die Ausführungsbestimmungen für das Eintragungsverfahren veröffentlicht. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst daraus mitteilt, ersucht der Minister alle beteiligten Behörden, die

Vorbereitungen für die Durchführung des Eintragungsverfahrens sofort in die Wege zu leiten.

Bezüglich der Stimmkreise, für die die Ernennung der Abstimmungsleiter durch den Minister des Innern in Frage kommt, werden die Oberpräsidenten ermächtigt, die Ernennung vorzunehmen, und zwar ernennen den Abstimmungsleiter für den Stimmkreis 3 (Potsdam II), den Abstimmungsleiter für den Stimmkreis 4 (Potsdam I), den Abstimmungsleiter für den Stimmkreis 5 (Frankfurt a. O.) der Oberpräsident Charlottenburg; den Abstimmungsleiter für den Stimmkreis 17 (Westfalen-Nord) der Oberpräsident in Münster; den Abstimmungsleiter für den Stimmkreis 19 (Hessen-Nassau) der Oberpräsident in Kassel. Die Abstimmungsleiter und ihre Stellvertreter für die preußischen Stimmkreise, die mehrere Regierungsbezirke derselben Provinz umfassen, und für den Stimmkreis 2 (Berlin) werden, soweit sich aus § 24 Abs. 4 RStO. nichts anderes ergibt, durch den Oberpräsidenten, sonst durch die Regierungspräsidenten ernannt. Die Ernennungen sind sofort in die Wege zu leiten und öffentlich bekannt zu machen. Bemerkt wird, daß eine Bestellung von Verbandswahlleitern und Verbandswahlausschüssen nicht in Frage kommt, da für solche Organe im Rahmen des Eintragungsverfahrens kein Raum ist.

Die Gemeinden dürfen die Annahme der Eintragungslisten nicht verweigern, sie sind vielmehr verpflichtet, die Listen in Empfang zu nehmen, auf Verlangen den Empfang zu bestätigen und die Listen in der Zeit vom 3. bis 16. Oktober d. J. zur Einzeichnung auszulegen. Die Gemeinden haben unverzüglich nach Eingang der Vordrucke in ortsüblicher Weise bekanntzugeben, wo, an welchen Tagen und zu welchen Tagesstunden die Unterschriften in die Listen eingetragen werden können.

Aufrufe (Plakate) von Parteien usw., die sich für oder gegen den von den Antragstellern vorgeschlagenen Gesetzentwurf aussprechen, dürfen keinesfalls zum Gegenstand einer amtlichen Veröffentlichung gemacht werden, da eine behördliche Beeinflussung des Verfahrens unterbleiben muß.

•

Genossen und Genossinnen, die Kampagne beginnt. Es kommt darauf an, daß die Listen zum Einzeichnen in allen Gemeinden ausgelegt werden, und daß die Einzeichnungsfrist genügend ausgedehnt wird. Kontrolliert deshalb in allen Dörfern, ob und wo Saboteure vorhanden sind. Meldet jeden Fall sofort Eurer Parteileitung.

Mansfeld-Sangerhause[n]

Trotz Amnestie Belästigung durch die Klassenju[stiz]

Gerbstedt, den 26. Septemb[er.]

In der Strafsache Hesse und Genossen in Gerbstedt anläßlich [der] Vorkommnisse beim Volksentscheid in der Fürstenenteignungsk[am]pagne wurde bekanntlich Amnestie gewährt. Durch ein Schre[iben] der Oberstaatsanwaltschaft vom 26. Juli wurde unseren Gen[ossen] mitgeteilt, daß ihnen die Strafe von 3 bzw. 6 Monaten Gefäng[nis] gemäß § 1 Abs. 1 des Gesetzes über Straffreiheit vom 14. Juli [...] erlassen worden sei. Desgleichen auch die Gerichtskosten nach [...] Abs. 3 desselben Gesetzes.

Wie erstaunt waren nun unsere Kumpels, als in einem F[...] die Gerichtskosten in Höhe von 249,03 Mk. durch Zwangsverfa[hren] von ihnen eingetrieben werden sollten. Das famose Gericht h[at] verfügt, unseren Genossen durch Pfändung und Ueberweisung [der] Mieteinnahmen das Geld abzuknöpfen. Die ganze Sache sieht aus, als ob es sich hier um

einen bewußten Akt gegen revolutionäre Arbeiter

handelt, denn der Gerichtskasse konnte doch der Amnestiebes[chluß] nicht unbekannt sein. Im anderen Falle würde ja unglaub[lich] mangelhafte Arbeit bei den Justizbehörden festzustellen sein. —

Zu den an sich hohen Gerichtskosten ist noch zu erwähnen, [daß] die SPD.-Größen am Orte à la Zober und Genossen wesen[tlich] daran teilhaben. Haben sie es doch durch ihren Parteifr[eund] Dreicher in Halle für ihren angeschuldigten Hesse fertiggebr[acht,] unsere drei Genossen als Zweitschuldner hinzustellen und ihnen ein Drittel der Strafe aufzubürden.

So sieht die Praxis der SPD. aus. Die Arbeiterschaft von Ge[rb]stedt ist über dieses Demagogenstückchen genügend informiert, [und] sie wird bei den Kommunalwahlen den Herrschaften so man[ches] heimzahlen.

Zur Frage der zu zahlenden Gerichtskosten werden sich die Ju[stiz]behörden äußern müssen.

Artern. Bei der Werbung neuer Mitglieder ha[ben] es die Panzerkreuzerleute am Orte besonders schwer. Kein Wun[der,] daß sie deshalb auf allerlei Gedanken kommen. So glaubten [sie] kürzlich, durch den „Harry Domela"-Film Leute in ihre verlass[enen] Versammlungsräume zu bekommen. Die Sache ging, wie vora[uszu]sehen, schief. Außerdem konnte aus irgendwelchen Umständen [der] Film nicht gebracht werden. Aber auch dann wäre der Besuch [nicht] besser gewesen, als er an dem fraglichen Abend war. Es rol[lten] denn zwei Werbefilme: „Im Anfang war das Wort" und „[...] Kreuzzug des Weibes", die beide durch ihren Inhalt die S[PD.-]Politik eher anklagten als lobhudelten. Die Proleten, die [diese] Flimmerstreifen sehen, wissen ganz genau, wem sie ihr Elend [zu] verdanken haben, sie wissen auch, wer den Antrag der Kommun[isten] auf Beseitigung des § 218 im Reichstag mit niederstimmte. — [...] Männer von der Panzerkreuzerpartei waren es. Und da soll [man] einer Lust haben, zu ihren Filmabenden zu gehen!

Reinstedt. Das große Los der Sächsischen Staa[ts]lotterie fiel auf eine Nummer, die der Nabler Walter Gebh[ardt] seinem 6jährigen Töchterchen mitgebracht hat.

Etappe Gent

und

Erotik und Spionage in der Etappe Gent

Von Heinrich Wandt

46] Copyright by Agis-Verlag Berlin-Wien

Kau hatte zu dieser Zeit, wie immer, eine Menge von Heereseigentum in seinem Zimmer, dessen einwandfreie Herkunft er nie nachweisen konnte. Seinem Burschen, einem ehemaligen Einjährigen, der nicht nur seinen Nachttopf reinigen, sondern auch seine Haare mit der Maschine schneiden mußte, um in der ungefährlichen Etappe verbleiben zu dürfen, gelang es aber, das viele Schuhleder und andere auf anrüchige Art erworbene „Eigentum" des „Sauzahns" noch vor der Durchsuchung des Zimmers in Sicherheit zu bringen.

Sonst hätte man den famosen Rittmeister, der trotz des Ganszert-Prozesses und der Hammelgeschichte nie gefaßt wurde, vielleicht doch „bei den Hammelbeinen" gekriegt.

So aber war es nichts, und so kam es, daß sich der größte Schieber der „Etappe Gent" einmal dem Verfasser dieser Aufzeichnungen mit den leutseligsten Gebärden und der scheinheiligsten Miene näherte und ihm sagte: „Solche schlimmen Sachen sind also in Gent vorgekommen? Das ist ja furchtbar! Aber ich habe davon nie etwas gewußt. Ich bin immer in meinen vier Wänden geblieben und sehr solide gewesen. Das wird Ihnen doch wohl auch bekannt sein? Hoffentlich haben Sie auch immer eine schöne Uniform von mir gekriegt! . . ."

Und jetzt sitzt dieser widerliche Heuchler und alte Schieberkönig quietschvergnügt auf seinem schönen Rittergut in Bomit an der neuen deutsch-polnischen Grenze und genießt mit vollen Zügen den reichen Ertrag seiner Genter Spitzbubengeschäfte.

„Fall' tot!" zischten die belgischen Geschäftsleute durch die Zähne, wenn sich hinter seinem breiten Rücken die Tür geschlossen hatte . . .

Die Genter „Revolution"

Als die Deutschen 1914 Brüssel besetzt hatten, ließ der erste Generalgouverneur von Belgien, Freiherr von der Goltz, der später in der Türkei am Flecktyphus gestorben ist, einen Aufruf anschlagen, in dem er den Belgiern versicherte, daß von niemand die Verleugnung seiner vaterländischen Gesinnung verlangt würde.

Die Wirklichkeit war indessen anders. Der preußische Militarismus hatte im Geiste bereits ganz Belgien aufgefressen und handelte in jeder Beziehung, als ob das vergewaltigte Land eine unterjochte neue Provinz wäre. Er verbot bei hohen Geld- und Gefängnisstrafen das Ausstellen und den Verkauf von Abbildungen, Photographien und Postkarten, die die belgische Königsfamilie zeigten, und das Singen und Spielen der belgischen Nationalhymne. Der Geburtstag des Königs der Belgier, der 15. November, und der 21. Juli, das belgische Nationalfest, bereiteten ihm viel Kopfschmerzen. Er befürchtete blutige Aufstände der Landeseinwohner und traf immer schon lange vor dem Nahen dieser Tage umfassende Vorsichtsmaßnahmen, wie erhöhte Wachbereitschaft der Besatzungstruppen und militärische Absperrung der einzelnen Stadtteile, Plätze, Brücken und Anmarschstraßen.

Diese Aufstände kamen aber nie, und die bereitgestellten Gewehre, Maschinengewehre und Kanonen brauchten nie in Tätigkeit zu treten, zum großen Leidwesen vieler tatenlustiger Offiziere, die sich gern mit der gefahrlosen Niederkartätschung wehrloser Bürger das Eiserne Kreuz erster Klasse in der Etappe oder im General-Gouvernement geholt hätten.

Der 21. Juli 1915 war ein Beispiel, wie durch Kopflosigkeit und aufhetzende Bekanntmachungen militärischer Behörden eine „Revolution" gemacht wird.

Der Kommandant von Gent, Oberstleutnant von Wick, hatte vier Wochen zuvor eine Bekanntmachung erlassen, die den Belgiern erlaubt, belgische Farben zu tragen. Der damalige Etappen-Inspekteur, Generalleutnant Graf von Westarp, ließ einen Befehl anschlagen, der für den 21. Juli das Schließen der Kaufläden und die Abhaltung von Feiern bei schwerster Strafe verbot.

Die Genter Patrioten lasen beide Verordnungen und handelten danach. Sie veranstalteten keine Feiern und hielten ihre Kaufläden nicht geschlossen. Aber sie schmückten sich mit den Landesfarben und feierten ihren Nationalfesttag durch Arbeitsruhe und lustwandelten in Gesellschaft ihrer Familie durch die Straßen der Stadt.

Es war ein harmloses Vergnügen, und kein vernünftiger Mensch konnte in dem Benehmen der Belgier den Versuch einer „Revolution" erblicken. Die tapferen Helden der Etappe, voran die Herren der Etappen-Inspektion und der Etappen-Kommandantur, dachten aber anders. Auf sie wirkte die Menge der friedlichen Spaziergänger, die sich in Begleitung ihrer Frauen und Kinder im Sonntagsstaat stillvergnügt auf dem Kouter ergingen, wie das rote Tuch auf den Stier.

Die meisten Offiziere getrauten sich ohne Schußwaffe nicht mehr auf die Straße, und die Offiziere der Kommandantur standen — mit Ausnahme des Leutnants Wettstein — alle schwerbewaffnet im Dienstgebäude alarmbereit.

Leutnant Wittfeld, der jüngste Paladin des Oberstleutnants von Wick, der immer so grausam gegen Wehrlose war, wurde blaß bei der Menge der festtäglichen Spaziergänger und sagte zu den Schreibern und Ordonnanzen: „Jetzt beginnt die Genter Revolution!"

Er nahm seinen geladenen Revolver vom Tisch und veranstalt[ete] mit ihm während des ganzen Tages vom Fenster der Komm[an]dantur aus Zielübungen auf die auf dem Kouter lustwandel[nde] Menge. Wäre ihm ein Schuß losgegangen, so wäre das Ung[lück] dagewesen. Das leichtsinnige und feige Bürschlein hätte dann [be]hauptet, das Volk hätte zuerst geschossen und damit das Signal [zu] einem Blutbad unter den Wehrlosen gegeben. Nach alten und [be]kannten Mustern.

Er ließ auch ein hübsches Mädchen, das an die Brust die [bel]gischen Farben geheftet hatte, von seinen Ordonnanzen festneh[men] und zu sich auf das Zimmer bringen, und an einem gebrechli[chen] Greise, der wegen Tragens eines belgischen Ordens zu ihm [ge]bracht worden war, betätigte er seinen ganzen Heldenmut. [Er] nannte ihn „Rotzlöffel" und schlug ihn mit der geballten F[aust] solange ins Antlitz, bis er zu Boden taumelte.

Hauptmann Henz, der „Pascha", der damals noch Adjutant [der] Genter Kommandantur war und an diesem Tage noch die me[iste] Ruhe zeigte, hatte zur Vorsicht auch den Revolver umgeschnallt [und] sauste den ganzen Tag über im Kraftwagen durch die Stadt, [um] sich über die „Lage" zu unterrichten.

In der Lammerstraat, beim Südbahnhof, fand er Gelegenh[eit,] das deutsche Vaterland zu retten. Dort hatten drei alte Jungf[ern] ihren Kaufladen, den sie laut Befehl des Etappen-Inspekteurs [an] diesem Tage nicht schließen durften, vollständig ausgeräumt, a[ber] offen stehen lassen.

Die Menge verstand den Spaß und lachte. Der „Pascha" [wurde] wütend und donnerte die drei alten Mädchen in den Blüten[...] preußischen Kasernentons an, den Laden sofort wieder einzuräu[men.]

Aber der preußische Militarismus und seine hervorragend[sten] Vertreter in Gent machten sich an diesem Tage nicht nur lächerl[ich.] Sie bedeckten sich mit Schande.

Sie gaben, entgegen dem vom Kommandanten unter der [Be]völkerung verbreiteten Befehl, am Vormittag an die Truppen [be]kannt, daß sich die Genter nicht mit belgischen Farben schmü[cken] dürften und, wenn sie es doch täten, dagegen eingeschritten wer[den] müsse.

Das war für viele Etappenhelden das Signal zu unerhör[ten] Brutalitäten. Sie stürzten sich auf die Spaziergänger, alte Le[ute] und Frauen und Mädchen, und rissen ihnen nicht nur die farbi[gen] Schleifen von der Brust, sondern traktierten sie auch ohne Un[ter]schied des Geschlechts mit Fußtritten und Faustschlägen. Im [be]sonderen glaubten die jungen Rekruten aus dem Feldrekru[ten]-Depot des 26. Reservekorps, dessen Führer der bekannte württ[em]bergische Generalmajor von Hügel war, mit solchen „Heldentat[en]" das deutsche Vaterland zu retten. Sie rannten vom Sint Piet[ers]plein in die Stadt herunter und fuchtelten dort ohne Grund [mit] dem blanken Seitengewehr vor den Nasen der Männer, Frauen [und] Kinder herum.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280926-16/fragment/page=0010

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Die Weißenfelser Naturfreunde gegen die Spaltung der Arbeiterbewegung

Vor einigen Tagen fand eine Mitgliederversammlung der Weißenfelser Naturfreunde statt. Genosse Roll, Jena, erstattete den Bericht von der Reichskonferenz. In der Diskussion wurde vor allen Dingen die einseitige Einstellung der SPD.-Mitglieder scharf abgelehnt. Daß man auch bei den Naturfreunden dieselbe Politik treibt wie in allen Arbeiterorganisation, beweist wohl folgendes: Schon bei der Geschäftsordnung hatte man den Paragraphen, daß die Delegierten, die „unsachlich" reden, mit Entzug des Wortes rechnen müssen. (Wer redet nach Meinung der Mehrheiten auf sachlichen Konferenzen wohl „sachlich"?)

Wenn die Reichsregierung nun auch in die Zentralkommission für Arbeiter-Sport und Körperpflege einen stimmberechtigten Delegierten entsendet, so beweist dies aufs neue, wie auch diese

Arbeiter-Sport- und Kulturorganisationen in den Karren der sozialdemokratisch-kapitalistischen Staatspolitik gespannt

werden sollen. Einmütig wurde auch verurteilt, daß der ADGB. 100 000 Mark den bürgerlichen Jugendherbergsverband zur Verfügung stellte, während für den TV. nichts übrig war. Bezeichnend war natürlich, daß die SPD.-Delegierten einen eingereichten Antrag an den ADGB. nicht zustimmten. Also, ihre Partei über alles, und wenn es ein noch so großer Schaden für irgendeine Organisation ist.

Ein besonderes Zeichen für die sonderbare Demokratie der sozialdemokratischen Mehrheit ist noch, daß man den gewählten Vertreter des Gaues Thüringen in den Reichsausschuß einfach ablehnte, weil er Kommunist ist. In der Diskussion mußte auch

ein SPD.-Genosse gegen die sozialdemokratischen Spaltungsmethoden

Stellung nehmen, er sprach sich auch für den Volksentscheid aus. Folgende Resolution wurde einstimmig, also auch mit den Stimmen der sozialdemokratischen Mitglieder, angenommen:

Die Mitgliederversammlung des TV. „Die Naturfreunde", Ortsgruppe Weißenfels, erklärt sich nach einem Bericht des Genossen Roll, Jena, mit der Arbeit der Reichskonferenz nicht einverstanden, da die Mehrheit der Delegierten sich nicht von dem Gebiete der Organisation, sondern von ihrer politischen Einstellung leiten ließen. Sie erwarten von der Reichsleitung, daß sie die Organisation wieder in die Bahn des proletarischen Klassenkampfes führt, der allein Vorwärtsentwicklung und weitere Ausbreitung gewährt. Wir protestieren weiterhin gegen alle Ausschlüsse seitens der der Zentralkommission angeschlossenen Organisationen und fordern Rückgängigmachung aller bisherigen und Unterlassung aller weiteren Ausschlüsse.

Krampfpolitik der Crossener bürgerlichen Gemeindevertreter

Sie haben Angst vor den Gemeindewahlen

Wohl in wenigen Gemeinden ist die Wohnungsfrage so groß wie in Crossen. Die unfähige kurzsichtige Politik der bürgerlichen Arbeit hat hier jeden Fortschritt sowie jeden Wohnungsbau verhindert. Die Jahre von 1914 bis heute sind an der Bevölkerung spurlos vorübergegangen. Alle Anträge unseres Vertreters bezug auf Wohnungsbau wurden von der Mehrheit hohnlächelnd verlehnt. Doch die Unzufriedenheit der Einwohner scheint der bürgerlichen Mehrheit bedenklich zu werden. Unfähig die Wohnungsfrage zu lösen, haben sie in der letzten Gemeindevertretung beschlossen, die Straße von der „Goldenen Ecke" bis zur Straße mit Kleinpflaster zu versehen. Denn nur die Wähler merken, ohne irgend etwas getan zu haben, ist eine dumme Gedanke. Noch immer laufen sich die Wohnungsuchenden die Füße und ihre Familien hausen in unzureichenden Wohnungen. Wer wohnet, rechnet mit diesen Leuten am 2. Dezember ab.

Tieser geht's nimmer

Was der „Volkswille" gegen den RFB. zusammenschwindelt

Kürzlich ging durch das kleine Blättchen „Volkswille" ein Hetzartikel, betitelt: „Schwangere Proletarierin vor den Leib geschlagen, weil ihr Mann auf dem Kinderfest des RFB. mit Leuten des Stahlhelm-Bundes sprach." Wir wären nicht auf den Fall eingegangen, wenn es sich nicht um so hahnebüchenen Schwindel handeln würde. Doch lassen wir die Zeitzer RFB.-Kameraden sprechen: Es stimmt nicht, wie der „Volkswille" schreibt, daß fünf bis sechs Kameraden der RFB.-Kapelle nach Schluß des Fackelzuges ihren Kameraden und dessen Frau vor den Leib schlugen. Richtig ist, daß Krause den ganzen Tag sich dem Alkohol hingegeben hat. Er hatte keine Zeit, wenn die Kapelle zum Spielen aufmarschierte, sich an sein Instrument zu begeben, weil er es vorzog, sich mit drei ausgeschlossenen irregeleiteten Kameraden zu unterhalten, die ihn zur Provokation der Veranstaltung verleiteten. Denn Krause ist als ehemaliges Stahlhelmmitglied sehr empfänglich für derartige Dinge.

Schon des Nachmittags traten mehrere Gäste unseres Kinderfestes mit der Mitteilung an die Leitung heran, die Veranstaltung zu verlassen, wenn die Art des Benehmens des Krause keine andere wird. Ermahnung und gutes Einreden half nichts, im Gegenteil erklärte Krause, heute passiert noch as. Grund seines starken Alkoholgenusses, blieb auch die Folge nicht aus. Beim Antreten des Fackelzuges hat Krause vor lauter Trinkerei sein Notenbuch verloren. Er konnte deshalb nicht gleich zum Anfang mitspielen. Nach Beendigung des Fackelzuges wurden der Kapelle noch ein paar Würstchen verabfolgt. Die Kapelle trat hintereinander an, um die Würstchen zu empfangen. Krause, ohne seine Ordnung leiden. Er wollte dem Kameraden Sch. zuvorkommen, als ihn der Kamerad aufmerksam machte, daß es immer der Reihe nach ginge, fing er an, in der Luft herumzufuchteln und schlug dabei den Kamerad H. in das Gesicht, der ihn abwehrte. Die Frau Krause faßte den Kamerad H. von hinten an den Schultern und wollte dadurch ihrem Mann Vorschub leisten, denn Krause schlug um sich wie ein wildes Tier. Kamerad H. mußte sich frei machen und wehrte die Frau von sich ab, wobei sie über die Füße eines Kameraden fiel. Nach diesen Geschehnissen, wobei wir bedauern, daß sich die Frau mit in die Sache einmischte, bekam Krause infolge seines starken Alkoholgenusses einen gewissen Anfall, in dem er wie ein Wahnsinniger um sich schlug und die Kameraden der Kapelle als Lumpen und Spitzel bezeichnete. Nach Aufforderung der Leitung, dieser Sensation ein Ende zu machen und nach Hause zu gehen, kam Krause nicht nach. Darauf wurde ihm das Instrument abgenommen. Hiernach vergriff er sich an Kamerad W., der ihm dann eine gehörige Tracht Prügel verabreichte. Anschließend wurde er hergenommen und aus dem Garten geführt.

Auf dem Schützenplatz angelangt, wo sich sein Kamerad mehr bei ihm befand, warf er den Blumentopf, den seine Frau gewonnen hatte, und das Geschenk seines Kindes zu Boden mit den Worten: „Bei den Lumpen, die meine Frau schlagen, haben wir nichts mehr verloren."

Zu bemerken ist noch, daß Krause nicht nach Hause gegangen ist, sondern in das Lokal „Händlerbörse" ging, wo er bis zum Schluß noch einen kräftigen Lärm schlug und die Wirtin froh war, daß endlich die Feierabendstunde herangekommen war.

Wenn nun weiter geschrieben wird, daß Krause aus dem RFB. ausgetreten ist, so hat er Glück gehabt, denn drei Fälle sind ihm nun schon zur Last gelegt, die ihm bestimmt den Ausschluß brachten. Erste Fall passierte im Lokal „Händlerbörse", wo er die Gäste dermaßen anekelte, daß ihm der Wirt erklärte, daß er kein roter Frontkämpfer sei und der Bewegung mehr schade als nütze! Darauf nahm Krause das Bundesabzeichen ab und legte es auf den Tisch mit den Worten: „Ich will nichts mehr mit dem RFB. zu tun haben." Zu bemerken ist natürlich, daß Krause sehr betrunken gewesen ist. Am anderen Tage weinte Krause wie ein kleines Kind und bereute das Geschehene. Deshalb ließ sich die Leitung überreden und erteilte ihm eine schwere Rüge.

Der zweite Fall: Der RFB. war am Bahnhof angetreten, alle Kameraden waren in Bundesuniform, als Krause zu einem Hakenkreuzler hinging, der ebenfalls in Uniform war, ihm die Hand reichte und sich in freundlicher Weise mit ihm unterhielt. Die Leitung forderte ihn auf, dieses zu unterlassen, worauf er erklärte, er mache was er wolle. Auch diesmal war Krause in Alkoholstimmung. Den Eindruck, den wir gewinnen, ist, daß

Krause mit dem Stahlhelm und Konsorten paktiert, und wir deshalb froh sind, daß wir ihn los wurden.

Bezeichnend ist es für den sogenannten „Kilian-Bund", wenn er mit solchen Schwindelberichten, in denen die Tatsachen auf den Kopf gestellt sind, gegen den Roten Frontkämpfer-Bund arbeitet. Wir enthalten uns jeden Kommentars und sagen nur: Tiefer geht's nimmer!

Sexualkatastrophe bei Osterfeld

Die bürgerliche Presse meldet:

Sich selbst gerichtet. Ein Sittlichkeitsverbrechen und Selbstmord beging der aus Streckau stammende und hier tätige landwirtschaftliche Angestellte Zausch. Er verging sich an einem 14jährigen Mädchen und wurde deshalb flüchtig und in der Rathauszelle untergebracht. Hier schoß sich der junge Mann eine Kugel in die Brust und wurde dem Zeitzer Krankenhause zugeführt, wo er seinen Verletzungen erlag.

Aus diesen Zeilen spricht bodenlose Unkenntnis dem Geschlechtsproblem gegenüber. Sie machen eine Schauersensation, wenn ein Unglücklicher wegen einem Vergehen Freitod verübt und wollen den Sumpf nicht sehen, in dem sie alle miteinander waten.

Bösau. Der Lokalboykott wurde über das Gasthaus Gerstewitz verhängt. Der Wirt desselben hat sich nicht so benommen, wie es die Arbeiterschaft von ihm erwarten muß. Das Lokal ist deshalb von allen klassenbewußten Proletariern zu meiden. Auch das Sportkartell in Reußchütz hat sich diesem Beschluß freiwillig unterworfen.

Storkau. Mit dem Motorrad in den Tod. Am Sonntag stürzte bei einer Probefahrt mit einem Motorrad der 23jährige Landwirtssohn Alfred Lorenz so unglücklich, daß er nach dem städtischen Krankenhaus Weißenfels überführt werden mußte, wo er noch in der Nacht an den Folgen des Sturzes starb.

Frenburg. Ins Wasser gestürzt. Beim Wäschespülen in der Unstrut erlitt die 44 Jahre alte Frau Hackbarth einen Ohnmachtsanfall und stürzte ins Wasser.

Nordhausen und Harz

Revision im Nordhäuser Gattenmordprozeß

Hier wurde in zwei Tagen der Prozeß gegen den Gattenmörder Rudolf Friedrichs aus Neustadt zu Ende geführt. Friedrichs hatte in der Nacht zum 2. November 1926 seine Ehefrau im Schlaf getötet, indem er ihr zuerst mit einem Hammer einen Schlag auf den Kopf gab, ihr dann mit einem Taschenmesser die Kehle durchschnitt, einen Stich in die Herzgegend versetzte und schließlich noch mit einem Seitengewehr die Brust durchstach. Er floh damals über Nordhausen nach Dessau, wo er verhaftet wurde. Die Frage nach dem Motiv des Täters blieb ungelöst, blieb es auch in der Verhandlung vor dem Nordhäuser Schwurgericht, das vor einem Jahre bereits Friedrichs zum Tode verurteilte. Er selbst hatte als Grund damals sexuellen Blattrausch angegeben. Die beim Reichsgericht eingelegte Revision hatte infolge eines geringfügigen Formfehlers Erfolg, und die Sache wurde nochmals zurückverwiesen. Während Friedrichs den Tatbestand jetzt zugab, erklärte er, es sei nicht richtig, daß er aus sexuellen Umständen die Tat begangen habe. Er habe dies nur in der Hoffnung angegeben, sich damit den Schutz des Paragraphen 51 zu sichern. Er müsse heute sagen, daß er die Tat auf ausdrückliches Verlangen seiner Frau ausgeführt habe. Sie hätten zusammen in den Tod gehen wollen, doch habe ihm im letzten Augenblick der Mut dazu gefehlt. Das Gericht kam jedoch zu der Ansicht, daß Friedrichs nicht zu glauben sei und sprach nach einstündiger Beratung Dienstag mittag folgendes Urteil: „Der Angeklagte wird wegen Mordes zum Tode verurteilt, die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm für dauernd aberkannt." Wie es heißt, will Friedrichs abermals beim Reichsgericht Berufung einlegen.

Nordhausen. Von einem Kraftwagen angefahren, ungefähr 15 Meter mitgeschleift und dann mit schweren Verletzungen in den Straßengraben geschleudert, wurde am Ortseingang von Buhdhausen die sechsjährige Tochter des Dachdeckermeisters Keßner von hier. Der Vater weigerte sich, das schwerverletzte Kind im Auto nach Nordhausen mitzunehmen. Er und seine Begleiterin äußerten, der Wagen würde sonst mit Blut beschmutzt werden! Einige hinzukommende Männer belehrten ihn aber eines anderen und zwangen ihn, das Kind mitzunehmen.

Nordhausen. Den Brustkorb zerquetscht. Auf Schacht 5 der Gewerkschaft Sondershausen, geriet der Anschläger Hermann Thrumann zwischen mehrere Wagen und zog sich eine schwere Quetschung des Brustkorbes zu. Er wurde in das Knappschaftskrankenhaus Bleicherode geschafft.

Das Filmauto der JAH. rollt!

In den nächsten Tagen finden eine Reihe von Filmaufführungen statt. Und zwar in

Beelen: Mittwoch, den 26. September, 20 Uhr, bei Schunke „Palast und Festung".

Grauschütz: Donnerstag, den 27. September, 20 Uhr, im Lokal „Zum Stern" „Palast und Festung".

Weißenfels: Freitag, den 28. September, 20 Uhr, im Lokal „Hermannsgarten" „Palast und Festung".

Selau: Sonnabend, den 29. September, 20 Uhr, im „Bergschlößchen" „Palast und Festung".

Büschdorf-Reidburg: Sonnabend, den 28. September, 20 Uhr, in Schroders Gasthof „Zwan der Schreckliche". Um 16 Uhr: Märchenvorstellung für Kinder und Erwachsene. Eintrittspreise 20, 30 und 50 Pfennig.

Werktätige, heraus in Massen! **LM. der JAH.**

HUMOR-ECKE

Der Reinfall

Vor einer Plakatsäule steht ein Herr und neben ihm steht ein Schulbube, der fortwährend lacht.

„Nun, Kleiner, was freut dich denn so, warum lachst du denn so?"

„Das lag ich nicht," sagte verschmitzt der Schuljunge.

„Wenn ich dir aber fünfzig Pfennig schenke, dann sagst du mir's doch."

„Ja, aber Sie müssen mit dem rechten Fuß zurücktreten."

Der Herr tritt mit dem rechten Fuß zurück und sagt: „Also, was gibt es denn Lustiges?"

Da sagt der Schulbube: „So, jetzt stehen Sie mit allen zwei Füßen drin."

Schlagfertig

Der kleine Fritz kommt in einen Bäckerladen und verlangt einen Stuten ohne Rosinen. Der Bäckermeister versteht aber mit Rosinen und gibt dem kleinen Fritz den Rosinenstuten. Unterwegs trabbelt der kleine Fritz mit den Fingern die Rosinen heraus. Ein Kaplan sieht das und sagt: „Hör mal, Fritzchen, erstens tut man das nicht und zweitens sieht das nicht schön aus und drittens gehört sich das nicht." Darauf sagt der kleine Fritz: „Erstens geht Sie das gar nichts an, zweitens bin ich evangelisch und drittens soll ich einen Stuten ohne Rosinen bringen."

Die Hochwassermarke

Bei einem Ausflug wird eine Familie vom Gewitterregen vollständig durchnäßt. Die Frau hat grüne Strumpfbänder an, welche abfärben, und jammert nun zu Hause, weil sie die grünen Streifen nicht von den Beinen wegbringt.

„Ach was," sagt der Mann, „die Streifen läßt du ruhig dran und schreibst darunter: Hochwasser 1928!"

Wie die Alten sungen ...

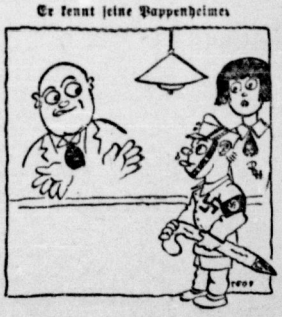
Der Lehrer fragt den Gutsbesitzerssohn: „Na, wenn bei deinem Vater ein Schwein krank wird, was macht er dann?"

„Er gibt ihm Medizin!"

„Und wenn das nichts hilft?"

„Dann wirds verkauft!"

Er kennt seine Pappenheimer



„Ich möchte gerne einige Scherzartikel zum Spielen, die knallen!"

„Bedauere sehr. Revolver und Handgranaten führen wir nicht!"

Der Wohltäter

Frau Bergmüller ist ganz trostlos, die gute Flasche Wein, die im Keller gestanden ist, war schlecht verkorkt, und dadurch ist der Wein vollständig verdorben.

„Nun, zum Kochen wirst du ihn wohl noch brauchen können," meint der Herr Bergmüller.

„Nein, der Wein ist gallenbitter."

„Dann putze die Teppiche damit."

„Das geht nicht, er frißt Löcher in das Gewebe."

„Dann kannst du die Türkinnen damit reinigen."

„Das geht auch nicht, die werden kohlschwarz."

„Nun, dann schicke sie der armen kranken Frau im Rückgebäude, die soll auch einmal eine Flasche Wein haben."

Das Weinetikett

Zwei Weinhändler preisen ihre Sorten, der eine sagt: „Ich habe da ein Weinchen, vorzüglich, der wächst an der Mosel und den nenne ich Moselflöcker."

„Ja," sagt der andere, „das kann ich nicht machen, meine Weine wachsen sämtlich an der Ahr."

Technik

„Flundern wollen se köpen, ick hew aber man blot Bäcklinge."

„Roll se durch de Wringmaschine!"

Er weiß sich zu helfen

Ein kleiner Kinobesitzer in einem Städtchen des Sauerlandes bekam auch den Film „Ben Hur". Da er aber Mitglied des Kriegervereins und im Kirchenvorstand war, fand er den Titel reichlich unsittlich und änderte ihn um in: „Ben Kokotte"!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280926-16/fragment/page=0011

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

Die Eilenburger Freidenker stehen geschlossen

hinter ihrer Ortsverwaltung — Gegen Panzerkreuzerbau und die Frankfurter Beschlüsse

A.-K. Am 18. September fand eine gut besuchte außerordentliche Mitgliederversammlung statt, in der Genosse König, Unterröblingen, Bericht gab von der Frankfurter Tagung. Der Referent verstand es, die Anwesenden zu fesseln und von den diktatorischen Gewaltmaßnahmen des Hauptvorstandes und seiner Getreuen in Frankfurt zu überzeugen. Es entspann sich eine gründliche Aussprache, in der das Vorgehen in Frankfurt und in der jüngsten Zeit scharf verurteilt wurde. Genosse Michaelis ergänzte noch die Ausführungen des Genossen König. Nur ein SPD.-Genosse versuchte vergeblich für den Hauptvorstand eine Lanze zu brechen. Folgende Resolution fand dann einstimmige Annahme:

„Die am 18. September in der „Stadt Leipzig" tagende außerordentliche Mitgliederversammlung des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung, Ortsgruppe Eilenburg, nimmt Kenntnis von der Frankfurter Generalversammlung und lehnt die Beschlüsse, die nicht zum Nutzen der Organisation beitragen werden, ab. Die Versammlung protestiert aufs energischste gegen die Ausschlüsse unserer besten Genossen und verlangt die Wiederaufnahme derselben in alle ihre alten Rechte. Die Ausschlüsse tragen ein ausschließlich politisches Gesicht und führen zu einer verantwortungslosen Schädigung der gesamten Arbeiterbewegung. Die Freidenkerorganisation ist eine Kultur- und Kampforganisation und wir verlangen deshalb freie politische Meinungsäußerung. Das Vorgehen des Hauptvorstandes ist unserer Organisation unwürdig und bedeutet einen Rückschritt und Stillstand unserer gesamten, kulturellen Bewegung. In diesem Sinne sprechen wir den aus dem Vorstand hinausgeworfenen Genossen unser volles Vertrauen aus. Die Versammlung erhebt ferner Protest gegen die Diktaturmethoden der Verbandsleitung auf der Tagung in Frankfurt, wonach jeder Antrag von 25 Delegierten unterzeichnet sein müßte, während sich sogar der reaktionäre preußische Landtag mit fünf Unterschriften begnügte. Dies zeigt, wo die Fahrt hingehen soll, und daß man einfach jede Opposition von vornherein mundtot machen will, was wir als verbandsschädigend ansehen.

Die Versammlung protestiert gleichzeitig gegen die, durch nichts gerechtfertigte Erhöhung der Beiträge um 50 Prozent, die uns jede Neuwerbung von Mitgliedern unmöglich macht. Die Versammlung fordert die sofortige Einberufung einer neuen Generalversammlung auf demokratischer Grundlage und eine außerordentliche Bezirkskonferenz, da die Bezirksleitung das Vertrauen der Mitglieder nicht mehr besitzt. Ein Beweis ist auch das Vorgehen gegen die Ortsgruppe Eilenburg und neuerdings gegen Leipzig. Die Versammlung verspricht alles daranzusetzen, aus unserer Organisation eine wahre, freie, proletarische Kulturbewegung zu machen. Doch kann dies nur geschehen, wenn die diktatorischen Gelüste des Hauptvorstandes und der Bezirksleitung gebrochen werden. Darum stärkt die Opposition!"

Ferner wurde folgende Entschließung gegen drei Stimmen angenommen:

„Die außerordentliche Mitgliederversammlung protestiert aufs schärfste gegen die Bewilligung der Mittel zum Bau von Panzerkreuzern und begrüßt das Vorgehen der Kommunistischen Partei für einen Volksentscheid. Die Versammlung beschließt ferner, in ein zu bildendes Ortskomitee eine Vertretung zu entsenden."

Anstelle des früheren Kassierers Schubert wurde einstimmig ein Genosse aus der Verwaltung gewählt, ebenso der Schriftführer. Der Renegat Mittermüller hatte den besseren Teil der Tapferkeit gewählt, er glänzte samt seinen Freunden durch Abwesenheit. Oder fürchtete er die Abrechnung?

Von der Tätigkeit der Delitzscher Elternbeiräte

Die erste Elternversammlung in der Aula der Oberrealschule

beschäftigte sich mit folgender Tagesordnung: 1. Zwecke, Ziele und Bedeutung der Hilfsschule. Vortrag des Lehrers an der Hilfsschule. 2. Allgemeine Schulangelegenheiten. Die Leitung der Versammlung lag in den Händen des Genossen Gebhardt. Schon bei der Begrüßung der erschienenen Eltern und Lehrer wies er auf die Aufgaben der Elternbeiräte der Volksschulen hin. Zur Erziehung selbständiger freier Menschen sei notwendig die Anpassung des Lehrstoffes an die allgemeinen Bedürfnisse des Lebens, Umstellung zur Arbeits- und Produktionsschule, Ausdehnung der Pflichtschuljahre bis zum 18. Lebensjahre auf Kosten des Staates, Ausmerzung des Kriegs- und Soldatengeistes aus dem Lehrstoff. Um diese wichtigen Aufgaben zu lösen, sei ein Druck auf Behörden, Staat und Oeffentlichkeit durch aktive Zusammenarbeit der Elternbeiräte und Lehrer unbedingt notwendig.

Der Vortrag des Lehrers Haake überzeugte die Anwesenden von der aufopfernden und schwierigen Tätigkeit der Hilfsschullehrer und schilderte Beispiele aus dem Unterricht, wie es möglich sei, auch den geistig Schwachen das nötige Wissen beizubringen. Die Handbetätigung sei die günstigere Form. Leider ständen ihm nicht genügend Räume und Material zur Verfügung. Abhilfe sei dringend nötig. Die Ursachen des Schwachsinnes führt er zurück auf Wohnungsnot und das noch herrschende Elend. Ein Vortrag über den Gesundheitszustand der Kinder, Ursache und Behebung der körperlichen Gebrechen sei angebracht. Die Unterbringung der schulentlassenen Hilfsschüler sei sehr schwierig. Unterstützung durch die Stadt, Staat und Behörden, sowie Schaffung eines Unterbringungsgesetzes nach dem Muster des Schwerkriegsbeschädigtengesetzes seien notwendig.

Die Aussprache unter Punkt 2 ergaben noch viele Mängel in den Schulen. Es herrsche ein großer Mangel an Klassenzimmern, so daß die Klassen täglich von einem Zimmer zum andern wandern müssen. Die Abortanlagen sollten einer Besichtigung durch die Elternbeiräte unterzogen werden.

Eine Entschließung an den Magistrat, die gegen eine Erhöhung der Preise für die Schulspeisung von 50 auf 70 Pf. protestiert und die freie Schulspeisung fordert, wird einstimmig angenommen. Genosse Gebhardt verspricht für den Elternbeirat, sich für sämtliche Forderungen einzusetzen.

Delitzsch. Riesenzirkus Amarants Einzug. Zirkus Amarant, das wohlbekannte zirzensische Institut, das altbewährte römische Zirkuskunst mit modernster artistischer Kunst glänzend verbindet, errichtete heute früh seine Riesenzelte auf dem alten Schützenplatz, um allen Freunden der Zirkusspiele etwas ganz Großartiges zu bieten. 57 Programmnummern führt Amarant in jeder Vorstellung vor. Dazu kommt der achtjährige Breitbart. Der Zirkus kam aus Merseburg. Heute vormittag begann an der Güterrampe ein recht emsiges Leben, wie es nicht alltäglich zu sehen ist. Ein Sonderzug von über 66 Achsen brachte den Zirkus hierher. Sofort begann das Ausladen. Die Wohn-, Tier- und Gerätewagen wurden nach ihrem Standort, dem alten Schützenplatz, transportiert, wo sofort die Arbeiten zur Errichtung des mehrere tausend Menschen fassenden Riesenzeltes aufgenommen wurden. Heute abend beginnt das dreitägige Gastspiel des Zirkus Amarant. Das gut geleitete Unternehmen geht schon in wenigen Monaten in das Ausland.

Torgau. Rehe vor einem Auto. In der Nähe des Gutes Elsterburg liefen drei Rehe in ein Auto. Um die Tiere nicht tot zu fahren, wich der Fahrer aus und fuhr mit dem Wagen in den Straßengraben. Dabei erlitt er ernste Verletzungen.

Liebenwerda. Steigende Arbeitslosigkeit. Das Kreisarbeitsamt teilt über die in diesem Jahre besonders zeitig einsetzende Arbeitslosigkeit folgendes mit: Bereits am 15. Juli waren 31 Arbeitslose vorhanden. Am 15. September war die Zahl auf 172 Hauptunterstützungsempfänger, 2 Krisenunterstützungsempfänger und 78 Kurzarbeiter, die Unterstützung erhalten, angewachsen. Im Vorjahre bezogen an diesem Tage nur 4 Leute, die kein Handwerk erlernt hatten, Unterstützung, während in diesem Jahre meistens gelernte Arbeiter in Frage kommen. Die gegenwärtige Arbeitslosenzahl setzt sich wie folgt zusammen: Landwirtschaft 3, Steine und Erde 6, Metallindustrie 61, Zellstoff- und Papierverbrauch 1, Holzgewerbe 6, Bekleidung 3, Baugewerbe 8, Theater und Musik 2, Lohnarbeiter wechselnder Arbeiten 79, kaufmännische Angestellte 3, Bureau 1 und Techniker 1.

Mückenberg. Verunglückte Afrikareise. Zwei Wasserfreunde aus Bockwitz, die vor einigen Wochen zu einer Faltbootfahrt nach Afrika gestartet waren, haben schon auf der Donau Schiffbruch erlitten. Die Wellen eines vorbeiziehenden Personendampfers brachten ihr Boot zum Kentern; die „Afrikareisenden" flogen etwas unsanft ins Wasser bzw. auf einige aus ihm hervorragende Felsklippen. Ein Rettungsboot des Dampfers brachte den einen Bockwitzer bewußtlos, aber lebend an Bord; sein Gefährte wurde von der Strömung mitgerissen und drei Kilometer flußabwärts von Fischern gerettet. Boot und Reisegut gingen verloren. Auch die Abenteurerlust wird wohl nun verlorengegangen sein.

Bitterfeld-Wittenberg

Im Erholungsheim Bitterfelder Arbeiterkinder

Von einem Mitglied des Bitterfelder Kreistages geht uns folgender Bericht zu:

Viele Kinder des Bitterfelder Kreises werden, wenn es der Kreisarzt für erforderlich hält, in das Kindererholungsheim Sprotta bei Eilenburg geschickt. Da es mir nicht gleichgültig ist, wie es den Kindern der Proletarier dort ergeht (denn solche sind es zumeist), stattete ich dem Heim einen Besuch ab. Von außen und innen macht das Heim im allgemeinen einen guten Eindruck. Das Pflege- und Aufsichtspersonal wurde von den Kindern gelobt und geliebt. Leider war das den Kindern verabreichte Essen nicht gut.

Daß die Kinder angehalten werden, vor und nach jeder Mahlzeit ihr Gebet zu verrichten, befremdete mich außerordentlich. Da ich durch das Aufsichtspersonal durch jeden Raum geführt wurde, kann ich im allgemeinen sagen, daß Schlaf- und Aufenthaltsräume ziemlich sauber gehalten waren. Der Wasch- und Baderaum der Kleinen ließ in mancher Beziehung etwas zu wünschen übrig. Die Handtücher, etwa 50 Zentimeter lang und 30 Zentimeter breit, hingen als schmutzige, nasse Streifen an den Haken.

In den Schlafsälen lagen vereinzelt vier der Kleinen erkrankt (Masernverdacht). Meiner Ansicht nach war es hart für die Kleinen, in solch einem großen Schlafsaal den ganzen Tag mutterseelenallein zu liegen. Man müßte bei solcher Kinderzahl zumindest einen Raum für Erkrankte herrichten. Der zweite, aus einem Schuppen hergerichtete Bau, in welchem sich auch Schlafräume befinden, dürfte eigentlich als Schlafraum nicht benutzt werden. Der Treppenaufgang ist, was Treppe und Seitenwandung anbetrifft, vollständig in Holz gehalten. Bei Feuersgefahr dürfte es für die dort oben schlafenden Kinder verhängnisvoll werden. Ein angebrachter „Minemax" kann nicht darüber hinwegtäuschen. Auch die Abortanlagen sind mangelhaft.

Roitzsch. Artistenlos. Die Langesche Zeltschau weilte seit Mittwoch in Roitzsch. Als am Donnerstagabend sich der Seilläufer gerade mitten auf dem hochgespannten Seil befand, versagte das elektrische Licht und der Artist stürzte in die Tiefe. Glücklicherweise ohne etwas zu brechen. Wohl aber hatte er sich beide Beine schwer verstaucht.

Holzweißig. Achtung, Mieter! Am Donnerstag, dem 27. September, abends 8 Uhr, findet im Lokal Häser eine wichtige Mitgliederversammlung statt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Kollege Zilm (Kreisleiter) ist anwesend.

Zscherndorf. Spartakiade-Berichterstattung. Am Freitag, dem 28. September, abends 8 Uhr, findet im Gasthof Dubielzig eine vom Arbeiter-Turnverein einberufene öffentliche Versammlung statt. Ein Sportler gibt den Bericht von der ersten Spartakiade in Moskau. Die gesamte Einwohnerschaft ist hierzu eingeladen.

Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Norddeutschland: Nach klarer und kühler Nacht wieder zunehmende Bewölkung, ohne erhebliche Niederschläge.

Für das übrige Deutschland: Vielfach Bodenfrost, auch am Tage kühl und wolkig. Im Nordwesten strichweise Niederschläge.

Verantwortlich: Erich Behnke, Halle a. d. S., für Politik, Wirtschaft und Feuilleton; Kurt Kühn, Merseburg, für Provinzielles und Sport; Marianne Gundermann, Halle a. d. S., für Lokales; Bernhard Koenen, Merseburg, für Gewerkschaften und Aus den Betrieben.
Fritz Kroh, Halle a. d. S., für den Verlag und Anzeigenteil.

Aus dem Geschäftsverkehr

Jede Hausfrau muß wissen, worauf es bei der Küchenfeuerung ankommt und muß darauf achten, daß der Herd, den sie in ihrer Küche verwendet, seinen Zweck möglichst vollkommen erfüllt. Unter den Einrichtungen, die die Technik für die Hausfrau geschaffen hat, bewährt sich der „Patent-Grudeherd Immerbrand" als eine Feuerstätte von unübertrefflicher Nützlichkeit. Die Betriebskosten mit dem an sich schon sehr billigen Grudekoks betragen nur wenige Pfennige. Um jeder Hausfrau Gelegenheit zu geben, sich von der Leistungsfähigkeit eines modernen Grudeherdes zu überzeugen, veranstaltet die Firma Burghardt & Becher, Halle, Leipziger Straße 10, in ihrem Geschäftshaus am Donnerstag, dem 27. September, und Freitag, dem 28. September, nachmittags von 3 bis 6 Uhr, praktische Vorführungen mit dem Patent-Grudeherd „Immerbrand". (Siehe Inserat.)

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau und Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 21473. – Postscheckkonto Leipzig 107001
Artur Somtich, Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen

Stadtorganisation Halle

Stadtteil Norden. Donnerstag, 27. Sept., 20 Uhr, Zellenversammlungen:
Zellen 1, 2, 5, 6, 7, 9, 10, 12, 13 (Giebichenstein) im „Volkspark".
Zellen 3, 4, 11, 14, 15 (Giebichenstein) bei Barth, Körnerstraße.
Zellen Trotha im „Reichsadler", Trotha.
Zellen Cröllwitz im „Lindenhof", Cröllwitz.

Alle Parteigenossinnen und -genossen, deren Kinder die Sammelschule Nord besuchen, gehen heute abend in die Elternversammlung.

Stadtteil Westen. Donnerstag, 27. Sept., 20 Uhr, bei Polzin, Torstraße, Funktionärsitzung. Pol- und Orgleiter der Betriebszellen sowie Kassierer haben zu erscheinen.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Föllberg-Wörmlitz. Donnerstag, 27. Sept., 20 Uhr, findet bei Rauschenbach Mitgliederversammlung statt. Erscheinen ist Pflicht. Die Genossen aus den Betriebszellen müssen mit erscheinen.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Wehlitz. Freitag, 28. Sept., 20 Uhr, Mitgliederversammlung. Thema: Kommunalwahlen. Referent Genosse Reinhold Fritz.

Merseburg. Freitag, 28. Sept., 20 Uhr, in der „Funkenburg" kombinierte Versammlung RFB. und KPD. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Weißenfels. Mittwoch, 26. Sept., 20 Uhr, im Parteibureau Sitzung der Gewerkschaftsabteilung.

Weißenfels. Donnerstag, 27. Sept., 20 Uhr, Sitzung im Parteibureau Festlegung des Arbeitsplanes.

Weißenfels. Freitag, 28. Sept., 20 Uhr, im „Hermannsgarten" Filmabend der IAH. Referent ist anwesend.

Prosen. Freitag 28. Sept., 20 Uhr, im Lokal Winkler öffentliche Versammlung. Referent ist anwesend.

Lösau. Freitag, 28. Sept., 20 Uhr, Mitgliederversammlung. Ref. Gen. Schippa.

Langendorf. Freitag, 28. Sept., 20 Uhr, bei Lorbeer Mitgliederversammlung. Referent Genosse Beuthan.

Unterbezirk Mansfeld

Helfta. Freitag 28. Sept., 20 Uhr, bei Heine Sitzung aller Arbeitervereine zwecks Stellungnahme zum Volksbegehren. Referent Genosse Lehnert.

Unterbezirk Sangerhausen-Nordhausen

Nordhausen. Freitag, 28. Sept., 20 Uhr, bei Mieth, Mitgliederversammlung.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg

Bitterfeld. Donnerstag, 27. Sept., 20 Uhr, im „Volkshaus" Mitgliederversammlung. Referent der UBL.

Unterbezirk Delitzsch

Delitzsch. Donnerstag, 27. Sept., 20 Uhr, im „Lindenhof" UBL.-Sitzung. Kein Funktionär darf fehlen.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Adresse: Max Bentwitz, Halle a. d. S., Pfännerhöhe 2, Hof 2 Treppen.
Telephonnummer 299 95. **Postscheckkonto:** Max Bentwitz, Leipzig Nr. 291 97.
Warenvertriebsstelle des RFB. Wilhelm Stozel, Halle, Trödel 1.

Mitteilungen der Gauführung. Ortsgruppen, denkt an den Bereitschaftsappell am 30. September entsprechend dem Gauarbeitsplan. Sendet der Gauführung den Sonderberichtsbogen, ausgefüllt für September, bis spätestens 3. Oktober ein.

Untergauführungen! Habt Ihr das letzte Rundschreiben an die Untergauführungen durchgearbeitet? Teilt uns umgehend Tag, Zeit und Lokal Eurer Untergaukonferenzen mit, damit wir rechtzeitig die Referenten festlegen können.

Untergau Halle-Saalkreis

Freitag, 28. Sept., 19 Uhr, im Gaubureau Untergauführungssitzung.

Alle Werbebezirke des Untergaues Halle-Saalkreis haben sofort Werbebezirksversammlungen einzuberufen, in welchen Stellung genommen wird zur Untergau- und zur Gaukonferenz.

Halle. Abt. 2 (Süden). Freitag, 28. Sept., pünktlich 20 Uhr, bei Härter, „Thüringer Schloß", Mitgliederpflichtversammlung.

Halle. Abt. 1 (Osten). Mittwoch, 26. Sept., 20 Uhr, Filmabend im „Hadenbergkasino. Eintrittspreis 50 Pf. Freunde sind willkommen.

Halle. Abt. 1 (Osten). 11. Kameradschaft. Donnerstag, 27. Sept., 20 Uhr, bei Löv Versammlung.

Halle. Abt. 5 (Zentrum). 2. Kameradschaft. Freitag, 28. Sept., 20 Uhr, bei Föhle Versammlung.

Halle. Abt. 5 (Zentrum). 3. Kameradschaft. Freitag, 28. Sept., 20 Uhr, in der „Goldenen Kette" Versammlung.

Ammendorf. Freitag, 28. Sept., 20 Uhr, nimmt die gesamte Ortsgruppe an der Kundgebung gegen Panzerkreuzerbau im „Deutschen Haus" in Beesen teil. Kapelle und Spielmannszug mit Instrumenten.

Werbebezirk Dölau. Donnerstag, 27. Sept., 20 Uhr, große Funktionärsitzung bei Richter in Dölau. Jede Ortsgruppe muß vertreten sein.

Werbebezirk Löbejün. Sämtliche Ortsgruppen des Werbebezirks nehmen am Sonnabend, 29. Sept., 20 Uhr, in Löbejün an der Werbeveranstaltung teil.

Löbejün. Sämtliche Gruppenführer der Ortsgruppe erscheinen Donnerstag, 27. Sept., 20 Uhr, im „Adler".

Untergau Merseburg

Merseburg. Achtung, Untergauleitungssitzung! Am Donnerstag, 27. Sept., 20 Uhr, in der „Funkenburg". Dazu sind eingeladen die Ortsfunktionäre aus Merseburg, Leuna, Frankleben, Neumark, Mücheln und Rattmannsdorf. Der Gauleiter ist anwesend.

Lützen. Freitag 28. Sept., 20 Uhr, im „Bürgergarten" Versammlung.

Untergau Sangerhausen

An alle Ortsgruppen des Untergaues! In diesen Tagen ist Euch verschiedenes Material zugegangen. Wir ersuchen Euch, dasselbe in Euren Sitzungen durchzuarbeiten und schnellstens Mitgliederversammlungen einzuberufen.

Rottendorf. Donnerstag, 27. Sept., 20 Uhr, im Lokal „Zur schönen Aussicht" Mitgliederversammlung. Mitgliedsbücher bzw. Mitgliedskarten sind mitzubringen.

Untergau Nordhausen

Nordhausen. Freitag, 28. Sept., 20 Uhr, bei Mieth am Frauenberg große Parteiversammlung. Tagesordnung: Volksentscheid und „Klassenkampf"-Werbung.

Wiegersdorf. Sonnabend, 29. Sept., in Wiegersdorf öffentliche Volksversammlung gegen Panzerkreuzer.

Nordhausen. Sonntag, 30. Sept., 10 Uhr vorm., bei Mieth Arbeitsgebietskonferenz. Tagesordnung: Volksentscheid und Kommunalwahlen. Referent aus Halle. Alle Gruppen und Vertrauensleute müssen erscheinen.

Rote Jungfront Halle-Merseburg

Halle. Abt. ? (Süden). Donnerstag, 27. Sept., 20 Uhr, bei Härter Abteilungsfunktionärsitzung. Alle Funktionäre müssen pünktlich erscheinen.

Halle. Abt. 3 (Westen). Donnerstag, 27. Sept., Lokal Polzin Funktionärsitzung.

Halle. Abt. 4 (Norden). Donnerstag, 27. Sept., 20 Uhr, im „Volkspark" Funktionärsitzung.

Halle. Abt. 5 (Zentrum). Donnerstag, 27. Sept., 20 Uhr, in der „Goldenen Kette" Funktionärsitzung.

Ammendorf. Freitag, 28. Sept., 20 Uhr, im „Deutschen Haus" Werbeabend. Alle Kameraden müssen unbedingt erscheinen.

Wittenberg. Donnerstag, 27. Sept., 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus Gruppenabend gemeinsam mit dem KJVD. Jeder Kamerad hat zu erscheinen. Thema: Politische Tagesfragen. Referent Genosse Bode.

Nordhausen. Donnerstag, 27. Sept., 20 Uhr, bei Mieht, Frauenstiege, Abteilungsversammlung. Alle Kameraden müssen erscheinen. Referent der Gauführung anwesend.

Merseburg. Donnerstag, 27. Sept., 20 Uhr, im Lokal „Stadt Leipzig" Abteilungsversammlung. Kein Kamerad darf fehlen. Wichtige Tagesordnung. Referent der Gauführung ist anwesend.

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle-Merseburg
Jugendsekretariat Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14
Fernruf 21473

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle. Donnerstag 20 Uhr Agitpropgruppe im „Volkspark".

Halle. Donnerstag 19 bis 20 Uhr in der „Goldenen Kette" Bibliotheksstunde.

Halle. Alle ausgefüllten Fragebogen zur Kampagne „Proletarische Jugend in Ketten" sind laufend an die Stadtleitung abzugeben.

Halle. Gruppe Norden. Donnerstag, 27. Sept., 20 Uhr, im „Volkspark" wichtige Verbandsarbeitersitzung. Alle Funktionäre müssen unbedingt erscheinen.

Halle. Donnerstag, 27. Sept., von 19 bis 20 Uhr Bibliotheksstunde in der „Goldenen Kette".

Halle. Gruppe Norden. Freitag, 28. Sept., 20 Uhr, im „Volkspark" Mitgliederversammlung. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Halle. Gruppe Zentrum. Freitag, 28. Sept., 20 Uhr, im Gesellenheim Klosterstraße öffentlicher Gruppenabend. Thema: Bericht über das Leben und Treiben der Jungarbeiter in Sowjet-Rußland.

Halle. Gruppe Westen. Freitag, 28. Sept., 20 Uhr, in der Produktiv. Mitgliederversammlung. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Halle. Gruppe Süden. Freitag, 28. Sept., 20 Uhr, im „Thüringer Schlößchen" öffentlicher Gruppenabend. Thema: Bericht über das Leben und Treiben der Jungarbeiter in Sowjet-Rußland. Genossen, bringt zu diesen öffentlichen Gruppenabenden Eure Freunde und Kollegen mit.

Unterbezirk Merseburg

Kötzschen. Freitag abend Gruppenabend. Referent der BL. anwesend. Thema: Lehren der Bewegung im Bergbau.

Unterbezirk Weißenfels

Weißenfels. Donnerstag abend Gruppenabend. Thema: Bergarbeiterkampf, Lehren und Aufgaben. Referent der BL.

Teuchern. Donnerstag Gruppenabend. Thema: Bergarbeiterkampf, Lehren und Aufgaben. Referent der BL. anwesend.

Weißenfels. Freitag, 28. Sept., 20 Uhr, Treffen am Rosalikyweg.

Zeitz. Freitag Gruppenabend. Gäste können mitgebracht werden.

Webau. Freitag 20 Uhr öffentliche Jugendversammlung. Referent der BL. anwesend.

Kreischau. Freitag 20 Uhr Gruppenabend. Referent der BL. ist anwesend. Thema: Lehren der Bergarbeiterbewegung.

Unterbezirk Bitterfeld

Gräfenhainichen. Donnerstag 20 Uhr Gruppenabend. Thema: Die Lehren der Bergarbeiterbewegung und unsere Aufgaben. Referent der BL. anwesend.

Alle Ortsgruppen wählen Delegierte zu der am Sonntag 10 Uhr im Gesellschaftshaus Bitterfeld stattfindenden UB.-Konferenz. Keine Gruppe darf fehlen.

Unterbezirk Wittenberg

Wittenberg. Donnerstag, 27. Sept., Politische Tagesfragen.

Zschornewitz. Donnerstag, 27. Sept., Lehren der Bergarbeiterbewegung. Ref. BL.

Sonntag 10 Uhr in Piesteritz Unterbezirkskonferenz. Alle Gruppen senden Delegierte.

Unterbezirk Mansfeld

Sonntag 10 Uhr Unterbezirkskonferenz in Gerbstedt im Jugendheim. Alle Gruppen müssen Delegierte entsenden.

Unterbezirk Delitzsch

Sonntag vormittag ½10 Uhr in Eilenburg im Lokal zur „Rose" Unterbezirkskonferenz. Delitzsch muß bestimmt vertreten sein.

Untergau Torgau-Liebenwerda

Sonntag vormittag 10 Uhr in Elsterwerda in der „Quelle" Unterbezirkskonferenz. Alle Gruppen entsenden Delegierte.

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung Halle-Merseburg, Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14

Halle. Donnerstag ½19 Uhr Spielmannszug Ueben bei Wötzel, Unterberg.

Halle. Freitag 19 Uhr Spielen in der Produktiv.

Weißenfels. Donnerstag, 27. Sept., 17 Uhr Rote Flieger Gewerkschaftshaus.

Weißenfels. Freitag 17 Uhr im Jugendheim Mitgliederversammlung.

Bund der Freunde der IAH

L.-B. Halle/Merseburg
Bureau: Halle, Gr. Steinstr. 16. Telephon 29150
Postscheckkonto Leipzig 163,79 Joh. Höcker

Das Bureau ist geöffnet vormittags 11 bis 12 Uhr und nachmittags 3½ bis 6½ Uhr. Ortsgruppenangelegenheiten werden nur bei der Genossin Emma Bullmann, Geiststraße 11, Montags, Mittwochs und Freitags von 17 bis 19 Uhr entgegengenommen.

Ammendorf. Donnerstag, 27. Sept., 20 Uhr, im „Burgschlößchen" wichtige Mitgliederversammlung mit Vertretern der proletarischen Organisationen. Referent vom LB. anwesend.

Granschütz. Donnerstag, 27. Sept., 20 Uhr, „Zum Stern" Filmaufführung „Palast und Festung".

Weißenfels. Freitag, 28. Sept., 20 Uhr, im „Hermannsgarten" Filmaufführung „Palast und Festung".

Eilenburg. Freitag, 28. Sept., 20 Uhr, in der „Rose" Mitgliederversammlung.

Selau b. Weißenfels. Sonnabend, 29. Sept., 20 Uhr, im „Bergschlößchen" Filmaufführung „Palast und Festung".

Büschdorf-Reideburg. Sonnabend, 29. Sept., 20 Uhr, im Lokal Schrader „Iwan der Schreckliche"; nachmittags 4 Uhr Märchenvorstellung im selben Lokal.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280926-16/fragment/page=0012